Fluchtbericht Teil 1 (1945)

Flucht aus Heinrichsdorf

Autor: Wilhelm Magnus von Eberhardt

(Aufgearbeitet: Philip von Eberhardt)

Fluchtbericht Teil 1 vom 6. Juli 1947

Wilhelm (Magnus) von Eberhardt

Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Str. 7

den 6. Juli 1947.

Liebe Kinder, heute am Sonntagnachmittag will ich nun mit der von Euch so erbetenen Abschrift aus meinem Tagebuch beginnen, mal sehen wie es wirkt, was man ja nie weiß, wenn man so seine rein persönlichen Gedanken und Eindrücke niederlegt. Eine Art Einleitung, wie wir so die letzten Monate zusammen in Heinrichsdorf[1] lebten, folgt später noch[2].

[1] Heinrichsdorf, heute Babinek liegt im Kreis Greifenhagen, 25 km südöstlich von Stettin, heute Polen

[2] Anm.: Dieser Bericht liegt leider nicht vor. Aus den Kalendern von Walpurgis von Klot fanden geht hervor, dass noch im Januar zwei Jagden in Heinrichsdorf statt und das trotz der wohl schon kritischen Lage sich die Familie zwischen Berlin, Kolberg und Bochum (Gustav v. Klot) bewegte.

Abbildung 1: Haupthaus Heinrichsdorf mit Kirchturm vor 1945

1. Februar 1945: Abfahrt aus Heinrichsdorf, Treck bis Felchow

Kurz nach 9 Uhr Abfahrt, Tauwetter. Das Verladen geht in großer Hetze, alles rennt und spricht durcheinander. Feuerherm, der Beamte, hält schließlich die Wagen für überladen, und wir haben nun ja auch Schachs – 6 Personen – und ihr ganzes Gepäck noch mit. So muss von uns viel liegen bleiben, besonders an Lebensmitteln, und die Wagen hätten gut 40-50 Zentner getragen! Meine Vorschläge alles im Stillen vorher in aller Ruhe zu machen waren ja leider abgelehnt worden, na, es muss nun eben so gehen. Kalter Wind. Feuerherm sehr ernst und niedergeschlagen. Die Russen fällen Bäume am Hühnerhaus, das war das Letzte was wir sahen. Lustig knallt der Mops [Walpurgis/ Muma/ Burgi], der den ersten Wagen fährt mit der Peitsche und legt ein ziemliches Tempo vor. Bei Lindow wird ein kleiner Treck vom Förster Zwahlen fertig gemacht. Wir halten etwa eine halbe Stunde auf dem Gutshof Fiddichow [heute Gmina Widuchowa, Polen], wo Frau von Lewinski erst verladen lässt, sie wollte uns einen Führer über die Reglitz und Oder mitgeben, da wir die Brücke vermeiden müssen. Die Rast war überflüssig, schließlich trecken wir weiter.

Im Ort Fiddichow hält ein riesiger Treck aus Hohensalza und anderen Orten, der uns sehr aufhält. Ein Oberwachtmeister lädt Menschen und Gepäck auf alle Wagen, soviel nur irgend raufgehen. So kommt auf die Kutsche neben zwei großen schweren Malztöpfen noch ein alter Opa mit weißem Bart, es sollte sich schwer rächen für ihn und die Seinen, von denen er nun getrennt wurde. Dann geht’s über die zum Glück noch stark

vereiste Reglitz, die dort viel breiter ist wie die Oder und später mit ihr zusammenfließt. Die Überfahrt geht ziemlich glatt, Tiefflieger erweisen sich zum Glück als deutsche, ich dachte mir meinen Teil, es wäre grauenhaft gewesen. Leider gibt es am anderen Ufer einen ärgerlichen Aufenthalt, weil ein Trecker mit riesigem Anhänger die Böschung nicht nehmen kann, auch die Pferde versagen und eines von unseren muss helfen, dann geht es weiter.

Inzwischen sind viele Wagen hinter uns weiter nach Norden weitergefahren. Nun kommen die breiten Niederungen – überschwemmte Wiesen, mehrere Kilometer breit. Wir müssen nach Norden ausholen um über eine der Oderbrücken zu kommen, wodurch viel Zeit verloren geht. Endlich ist sie überschritten, die Oder ist hier viel schmaler wie die Regnitz, dann geht es wieder nach Süden zurück um den Weg zur großen Chaussee Stettin – Vierraden – Schwedt zu erreichen. Ich hatte mich mit guten Karten versehen und führte von nun an vorn, oft musste man halten, wenn etwas an den anderen Wagen los war, über die Stränge geschlagen, Kutsche drohte mal umzukippen, da vom Weg abgekommen, na, wie das so ist.

Kutsche: Fahrer Gespannführer Bär, älterer, sehr verständiger und brauchbarer Mann, 2 dicke Ackerpferde, Mutti[Momau] mit Jürgen, Frau von Schach mit Tochter Gabriele, Berthold, Nikolaus.

Kastenwagen I: Fahrer Kutscher Berndt, 3 dicke Pferde, Gisela auf Massen aller Art Gepäckstücken thronend, ich.

Kastenwagen II: Elisabeth Berndt, die niedliche Hausangestellte, Tochter des Kutschers, Walpurgis, 3 dicke Pferde, Fräulein Elmenhorst die mit Frau von Schach kam, Tochter Karla Schach, Hermann Heinrich von Schach, Herburg von Tiedemann, auch mit gekommen, Lotti, als Hausgestellte von Schach, zusammen 17 Personen, 8 Pferde und drei Wagen. Kastenwagen neu und gut, wenn auch viel an ihnen getan werden musste sobald Zeit ist, Kutsche ist uralt, in den Gräten, ständige schwere Sorge sie würde auseinanderfallen, sie hielt ja dann aber treu durch! (Beispielbild)

Abbildung 2: Beispiel eines Kastenwagens/ Planwagens

Die Pferde sehr auf der Höhe, höchst übermütig, sprangen, keilten aus schlugen viel über die Stränge, das gab sich erst am 2. Tag. So oft es ging trabten wir und überholten dann leicht alles andere, man musste sehen so schnell wie möglich aus den Trecks herauszukommen und sich „selbstständig zu machen"! Noch ein Blick auf das malerisch liegende Fiddichow und scharf westlich in den herrlichen Fort von Vierraden abgebogen. Dann links die große Chaussee nach Schwedt. Hier hätte der alte Opi absteigen müssen, da der Hohensalzaer Treck nach der Uckermark geleitet wurde und wir nach Felchow wollten. Aber ich wusste nichts von den Plänen des alten Herrn. (Vielleicht gehört er zu den unzähligen Menschen, Kindern, die noch heute [1947] täglich von ihren Angehörigen gesucht werden, da sie nach über 2 Jahren immer noch verschollen sind!!!).

Abbildung 3: Vierraden/ Schwedt

In Vierraden Reste alter Burganlage, interessante alte Scheune, wir hören schießen und es gibt etwas Unruhe. Auf dem Markt treten mehrere Hundert Mann „**Volkssturm**[3]" an.

Abbildung 4: Fotos vom Volkssturm 1945

Die schöne Alleestrasse war mit zahlreichen Militärautos belebt, man sieht auch in den Orten Soldaten, wir fahren ja auch jetzt direkt „ zur Front" auf die Oder zu. Am Südrand des Ortes machen wir eine längere Rast. Jürgen wird zu sehr netten Leuten ins Haus gebracht. Jetzt erst erzählt mir der alte Herr, dass er nun von seiner Sippe und seinem ganzen Gepäck getrennt ist, und ich rate ihm sich vom Bürgermeister weiterleiten zu lassen. Auch andere von Fiddichow Mitgenommene

[3] Der Deutsche Volkssturm war eine deutsche militärische Formation in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Er wurde nach einem von der NSDAP ausgehenden propagandistischen Aufruf an alle „waffenfähigen Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren" gebildet, um den „Heimatboden des Deutschen Reiches" zu verteidigen.

verlassen uns. Ich erzähle das weil es so klar zeigt wie es unendlich vielen gegangen ist und besonders auch viele Mütter heute noch ihre Kinder suchen! Wir fahren nach Schwedt weiter (Jürgen musste „umgezogen werden" und erhielt Fläschchen bei solchen Rasten).

Eine Frau sagt erregt in Schwedt wären bereits die Russen… ich blieb ruhig, weil das Bild sonst ganz anders sein müsste. In Schwedt ist die erste militärische Sperre und Kontrolle. Mein Ausweis und Auftreten tun gute Wirkung, wir sollten uns am Schloss bei dem dortigen Offizier melden, andere wurden hier schon abgezweigt und umgeleitet. Wie anders ist es jetzt hier als damals als ich im Auto von Brallentin hier war! Am Schloss gestattet mir ein Oberleutnant die Weiterfahrt. Ich glaube es ist gut, dass mein Ausweis auch ein Bild in voller Uniform mit allem was so dazu gehört enthält [Orden und Auszeichnungen], das wirkte sichtlich! Nach 500 Metern wieder Kontrolle … „ Wo soll ein Offizier stehen, der Ihnen die Weiterfahrt gestattet hat? Hier darf keiner mehr weiter." „Dort 500 Meter zurück, sie können ihn von hier noch sehen!", „ na, dann trecken Sie weiter"!

Abbildung 5: Angermünde (Kirche)/ Schloss Görlsdorf

Am Ausgang nach Angermünde wieder: „ Halt! Ich habe strengsten Befehl keine Privatwagen herauszulassen, die Chaussee ist nur für Militär frei." Das klang ernst und schien das vorläufige Ende unserer Fahrt zu bedeuten. Aber wieder musste mein Ausweis und der „Befehl" des Kreisleiters, Landrats u.s.w. diesen Transport zu leiten „helfen". Im flotten Trab auf der uns so gut bekannten Chaussee gen Felchow, denn es dunkelt bereits. In der Tat sahen wir nur Militärwagen, eine endlos lange Autokolonne hielt uns sehr auf, kalter Gegenwind, Flemsdorfer Mühle ohne Mühle, neuaufgebaut, frisch gestrichen, sehr schmuck, welche

Erinnerungen! 40 Kilometer hinter uns fahren wir um halb 6 Uhr abends endlich in **Felchow** ein, im Dunkeln [Blatt II].

Abbildung 6: Gutshaus Felchow/ Wappen Winterfeld

Reinhold begrüßt uns sehr nett, er hat unsere Nachricht von Oberstleutnant Raute[4] erhalten, es wäre reichlich Platz im Haus und wir könnten bleiben solange wir wollten. Das klingt schön nach solchem anstrengendem Tag der Ungewissheit. Seelisch und körperlich muss man sich vorstellen was jeder einzelne durchzumachen hatte, es würde zu weit führen es genauer auszuführen, ist wohl auch nicht erforderlich. Eben geht zum Glück das Licht wieder an, das auch hier nicht immer brennen darf und schnell sind wir alle untergebracht. Beim Abendessen ergibt sich, dass wir gleich am nächsten Tag weiter müssen. Ein harter Schlag. Die Eltern sind ja aber Besitzer und haben zu bestimmen. Also müssen wir vor allem eine so nahe Verbindung mit Heinrichsdorf, an der vor allem Gisela sehr gelegen war aufgeben, ihr lag so sehr viel daran möglichst viel noch von den stehen gebliebenen Lebensmitteln heranzuholen. Besonders eilig und flüchtig hatte ich packen müssen, da ich eigentlich hätte dort bleiben sollen und es sich erst am 1.02. früh als dringend erwies, dass ich mitfuhr. Wie gut das war zeigte sich unter anderem schon in Schwedt, wo der Treck ohne mich nicht nach Felchow gekommen wäre.

Das Haus wimmelt von Menschen, Kinder, hat aber viel Platz. Unsere großen Jungens spielen sofort herrlich am Kamin mit den zahlreichen Spielsachen. Reinhold sorgt rührend für unsere Pferde u.s.w. Leider fällt beim Abladen gleich ein großer Marmeladentopf aus dem Wagen und zerschellt. Die Nacht ist übel, da Jürgen hustet und schreit, das schein ein schlechter Anfang, Mutti tut kein Auge zu, da sie natürlich

[4] Major (E) ab 01.04.38 RAUTE Rudolf (Stab W.E.I. Stettin), Oberstleutnant ab 01.12.41

den Jungen bei sich hat. Gott Lob ist es wohl nur Übermüdung. Außer Mutti, schliefen noch Jürgen, Gisela, Berthold und ich im Zimmer. Wir haben uns dann bald daran gewöhnt so zusammen zu leben!

2. Februar 1945: Abfahrt nach Übernachtung in Felchow bis Polßen

Morgens erklären beide Fahrer [Bär und Berndt] sie wollten nach Hause zurück! Was nun? Es gelingt Gisela, die ja äußerst geschickt in sowas ist, sie zu vorläufiger Weiterfahrt zu bewegen. Vater Winterfeld sah sehr ernst aus, er schwankte zwischen Ausweichen zu seinem Bruder in die Prignitz oder Selbstmord, er war wie stets riesig freundlich, aber es blieb doch dabei, dass man uns so schnell wie möglich los sein wollte. Kein schöner Anfang unseres Trecks, wenn sich die eigenen Standesgenossen so stellen, wie soll es dann noch weiter werden, man machte sich also seine sorgenvollen Gedanken. Weiter nach Polssen [bei Gramzow], etwa 25 km, wo wir bei Frau von Wedel-Parlow Aufnahme zu finden hoffen um dann Taschenberg zu erreichen. Unterwegs hörten wir am 1. [Tag des Trecks] von Kämpfen, Verwüstungen, Gräueltaten in der Neumark, Kloxin, Vietnitz, Oelsens sollen tot sein, das hat sich später als wahr erwiesen, die Russen scheinen die Oder erreicht zu haben, es war also höchste Zeit zu trecken. Die Nachrichten decken sich mit Christophs dringender Weisung vom 31.1. sofort über die Oder zu gehen, was der betreffende Offizier, der es durchgab von Berlin aus noch besonders dringlich machte und mit dem, was mir telefonisch Oberstleutnant Raute sagte: „ Nehmen Sie unter keinen Umständen die Schwedter Brücke, sie ist schon zu gefährdet, der russische Stoß scheint von Südwest zu kommen. Uckermarck als Ausweichgebiet sehr gut, Felchow werden Sie vielleicht noch erreichen können, Übergang bei Fiddichow sehr gut.“ **Wir waren also noch so eben heil durchgekommen!**

Wir fahren also in Richtung Angermünde. Am Tor steht Vater W. [Winterfeld], erwidert aber mein Winken nicht. Er macht wohl drei Kreuze in Gedanken, Gott bewahre ihn vor gleichem Geschick wie es uns betraf. [Es regnet] Angermünde ist zwar sehr voll von Fahrzeugen aller Art aber der Verkehr ist gut geregelt. Friedliches Leben in Dörfern und in der Stadt. Wir fahren am Portal zur Einfahrt zum fürstlichen (Lynar-Redern) Besitz **Görlsdorf** vorbei, zwei Bronzehirsche, Försterei wie Villa in Wannsee, nur wenig Trecks, wir kommen gut voran. Hinter Greifenberg eine halbe Stunde Rast, recht guten Kaffee und frische Brote besorgt. Der Regen hört zum Glück auf, die Kastenwagen sind leider offen und es ist Februar! 4 Uhr [nachmittags] fahren wir in Polssen ein, 24 km, großer Hof, Rampe vor großem Haus. Walpurgis und ich gehen erst mal allein herein mit recht gemischten Gefühlen, wie wird die Aufnahme sein? In der Halle kommt uns Frau Schmidt, Schwester

von Reimbern von Wedel-Parlow entgegen, herzliche Begrüßung und als dann die Besitzerin Frau von Wedel-Parlow, geb. Frau von Dungern[5] (Vater bekannter Schriftsteller) kommt ist alles sofort aufs Beste geregelt. Wir kommen sehr gut in 5 Zimmern unter. Es gibt gleich Kaffee, später Abendbrot und dann sitzen wir noch sehr nett bei einer Flasche Wein zusammen. Das Haus ist auch schon sehr voll und verkramt, man erkennt wie hübsch es mal eingerichtet war.

3. Februar 1945: Tagesaufenthalt in Polßen

Wir sind herzlich zum Bleiben eingeladen! Wie dankbar empfindet man das, es gibt so Wichtiges zu tun. Vor allem werden die Kastenwagen ganz umgepackt, alles recht gelagert, wie es bei dem so überstürzten Aufbruch nicht möglich gewesen war. Sehr starke feindliche Geschwader ziehen über Polßen hin[weg], und es erfolgt eine sehr starke Detonation ganz dicht. Die Jungens waren sehr aufgeregt. Wir essen für uns eine Suppe, Nachmittag lädt mich Frau von Wedel-Parlow zu Mokka ein. Im Heeresbericht wird „Schwetz" genannt, das wie Schwedt klingt. Der sehr nette Beamte der Ritterschaft hilft uns so gut er kann, wir bekommen auch wie vom guten Reinhold in Felchow einen Sack Hafer, wir müssen ja unsere Dicken satt kriegen und bei guter Laune halten! Ich schlafe mit Sohn Schach zusammen, Mutti oben allein, Gisela und Mops mit ihren Jungs, alle Schachs zusammen in großem Zimmer, das man oft durchschreiten muss, aber sowas fängt schon an „ganz wurscht" zu werden. Die älteste Schach ist krank mit Fieber, der Sohn ist auch nicht gesund, was auch noch Erschwerungen bringt. Jürgen kippt mit seinem Wagen um, kommt aber mit einem Hörnchen an der Stirn weg.

4. Februar 1945: Treck von Polssen nach Taschenberg

Kurz vor 9 fahren wir endlich los[6]. Das Einladen des verschiedenen Gepäcks, der vielen [17 Personen] Menschen dauert immer seine Zeit, gute Chaussee, kühles Wetter, die Sonne kommt wieder nicht durch wie an allen Tagen. Ein großer Treck hält uns auf, es macht Spass Stück für Stück voranzukommen, Überholen, was natürlich nicht immer ohne „Schimpfen" abgeht, aber dann sind wir schon weit ab … Es gibt auch Kettenreissen, über die Stränge haun, was unangenehm aufhält. Wir sind immer vorn mit stoischer Ruhe und Sicherheit troddelt der alte Bär mit

[5] Otto Freiherr von Dungern (* 14. Oktober 1875 Neuwied; † 4. Oktober 1967 Graz). Universitäts-Professor, Dr. jur. em., Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Graz.

[6] Am 04.02.1945 Beginn der Konferenz von Yalta. Auf der Jalta-Konferenz, die bis zum 11. Februar dauerte, hatten Winston Churchill, Theodore Roosvelt und Josef Stalin die Grundzüge der Nachkriegsordnung für Europa festgelegt.

der Kutsche mit seiner kostbaren Last hinterdrein. Um 15 Uhr sind wir in Prenzlau, halb 4 fahren wir in Taschenberg vor, 42 km.

Sehr herzliche Begrüssung, sie haben sich gedacht dass wir kommen würden, es gibt gleich Kaffee und herrlichen Kuchen, dann fahren Schachs weiter nach Lemmersdorf zu einem Grafen Schwerin, wo sie zunächst bleiben wollen. Dann geht ein geschäftiges Treiben an um Unterkunft zu schaffen: Mutti und ich schlafen in Onkel Achims[7] kleinem Schlafzimmer, das Fräulein K. und Asta Hedemann heizen und machen zu recht, sogar Wärmfläschchen finden sich nachher vor, sehr angenehm! Kinder und Enkel erhalten ein Zimmer im alten Haus. Abends bei gutem Wein sehr gemütlich. Lilli[8] freut [Blatt III] sich besonders uns mal wieder hier zu haben und alte Jugenderinnerungen mit mir aufleben zu können, seit ich 1896 aus dem Elternhaus schied um es nur noch auf kurzem Urlaub zu betreten, waren nie so lange und dauernd zusammen gewesen!

Abbildung 7: Polssen/ Schloss Taschenberg

5.Februar 1945[9]: Taschenberg

Walpurgis drängt sehr sofort weiter zu trecken, Gisela will möglichst in der Nähe von Heinrichsdorf bleiben, hofft auf Verbindung mit dort,

[7] Hans-Joachim von Eberhardt, Wilhelm Magnus Bruder
[8] Lilli ist Elisabeth v. E., Schwester von Wilhelm Magnus. Sie ist verheiratet mit Detloff von Cossel.
[9] Die russischen Truppen von General Joukov stehen an der Oder, 75 km vor Berlin.

mit Feuerherm, dem Beamten und Frau Wendler, der Mamsell zu erhalten und vor allem die stehengebliebenen Lebensmittel heranzuziehen. Ich bin dafür hier erstmal die weitere Entwicklung der Lage abzuwarten. Dringen die Russen über die Oder vor, sofort weiter. Anhalt[10], das den Kindern [Gisela und Mops] immer als Ziel vorschwebt, ist sehr weit und wir ziehen dann in großem Bogen um Berlin von Norden nach Süden, brauchen lange Zeit und sind dann nicht viel weiter westlich als hier. Ich rechne bestimmt und zuversichtlich mit einem baldigen großen Schlag, der die Russen wieder weit nach Osten drängt [letzte Großoffensive um auch Heinrichsdorf wieder zurückzugewinnen] und die Lage – wenigstens zunächst mal – wiederherstellt. Dazu kommt, dass alle Wagen überholt werden müssen, besonders die Kutsche muss repariert werden, eine Feder ist zerbrochen, mehrere Speichen kaputt. Mein Rat alles dies rechtzeitig in Heinrichsdorf vorzubereiten, was man ganz unauffällig hätte machen können, war ja nicht befolgt. Leider können die Reparaturen hier nicht ausgeführt werden, Detloff [von Cossel] lehnt alles ab. Der sehr nette Beamte, Stellmacher und Schmied in Jagow helfen aber gern und machen es bereitwilligst. Cossels raten sehr von Weiterfahrt ab und bitten immer wieder herzlichst zu bleiben. Beide Fahrer wollen zurück, bleiben dann aber. Vater und Tochter, Elisabeth Berndt, wollen sich nicht trennen. Ich ging um 10 Uhr vormittags nach Kutzerow um mit dem Amtsvorsteher Oberstleutnant a.D. Falk, Mann von Grete von Wedel, alles Dienstliche zu besprechen.

Abbildung 8: Eltern Cossel (links). Letztes gemeinsames Bild der Cossel Kinder 1945 (rechts)

6.Februar 1945: Taschenberg

Walpurgis und Gisela mit den Jungen [Berthold und Nikolaus] in Prenzlau [20 km entfernt], man ist ja ganz unabhängig mit solchen Fahrten, da

[10] Anhalt, Polenzko ist der Geburtsort von Clara von Kalitsch, Frau von Magnus v. E., Grossmutter väterlicherseits von Walpurgis, Gisela und Rosemaire.

man eigene Pferde und Wagen hat, sonst wäre es ja undenkbar! Der Heinrichsdorfer Treck soll bei Anklam sein. Abends lange beraten und beschlossen zu bleiben.

7.Februar 1945

Asta Hedemann bringt ihr Gepäck fort, da sie mit Astrid und ihrer Tochter Frau Sarkander mit 3 Jungens und einer Angestellten nach Deutsch-Nienhof reisen. Walpurgis und Gisela fahren nach Lemmersdorf, schönes Schloss eines Grafen Schwerin, wo Schachs wohnen. Abends sind wir Gäste bei Asta zu herrlicher Zunge, Wein u.s.w. Astrid ist ein allerliebster kleiner Hase, sie singt reizend zur Laute. Wer ist Asta: Meine Großmutter von Kalitsch war eine geborene von Hedemann aus Nienhof in Holstein. Vor 1914 tauchte in Hannover bei meinen Eltern ein junges Ehepaar Hedemann auf, sie geb. Suhre, sehr reich aus Berliner Familie mit mehreren Häusern am Kurfürstendamm und so. Da sie sehr nett waren wurden sie verwandtschaftlich behandelt, obschon sehr entfernt und man nannte sich Du, sind mit Tante Lille sehr befreundet. Die Ehe wurde dann geschieden, sie heiratete den auch sehr reichen Rechtsanwalt Stange, als solche lernten wir sie mal bei Großvater[11] als Frau von Langendorff kennen. Auch diese Ehe ist dann geschieden, sie nennt sich nun natürlich Asta von Hedemann, sehr nett, gut aussehend, unternehmungslustig, energisch wenn nötig, führt Onkel Hartwig sozusagen das Haus und ich kann gut mit ihm was anderen schwer fällt, da er ein komischer Kauz ist.

8.Februar 1945: 60. Geburtstag Wilhelm M. von Eberhardt (Taschenberg)

Mein 60. Geburtstag. Den hatte ich mir anders gedacht. Ich werde mit Briefpapier, Rasierpinsel und Kreme dazu rührend beschenkt. Dauernd kommen Trecks durch Taschenberg, die untergebracht und teils verpflegt werden müssen. Das macht Detloff ausgezeichnet, es geht oft bis in die Dunkelheit hinein und bringt erhebliche Schwierigkeiten.

9. Februar 1945[12]

Mit Walpurgis nach Kutzerow, man geht über etwas Wiese und Feld, nur 10 Minuten. Dort wimmelt es von alten und ältlichen Damen, die sobald man

[11] Grossvater von Wilhelm Magnus: Carl Heinrich Magnus v. E.

[12] Mit mehr als 4.000 Flüchtlingen an Bord war das deutsche Passagierschiff „Steuben“ vor der pommerschen Ostseeküste von dem sowjetischen U-Boot „S 13“ torpediert worden und gesunken. Bei dem Angriff waren etwa 3.500 Menschen ums Leben gekommen.

da ist aus Ritzen und Türen wie die Mäuse herbeiströmen und sich dazu setzen. Es gibt stets nette Unterhaltung und Austausch von Nachrichten: Frau von Cranach, Fräulein Belitz, Fräulein von Schmeling und Schwester …

10. Februar 1945

Abends stehen plötzlich Frau Koppe aus Lindow vor mir, Nachbargut Heinrichsdorf, wo ich so viele Jagden mitmachte und der Förster Zwahlen. Sie alle, Frau Koppe, ihre Mutter, Schwester Frau Dr. Wilken, Zwahlen, Mamsell, Hausgehilfin, 2 Kutscher, 2 Wagen, 5 Pferde werden hier untergebracht!

11.Februar 1945 (Taschenberg)

Dienstag soll nun doch mit den Lindowern weitergetreckt werden, die in die Gegend von Magdeburg wollen, wir können also lange zusammenbleiben. Abends kommt der sehr gewandte Beamte von Lindow – Penner – mit Auto, er rät hier zu bleiben, hofft den Aufenthalt der Heinrichsdorfer Viehherden bald festzustellen und will Verbindung mit uns halten. Frau Köppe fährt mit ihm nach Greifenhagen [Kreisstadt von Heinrichsdorf]!

12.Februar 1945 (Taschenberg)

Kutsche wird 12./13. In Jagow fertiggestellt. Mit Detloff fahre ich nach Prenzlau um Schein vom Ernährungsamt zu holen, viele Trecks, darunter Riesenwagen von Stegmann-Replin. Ich spreche abends telefonisch mit Frau von Stegmann, die in Kutzerow übernachten. Von Otto von Saldern weiß sie nichts Näheres, alles ist unterwegs gen Westen …

13. Februar 1945 (Taschenberg)

Christoph ruft 1 Uhr Nachts an: Schach vermisst, wahrscheinlich gefallen. Abends kommen 14 Kinder und andere ins Haus, auch Diele und Flur sind dicht belegt. Mit Walpurgis und Gisela bei Frau von Holtzendorff in Jagow bedankt.[13]

14.-15. Februar 1945 kein Eintrag

[13] Am 13. Februar wurde die Elbe-Stadt Dresden drei Tage durch einen schweren Luftangriff der Alliierten bombardiert. Dabei waren schätzungsweise 25.000 bis 35.000 Menschen ums Leben gekommen. Die Innenstadt von Dresden war vollkommen zerstört worden.

16. Februar 1945

Eintreffen einer Begleitkompagnie vom Begleitbataillon Reichsführer SS Himmler mit Obersturmführer Ferdinand Gall aus Steiermark, Untersturmführer Heinrich Bauer aus München, die im Haus wohnen [Vermutlich Teil der Heeresgruppe Weichsel unter Führung von Himmler um die Ostfront zu schliessen].

17. Februar 1945 kein Eintrag

Abbildung 9: Mumas/ Walpurgis/ Mops Führerschein (ausgestellt 1937)

18.Februar 1945 (Taschenberg)

Abends sind wir alle bei Gall eingeladen oben eingeladen, die haben noch allerlei, was wir lange nicht mehr haben z.B. Sekt! Likör!

19.Februar 1945[14]

Kompagnie fährt ab nach Buchholz südwestlich Prenzlau. Nachmittags gehen die Lindower Pferde durch als gerade nach Woldeck gefahren werden soll um ein anderes Quartier zu suchen. Frau Koppe und Penner sind wieder hier und fahren mit Zwahlen ab. Jeden Abend sehe ich unzählige Akten, Bücher, Bilder, Briefe von den Jungens und von Wolf und Lilli durch, die gesichtet werden, viel kassiert.

20. Februar 1945

Abwechselnd mal warmer Sonnenschein endlich mal [seit Beginn des Trecks], sonst stets kalt und Frost mit Matschwetter. Nachmittags kommt Major I. General Philipp von Bismarck[15] mit Frau aus Züsedom zu Besuch.

21. Februar 1945

Walpurgis und Gisela fahren um 8 Uhr früh nach Greifenhagen.[16]

22. Februar 1945

Detloff in Prenzlau

23. Februar 1945[17]

Der brave Schimmel vom Zuwagen ist krank, Druse [Eitergeschwüre, Geschwulste] Tierarzt gibt allen Pferden eine Spritze.

24. Februar 1945

Die beiden Offiziere [Obersturmführer Ferdinand Gall und Untersturmführer Heinrich Bauer] besuchen uns abends.

25. Februar 1945

Sonntag, früh um 7 Uhr spricht Margarethe [Momau] mit Christoph am Telefon, er rät Weitertreck [Blatt IV] im Hinblick auf die Lage. 900

---

[14] Der 19. Februar ist der 2 Jahrestag der Verwundung von „Cocolo", Gustav Wolter von Klot, Walpurgis erster Mann. Er verlor an diesem Tag 1943 ein Bein und musste sich in jahrelange Reha begeben.

[15] Philipp von Bismarck (* 19. August 1913 in Jarchlin, Landkreis Naugard; † 20. Juli 2006 in Obernholz, Landkreis Gifhorn) war ein deutscher Landwirt, Generalstabsoffizier der Wehrmacht, Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus und Politiker (CDU).

[16] Kommentar: Obwohl die Ostfront westwärts wandert, war es wohl noch möglich wieder zurück nach Greifenhagen zu fahren.

[17] Durch einen britischen Luftangriff mit 379 Bombern war die Innenstadt Pforzheims fast vollständig zerstört worden. Innerhalb von 22 Minuten waren etwa 20.300 Menschen umgekommen. Die Stadt Pforzheim hatte fast ein Drittel seiner gesamten Bevölkerung verloren und wurde zu der Stadt, die prozentual die meisten Todesopfer im Luftkrieg zu beklagen hatte.

Heinrichsdorfer Schafe, Stammherde, die Gisela rein zufällig unterwegs traf und hierher dirigierte, kommen an. Das hat sie mal wieder vorzüglich gewandt und energisch gemacht! Ich gehe mit Detloff zum Vorwerk Uhlenhof wegen Unterbringung und zum Bahnhof Kutzerow, wo die armen Tiere in schmutzigen, offenen Wagen eintreffen. Viele sind tot oder sterben bald, viele Lämmer von den Mutterschafen getrennt (was das bedeutet wisst Ihr ja), ein trauriger Anblick, aber man kann doch vielleicht die Böcke, Hammel und Mutterschafe retten. Es ist doch etwas zum Wiederaufbau vielleicht später Mal in Heinrichsdorf dereinst…

5 Uhr Nachmittag, Walpurgis und Gisela zurück, erzählen sehr interessant, leider viel Trauriges über das Aussehen des Hauses u.s.w. Alles geplündert und doll verunreinigt, Gisela sagte dem deutschen Befehlshaber dort: „Schlimmer konnte mein Haus ja auch nicht aussehen wenn die Russen schon hier gewesen wären!" Obgleich die Schwestern vorher angesagt waren hatte man nicht mal einigermaßen Ordnung geschaffen, was leicht gewesen wäre, naja, der Krieg … sie erlebten nächtliches Schiessen von einem direkt am Dorf gelegenen Geschütz und hatten eine ganz kriegsmässige Nacht im Gasthof verlebt, fabelhafte Frauen! Das alte Soldatenblut! Der Schimmel ist tot, ein unersetzlicher Verlust.

26. Februar 1945

Nachts ruft Christoph an. Walpurgis und Gisela [sind] in Prenzlau beim Reichsbauernführer. Bär [Kutscher] reist nach Anklam zu seiner Familie.

27. Februar 1945

Viele Lämmer sind noch verendet, Cossels in Strasburg

28. Februar 1945

Der Jagower Beamte Herr Schumacher und Schafmeister hier, sie helfen gut. 150 Schafe sollen morgen nach Jagow, 400 nimmt Detloff her, Rest – etwa 250 – bleiben noch unterzubringen. Grosse Aufregungen wegen eines verlorenen Koffers von Walpurgis, der sich aber dann zum Glück doch noch wiederfindet. Das wenige, das jeder noch hat, möchte er doch behalten! Walpurgis und Gisela fahren nach Beenz, wo ein Teil des O.K.H. (Oberkommando des Heeres) liegt.

1.März 1945

Gustav [Wolter von Klot-Heydenfeldt/ „Cocolo"] trifft ein. Zwahlen kommt mit Wagen und 24 Pferden aus Lindow, treckt morgen weiter nach Battingsthal weiter. Ich fahre mit Gisela nach Lindhorst, wo die sehr nette gewandte Frau von Stülpnagel geb. von Hülsen sich sofort bereit erklärt die Schafe aufzunehmen, die noch unterzubringen sind. Wir trinken dort Kaffee wozu der 80jährige Vater Hülsen kommt, der geistig noch sehr frisch ist und angeregt erzählt.

2.März 1945

Walpurgis und Gisela nach Beenz.

3.März 1945 kein Eintrag

4. März 1945

Balte und Frau geb. von Kleist hier.

5.März 1945

Lindhorst holt etwa 175 Schafe ab. Bei den zahlreichen schlachtreifen Schafen hatten wir stets genügend Fleisch und schlemmten sehr, das kam unseren Gastgebern sehr zu statten, wie es denn überaus angenehm war mit unserer Verpflegung vollkommen selbstständig zu sein. Das war während des ganzen Trecks von grosser Bedeutung, da ja sonst alles schon recht knapp war und man nur sehr ungern etwas abgab.

6.März 1945

Fräulein Kuchenbäcker von Angermünde zurück, sie sah grosse Brände östlich der Oder und erzählt auch sonst traurige Eindrücke. Die Abfahrt von Klots [Gustav, Walpurgis und Nikolaus] über Berlin nach der Ruhr wird festgesetzt. Abends sind die zwei Offiziere hier. Feuerherm wird erwartet, kommt aber nicht.

7. März 1945[18]

Feuerherm abends in Prenzlau, am 8. März in Taschenberg. Er treckte am 7. Februar 45 mit den Heinrichsdorfern, Marholz, der Buchhalter folgte am 9. Februar.

9. März 1945

[18] Mit der Einnahme der Ludendorff-Brücke in Remagen durch US-amerikanische Truppen war zum ersten Mal die Überquerung des Rheins gelungen.

Feuerherm, der Beamte aus Heinrichsdorf reist ab. Klots fahren im Auto mit allem Gepäck nach Berlin, von dort hoffentlich mit dem Autobus weiter nach Bredenscheid bei Hattingen an der Ruhr, wo er [Gustav] eine sehr gute Anstellung und Wohnung[19] hat … welcher Abschied, wann wird man sich mal wiedersehen???

Gisela bei Beenz, besucht Hauptmann Riek. Abends kommt General Hans Henning von Cossel, Stiefbruder von Detloff, Auswärtiges Amt, und Oberstleutnant Passow, Sohn des berühmten Ohrenarztes Generalarzt Dr. Passow, der mich mal 1915 behandelte und später mal Rosemarie am Ohr. Wie klein ist die Welt. Abends telefonischer Anruf, dass Fallschirmtruppen auf der Feldmark bei Lübbenow gelandet wären, was nicht geglaubt wird. Großer Treck vom Truppenübungsplatz Bruss (?) Westpreussen, geführt von Feldgendarmen, Frau Oberst Nordmann und andere wohnen im Haus.

10. März 1945

Passow früh abgereist. Abends kommen gegen halb 10 Lilli und Ingeli bei kaltem Wetter und Sturm von Strasburg zu Fuss … Detloff ließ sie nicht abholen, was uns unverständlich [ist]!

11.März 1945

General Cossel reist leider schon ab, es war sehr interessant mit ihm zu reden, Parteimitglied, ich glaube sogar goldenes Abzeichen, aber er hat sehr verständige Ansichten.

12. März 1945

Frau Malitz, Schwester von Elisabeth Berndt, und Sohn Hansi hier, Tochter und Enkel von Berndt [Kutscher] der nun zu seiner Frau reisen soll.

13. März 1945

Abends Steuerberater Falkenhahn hier, auch mit ihm haben wir Beziehungen aus alter Zeit.

14. März 1945

Gisela mit Berthold und Lilli in Prenzlau, bessere Frontnachrichten aus Stettin.

[19] Bredenscheider Strasse 22. Die Anstellung war bei Aral

15. März 1945

Jürgen wird ein Jahr alt! Keff mit Eiern zur Feier, das sind nun seltene Genüsse geworden! Abends kommt Friedrich Wilhelm (Friwi), welche Freude! Er soll einen der Fahrer ersetzen und wird uns auch sonst eine große Hilfe beim Weitertreck sein! Wie schön den lieben Jungen nochmal wieder zu haben, leider sind es nur 14 Tage Urlaub, dann muss er nach Spandau in die Seeckkaserne, wo er zunächst noch in ambulanter Behandlung wegen seiner schweren dritten Verwundung bleibt. Seit einigen Tagen keine Trecks mehr hier, nur wenige Wagen fahren am Tage durch Taschenberg, bisher sah man Tausende auf allen Wegen … welches Schicksal für alle … Falkenhahn reist am [Morgen] früh ab.

16. März 1945[20]

Gisela hat Halsschmerzen

17. März 1945

[Gisela] legt sich zu Bett, hoffentlich wird es nichts Schlimmes, Berndt mit Tochter abgereist.

18. März 1945[21] **(kein Eintrag)**

19. März 1945

Abends kommt Oberleutnant Lassnig aus Kärnten, Verbindungsoffizier der Heeresluftwaffe her.[22]

21.März 1945

[20] Am 16. März fahren Walpurgis und „Cocolo" mit Nikolaus per Bus nach Essen und kommen am 17.März (Samstag in Bredenscheid an. Ihre Flucht endet zu diesem Zeitpunkt und Gustav arbeitet beim Benzol-Verband, später Aral. Am selben Tag war die Stadt Würzburg durch einen Luftangriff zu 75 Prozent zerstört worden. Etwa 5.000 Menschen kamen dabei um. Nur zwei Tage nach ihrer Abreise aus Berlin, wurde Berlin von 1250 US-amerikanischen Bombern angegriffen.

[21] Die Rote Armee nimmt die Stadt Kolberg (heute Kolobrzeg in Polen) ein. Durch den gleichnamigen Propagandafilm wurde der Ortsname zum Schlagwort für den geforderten Durchhaltewillen.

[22] Am 19. März erfolgt der „Nerobefehl": Nerobefehl 1945 – Im „Nerobefehl" hatte Adolf Hitler angeordnet, dass alle Verkehrs-, Nachrichten- und Industrieanlagen zerstört werden müssten, damit sie nicht in die Hand der Alliierten fielen.

Abbildung 10: Gisela, Walpurgis, Friewi, Kinder Berth und Nikolaus in H'dorf 1943

Gisela und Friedrich Wilhelm in Prenzlau. Beschlossen nun weiter zutrecken, damit Friedrich Wilhelm dabei sein kann und auch aus anderen Gründen: Stettin scheint ernstlich bedroht und damit wird es hohe Zeit sich weiter abzusetzen! Vorbereitungen für den Weitertreck, Abends wird Jürgen krank?

22. März 1945[23]

Zum Glück ist er wieder gesund, genau wie seine Mutter einst!

23. März 1945

Packen bei herrlichem Wetter nochmal nach Kutzerow, alles dort glatt erledigt und verabschiedet. Stettin zur Übergabe aufgefordert?[24]

24. März 1945: Abfahrt aus Taschenberg nach Stolpe

10 Uhr früh ab nach Woldeck. Der Abschied wurde uns schwer, wir wären so gern geblieben, aber es muss wohl sein[Blatt V].

Sieben Wochen waren wir in Taschenberg.[25] Seit 1896 war ich mit meiner Schwester [Lilli] nicht mehr solange zusammen gewesen! Unser Dank für diese Zeit bleibt für immer bestehen. Sonnenwetter, etwas Wind, sehr gut so. Friedrich Wilhelm muss zweimal seinen Ausweis vorzeigen, es sind scharfe Kontrollen nach Drückebergern u.s.w. Gute Ordnung überall.

[23] Die historische Fachwerk-Altstadt in Hildesheim war durch einen alliierten Bombenangriff fast völlig zerstört worden. Darunter hatte sich auch das bekannte Knochenhaueramtshaus befunden.
[24] Bei Oppenheim überquerten US-amerikanische Truppen den Rhein und griffen Darmstadt an. Die Stadt war eingekesselt worden. Es folgte die Kapitulation Darmstadts.
[25] Bei Wesel hatten die Alliierten den Rhein überquert. Die Aktion ging als „Operation Plunder“ in die Geschichte ein.

Abbildung 11: "Lilli" Elisabeth von Cossel, geb. von Eberhardt

Abbildung 12: (Hans-)Detloff von Cossel (Vater)

Abbildung 13: Ingeborg von Cossel

Abbildung 14: Eberhard von Cossel Bruder der Zwillinge Detloff und Ingeborg

In Woldeck [Woldegk] trinkt Jürgen seine Milch. Vorher waren wir an dem alten Schloss Wolfshagen des Grafen Schwerin mit riesigem Park und grossem Gedenkstein für die Befreiungskriege vorbeigefahren. In Ganzow kurze Rast bei Frau von Scheve, geb. von Abercron, die alle Megower kennt. 18 Uhr in Stolpe, Der nette Ortsvorsteher weist uns ins Schloss, wo wir leider denkbar primitive Unterkunft – so recht ohne Lust und Liebe – erhalten. Der nimmt umsomehr Wunder als das Gut zusammen mit

Möllenbeck „vom Obersalzberg angekauft" ist. Also vom Führer direkt, vielleicht als Dotation gedacht? Das hat aber wohl noch Zeit… Früher gehörte es der Familie von Warburg[26] und war dann Grossherzöglicher Mecklenburgischer Besitz, ab 1927 staatliche Domäne. Fräulein Schmidt gibt auf meine Bitte endlich wenigstens Friedrich Wilhelm ein ordentliches Bett. Die Pferde stehen leidlich, Wagen in verschlossener Scheune. Wir machten am Tage 26 Kilometer. Das ist ein böser Anfang, und ich bin recht zerschlagen als ich mich von meiner schmutzigen Strohschütte erhebe am 25. März. Denn ich habe kaum geschlafen und den Armen anderen – außer Friedrich Wilhelm - ging es ebenso und es war ein schreckliches Durcheinander mit den Kindern.

25. März 1945

Sonnenschein Sonntag. Unterwegs sehen wir wieder viele verendete Pferde am Wege liegen. Welche ungeheure Strapazen werden – oft von mageren alten Kleppern – mit schweren Lasten von den armen Tieren gefordert. Da sind wir ja besser dran mit starken kräftigen Tieren. Försterei Dianenhof von 12 Uhr bis halb 2 Uhr sehr schöne Rast. Revierförster Fischer ist ein famoser Mann. Über Stolpe, unser letztes Quartier, höre man leider stets gleiche Klagen. Im Wald sind Zelte aufgeschlagen in denen Trecks verbleiben können.

Friedrich Wilhelm fuhr Wagen I [vorher gefahren von Berndt], ich saß neben ihm. Dahinter fuhr Elisabeth Wagen II mit angehängter Kutsche, abwechselnd mit Hansi, der ein recht anstelliger netter Junge scheint. 16 Uhr nach Strelitz, vorher gab es noch eine Aufregung, eine Wehrmachtstreife hielt uns an. Friedrich Wilhelm müsse seinen Urlaubsschein nochmal von einem Major in Neustrelitz bescheinigen

---

[26] Das Gut hatte über Jahrhunderte denselben Besitzer wie das Gut in Quadenschönfeld - die Familie von Warburg. Das Gut wurde bis 1837 als Nebengut von Quadenschönfeld aus mitbewirtschaftet, daher ist die Geschichte des Ortes eng mit der von Quadenschönfeld verbunden. Erst 1837 wurde Stolpe selbständiger Besitz des Hellmut von Warburg. Etwa 1850 wurde das Gutshaus neu errichtet, ein massiver Putzbau, eingeschossig, mit hohem Sockel- und Drempelgeschoss, der Gartensaal an der Rückseite als halbes Achteck vorspringend. Es könnte eine verkleinerte Ausgabe des Gutshauses von Quadenschönfeld gewesen sein. Stolpe war 1889 ein ritterschaftliches Gut mit einer Schule und hatte zu der Zeit 135 Einwohner. Um 1900 übernahm der Großherzog das Gut, nachdem zuvor die Stolper Linie derer von Warburg ausgestorben war.

1920 fällt das Gut an den Freistaat Mecklenburg-Strelitz und wird Domäne. Die 467 ha große Domäne wurde verpachtet. 1926 zählte Stolpe 144 Einwohner und hatte eine Schule, Schmiede und Feuerspritze. Von 1933 bis 1945 war Stolpe Parteigut der NSDAP. Das Gutshaus wurde vor Kriegsende 1945 gesprengt. Mitte 1946 wurde das ehemalige Gut im Zuge der Bodenreform aufgesiedelt. Die Chronik spricht von 50 Siedlern. Aus dieser Zeit rühren die baulichen Erweiterungen der Ortschaft, die Ausweisung von Bauflächen und die Erschliessung des Hinterlandes.

lassen. Das liegt nun ganz außerhalb unserer Straße. 25 km gefahren, endloses Suchen nach 3 Frauen die Unterkunft regeln sollen. Es ist ja gerade Sonntag und sie sind nicht anzutreffen. Pferde und Wagen bringe ich erstmal in einem offenen Schuppen unter bei Dr. Sowka, Friedrich, Hildebrandstrasse 82. Elisabeth und Hansi schlafen auf den Wagen, das ist ausgezeichnet wegen Beklauen. Um 18 Uhr machen Mutti und ich selbst Quartier bei netter Wirtin des Hotels Berliner Hof, primitiv aber sauber. Frau Elise Bade, Hauptstrasse 7 hat erst keinen Platz, als wir aber erwähnten wir kämen vom Lande und führten alles Essen mit geht es auf einmal wunderbar; sie bekommt dann entsprechend ab. Jaja. Abends Fliegeralarm aber wir hatten unsere herrlichen Buletten u.s.w. bereits verzehrt und die Dunkelheit war also zu ertragen.

26. März 1945 von (Neu)Strelitz nach Wustrow

Als wir abfahren wollen (Ihr müsst Euch vorstellen was da alles immer noch dazwischen liegt mit Sorge für die Pferde, Gepäck abladen und aufladen, das Heranfahren der Wagen, die Kutsche dabei immer als Anhänger, erstaunlich wie es so alles ging). Also als wir abfahren wollen ist Berthold verschwunden, der vor der Hoteltür in der Sonne gestanden hatte, was grosse Aufregung bringt. Hinterher klingt das nicht so schlimm, aber damals, man sah ihn doch im Geist überfahren oder bei einem anderen Treck mitgefahren u.s.w. in einer grossen fremden Stadt, der Junge, der nur Heinrichsdorf kannte. Na also, zum Glück findet er sich dann an, Gisela ist ja auch in solchen Lagen immer ruhig und verständig und um 10h10 Uhr fahren wir los.

Mittag in Wesenberg. Ich hatte gute Karten und stellte immer einen genauen Plan mit Rast und Quartier vorher fest. Wir haben es ja auch stets so einhalten können. Wir essen sehr gut in Junckers Hotel am Markt, die arme Mutti hatte eigentlich immer mit Jürgen zu tun, auch musste man sehr auf Berthold aufpassen, der solchen Strassenverkehr ja garnicht kannte. Die Ochsen, Gänse, Hühner u.s.w. waren ihm bisher ausgewichen, Autos pp gab es in seiner Heimat kaum. Ich telefonierte dann mit meinem alten Regimentskameraden von Ditfurth in Wustrow, der uns herzlich zum Kaffee einladet, da ich eigentlich noch weiter fahren will. 16 Uhr sind wir schon da und werden herzlich empfangen und zum Bleiben gebeten da zwei Offiziere die dort wohnen sollten, eben ausquartiert sind. Wir erhalten drei sehr nette Zimmer, Pferde stehen sehr gut, Wagen auf dem Hof. Kaffee und Abendbrot, das Gisela gibt, verlaufen riesig nett, wir sehen uns das kleine Anwesen an, früher Hühnerfarm, das Ditfurth mit einer evakuierten Dame allein betreut und

sitzen dann noch bei Rotwein gemütlich zusammen. Prachtvoll mit Friedrich Wilhelm zusammen geschlafen.[27]

27. März 1945: Von Wustrow nach Storbeck

8h30 Abfahrt, schöne Gegend, viele Seen, schöner Wald, Sonne, hübsch gelegene Jugendherberge, Reservelazarett Hohenelse, halb 12 Uhr Rheinsberg: Welche Erinnerungen! Wir essen gut im Hotel zum Ratskeller am Platz am Schloss. Dann gehe ich mit Friedrich Wilhelm zu einer Befehlsstelle wegen Urlaubsverlängerung, wo man gerade einen russischen Fallschirmspringer mit allerhand Material ergriffen hat. Diese Russen sollen Trecks und sogar deutsche Wehrmachtsautos überfallen haben!

Gegend westlich Wesenberg, also garnicht weit von unserem Treck … Auch der Bürgermeister kann der Sache nicht helfen, was ich mir gleich dachte, jetzt gibt es keinen Nachurlaub mehr und schon garnicht hier! Wir müssen nun also nach Neuruppin zu einer Militärdienststelle, was leider einen erheblichen Umweg bedeutet. Da wir auch täglich nicht mal 30 km wie vorgesehen machen, so steht schon fest, dass wir mit Friedrich Wilhelm Bad Wilsnack nicht mehr erreichen, sondern uns vorher – vielleicht in Kyritz – trennen müssen.

Abbildung 15: Schloss Storbeck/ Burg Storbeck

13:45 Uhr weiter durch großen Wald. In Gülen wollen wir unterziehen müssen aber wegen drusenkranken Pferden, die hier standen weiter, sehr unangenehm da wir gern gegen 16 Uhr schon Quartier beziehen, damit es nicht gleich dunkel wird.

[27] Die Stadt Danzig (heute Gdansk in Polen) wurde durch die Rote Armee erobert. Die Stadt Küstrin (heute Polen) hatte sich den Sowjets ergeben.

19 Uhr endlich Storbeck. Flugplatz mit vielen Flugzeugen, getrennt untergebracht und sehr primitiv, aber bei netten Leuten. Jürgen fühlt sich in seiner großen Strohschütte äußerst wohl, ein entzückendes Kind überhaupt und mein ganzer Liebling! Wie er ja überhaupt keine Schwierigkeiten macht und im Zuwagen viel schläft… Pferde stehen sehr eng und dunkel, aber sonst gut beim Ortsbauernführer. Schön dass Friedrich Wilhelm hier noch helfen kann, aber ich muss sehr aufpassen, dass sie alles recht machen, so hatten sie den Tieren nichts oder so wenig Wasser gegeben, dass sie fast verdurstet waren als ich dahinterkam, und dann wollten sie erst nicht glauben, dass Pferde [Blatt VI] grundsätzlich genau so viel trinken wie sie vertragen können und ihnen gut ist. Falsch ist nur sie zu tränken wenn sie stark erhitzt sind ohne ihnen vorher etwas Heu, Brot oder dergleichen zu knabbern zu geben, sonst können sie leicht erkranken. Sowas muss ich ja genau wissen, bin seit meiner frühesten Jugend von meinem Vater mit dem Leben der Pferde vertraut gemacht und habe mich dann in Dobritz u.s.w. genug in den Ställen herumgetrieben. Später lernte man sowas auf der Kriegsschule und bei der Truppe und schließlich hatte ich ja selber eigene Pferde gehabt! Naja, ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, das trifft auch hier zu.

Friedrich Wilhelm schläft mit mir in einem leeren Zimmer, nur ein Tisch und Stroh findet sich in einem Haus das für die Wehrmacht beschlagnahmt ist. Wir machen uns so gut es geht ein Lager zurecht, Waschen findet in der Küche unten statt. Ja, man ist nicht mehr der Leutnant im 3. Garde-Regiment vor 40 Jahren für den ein gutes Quartier im Manöver bereit war oder man sich selbst einquartierte. Viele Männer im Dorf [Wustrow] sind große Jäger und man zeigt mir kapitale Rothirschgeweihe.

28. März 1945 von Storbeck nach Ganzer

Abbildung 16: Ganzer/ Neuruppin

9h15 Abfahrt und 11 Uhr in Neu-Ruppin, wo gerade Fliegeralarm ist. Wir sehen starke feindliche Geschwader über die Stadt ziehen. Der Verkehr

geht zum Glück weiter. Mit Friedrich Wilhelm gehe ich zum Bunker einer Kaserne. Hier ist der Befehlsstand von Major Liebchen, der sehr liebenswürdig ist aber trotz seines schönen Namens den Urlaub für Friedrich Wilhelm nicht verlängern kann. Weiter bis Dabergotz, wo wir in einem netten Gasthaus rasten von 12 bis 14 Uhr.

Die durstigen Pferde, die nicht so gut gegangen waren als sonst, und daran merkte ich dass sie Durst hatten, soffen 2-3 Eimer leer, dann trabten sie wieder in alter Frische munter weiter! Ein gefällter riesiger Baum, der die Chaussee sperrt hält uns auf, aber um 16 Uhr sind wir schon in Ganzer, das einer Familie von Rohr gehören soll. Etwas beklommen gehe ich ins Haus, wo mich Frau von Rohr, geb. von Blankenburg in der Küche beim Backen ganz reizend empfängt. Obwohl das Haus schon sehr belegt ist erhalten wir auf Matratzen in zwei Zimmern sehr nett Unterkunft. Diese Zimmer sind mit kostbaren Büchern und Kunstgegenständen angefüllt, die einem Inder gehören, der sie hierher verlagerte. Überraschend steht plötzlich Ursula von Unger mit zwei Söhnen vor uns, und es gibt viel zu erzählen. Es wohnen auch noch hier: Die Mutter Frau von Rohr geb. von Zadow, die Schwester Frau von Kameke und Fräulein von Rohr sowie viele Kinder. Die Pferde stehen gut auf einem zweiten Gutshof, die Wagen im Garten vor der Tür. Die Futterfrage regelt sich wie in Storbeck sehr gut mit Heu. Abends sitzen wir am Kamin. Frau von Rohr ist sehr optimistisch, Ursula erheblich weniger, sie hofft bald von Fritz (von Unger) zu hören.

29. März 1945: von Ganzer via Kyritz nach Demerthin

10 Uhr vormittags weiter nach Kyritz. Nachts hatte es geregnet, es war kühl, Abschiedsstimmung, da wir uns nun bald von Friedrich Wilhelm trennen müssen! 12 Uhr Wusterhausen an der Dosse: Manövererinnerungen! 14 Uhr Kyritz. Der Zug für Friedrich Wilhelm geht um 23h23 Uhr. Er will bis dahin eine alte Bekannte aus seiner dortigen Schulzeit aufsuchen. Abschied von dem lieben Jungen, es ist doch recht schwer. Er bringt uns noch auf die richtige Straße, dann entschwindet er winkend meinen Blicken … Nun sind wir von drei Kindern getrennt und haben nur noch eins und zwei Enkel bei uns!

Abbildung 17: Schloss Demerthin früher und heute

Um 16 Uhr fahren wir in Demerthin ein. Im Ort ist kein Unterkommen möglich, man weist uns an das Schloss von Frau von Klitzing. Da man uns in Ganzer erzählte diese sei neulich als es sich um die Unterbringung von Frau von Wedel – Fürstensee (Viola von der Goltz) handelte sehr ablehnend gewesen wäre, da ihr Haus schon voll belegt sei, begeben Gisela und ich uns etwas bedenklich in das märchenhaft alte Schloss mit rundem Vorhof und hohem Turm von 1604 um den unzählige Dohlen fliegen.

Ein alter Diener der früher bei Rungstedts war, erzählt viel und meint es würde wohl gehen mit Hierbleiben da Frau von Knoop und Herr von Cranach-Craatzen heute abreisten. Das ist uns schon oft begegnet dass eben gerade Zimmer frei wurden: in Felchow, Polssen, Taschenberg und Wustrow. Wir warten nun auf Frau von Klitzing, die aufs Feld gefahren ist und es vergeht kostbare Zeit. Endlich kommt [sie] gefahren: Haargenau wie Omama in Karkow auf solchem Gig und nimmt uns sofort sehr herzlich auf, bietet sogar gleich einen Ruhetag an – Karfreitag – den wir mit grossem Dank annehmen! Pferde und Wagen kommen in verschliessbare Scheune, wir gleich links von der Halle in zwei grossen Esszimmern sehr schön untergekommen. Wir können etwas mehr abladen und richten uns schnell ein.

Abendessen mit Frau von Klitzing wie wir denn überhaupt alle Mahlzeiten mit ihr zusammen einnehmen. Drei niedliche Zwergdackel –die Kinder wie sie heissen – spielen eine grosse Rolle, spielen, werden sehr verwöhnt. Wir sitzen noch sehr gemütlich zusammen, haben viele gemeinsame Bekannte und viel zu erzählen, auch Radio wird gehört.[28]

[28] Generaloberst Guderian, Generalstabschef wird ersetzt durch General der Infanterie Krebs.

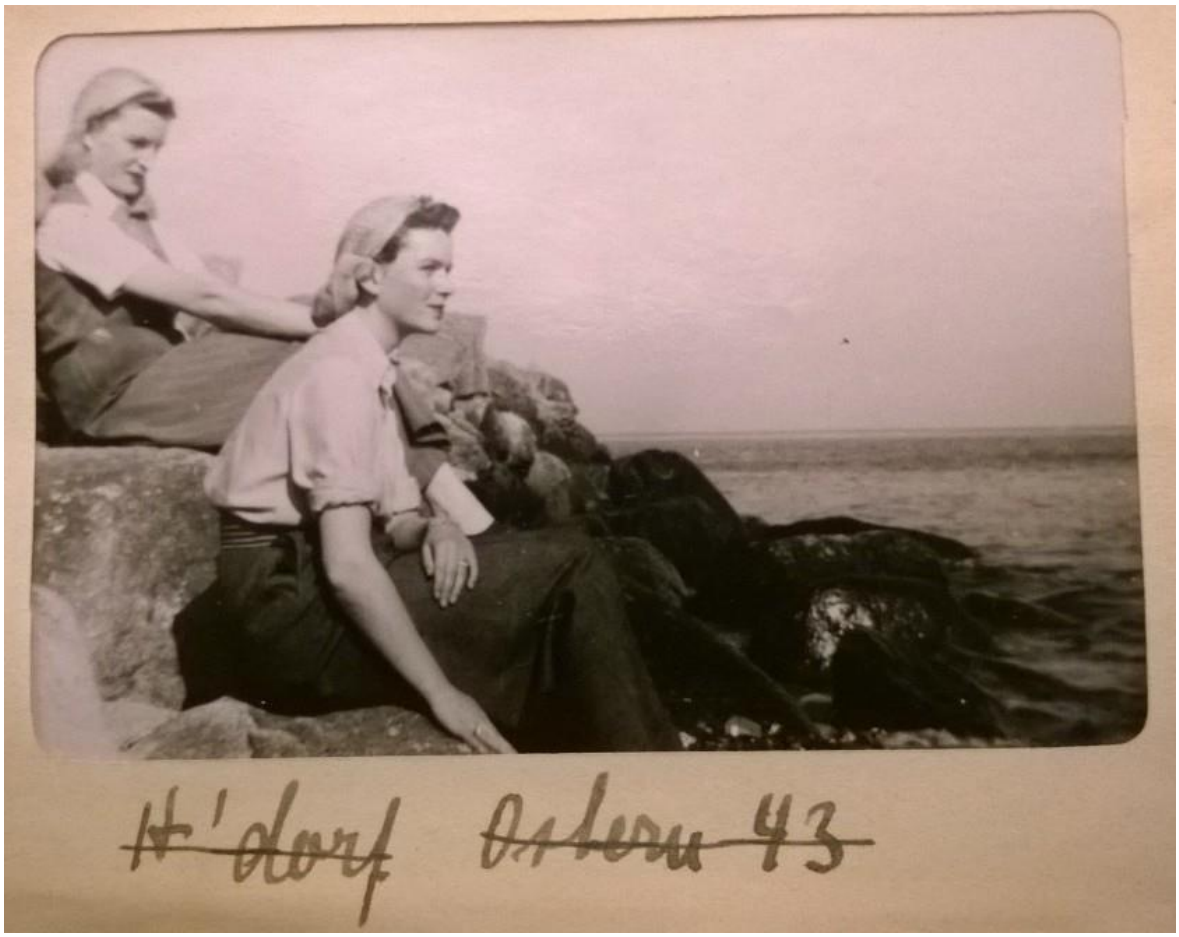


Abbildung 18: Gisela und Burgi in H'dorf, Ostern '43

30. März 1945[29]

Karfreitag: Ausgeschlafen. 9 Uhr Frühstück mit Frau von Klitzing. Dann sehe ich mir die hübsche alte Wehrkirche, den schönen alten Park mit den alten starken Bäumen und einer etwa 700jährigen Eiche an. Abends kommt Fräulein von Rohr aus Gegend Görlitz, die in grosser Sorge um ihre Eltern ist.

[29] Jahrestag: "Udo" gefallen, +1944.

Abbildung 19: Wehrkirche Demerthin

Abbildung 20: Ostfront und Truppenbewegungen Januar bis May 1945

31. März 1945: Von Demerthin via Gumtow nach Bad Wilsnack

9h30 Uhr trecken wir weiter. Wetter kalt und starker Gegenwind, der sich in den Planwagen fängt. Über Gumtow, einst Manöverquartier nach Kunow, wo wir bei einer sehr netten Bauernfamilie rasten. Der Besitzer erinnert sich genau des damaligen Manövers. Dann fahren wir über Kletzke, das einem Herrn Wrede gehört, nach Bad Wilsnack, wo wir auf Giselas Wunsch erst am Schloss vorbeifahren und auf dem Markt eine Stunde halten, da Gisela Besorgungen machen will.

Dann fahren wir mit Umwegen wegen der Panzersperren zum Schloss wo wir für ein paar Tage sehr nett aufgenommen werden. Herr von Saldern empfing mich am Tor, wo er harkte, mit den Worten es wäre alles derartig voll, dass er nicht mal für seine eigenen Geschwister geeigneten Raum mehr habe und die Mamsell zu streiken drohe wegen zu viel Arbeit … das klingt nicht eben rosig, die Sache erhellt sich als wir erzählten dass wir alle Verpflegung selbst mithaben und uns ganz allein beköstigen. Dieser Umstand spielte stets eine grosse Rolle, Gisela war ja in der glücklichen Lage oft die Gastgeber zum Essen einzuladen! Leider ist Wilhelm Saldern nicht da, durch den ja mit Gisela die Frage einer Unterkunft verabredet worden war. In der Tat ist das Haus vollbelegt: Frau von Hausen mit 5 Kindern, die Frau von Burghard mit 3 Kindern, Frau von Mutius, Exzellenz, Schwester von Saldern mit einer Enkeltochter, Frau von Sydow, Exzellenz geb. Frau von Heinz, Enkelin von Alexander von Humbold aus Tegel, Fräulein von Niebelschütz, eine alte Dame. [Blatt VII]

Ferner ein Bruder Saldern mit Frau und Tochter, die im hiesigen Lazarett pflegt. Ostern waren 24 Personen zu Tisch und die Kleinsten blieben ja oben! Die Pferde stehen getrennt, drei im Wedenhof bei Wilhelm, der diesen Hof mit ausgezeichneten Stallungen gepachtet und hergerichtet hat, alles musterhaft, voller Futter und Vorratsmittel aller Art. Das Gepäck wird ins Haus geschleppt wobei mir schliesslich ein netter Hauptmann Tschirner, Bekannter von Wilhelm, der auch noch da ist, behilflich ist. Wir wohnen im ersten Stock nach vorn heraus hinter durch Schränke pp abgeteilten Raum in dem sehr grossen früheren Spielzimmer, daneben wohnt ein Arzt mit Familie, der schon lange hier einquartiert ist, sie führen aber eigenen Haushalt. Gisela wohn mit den Jungens in einem kleinen Zimmer auf dem Boden. Diese Trennung ist besonders für Mutti recht unangenehm, zumal die Treppe dunkel und schlecht ist. Dort essen wir noch und sitzen etwas zusammen. Man hat so das Gefühl das geht so nicht lange hier so, gleich nach Ostern ziehen wir weiter.

Abbildung 21: Ostern 1943 H'dorf (Burgi, Friewi, W.Magnus, Gisela, Berth)

Abbildung 22: Schloss Bad Wilsnack

1.April 1945

Ostersonntag: Die Kinder suchen alle sehr nett Ostereier, ich habe viel in den Ställen pp zu tun. Es gibt sehr gutes Essen zu 24 Menschen an drei Tischen im Saal, Frau von Mutius stiftete herrlichen Mokka. Wilhelm ist endlich da, mit ihm viel besprochen und erledigt. Er geht mit Gisela und mir in die Stadt zum Schmied, Schuster, Friseur, Schneider, Fleischer u.s.w. und ist uns in jeder Hinsicht von allergrösstem Nutzen, rührend und vorbildlich hilfsbereit. Er betont immer wieder vom Weggehen sei gar keine Rede, wir blieben natürlich hier, das ginge alles sehr gut. Vor allem ist aber auch Frau von Saldern wie ein Engel im Haus und derartig liebevoll und reizend zu uns allen, besonders natürlich zu Gisela, die sie küsst und duzt, dass wir uns schnell sehr wohl und mollig fühlen soweit dass in der jetzigen Lage sein kann. Abends Sekt und Likör bei Wilhelm, auf dem Wedenhof.

Die Nordfassade des Schlosses, vom Wirtschaftshof aus gesehen, dahinter die St.-Nikolai-Kirche, um 1910. Das Schloss steht auf den Kellern des um 1400 entstandenen bischöflichen Prälatenhauses. Anfang des 17. Jahrhunderts bezog die Familie von Saldern das Schloss. Friedrich August von Saldern ließ es dann 1724 nach einem Plan von Johann Jacob Müller im barocken Stil weitgehend neu erbauen. Nach 1945 und der Enteignung des letzten Besitzers, Achaz von Saldern, diente das Schloss als Schule, bis es am 28. Oktober 1976 einem Brand zum Opfer fiel.

Abbildung 23: Nordfassade Schloss Saldern-Wilsnack[30]

30 https://books.google.be/books?id=Z2ACQsMYPOEC&pg=PA101&lpg=PA101&dq=Achim+%22von+Saldern%22+Wilsnack&source=bl&ots=xNcAKgFr4-&sig=P9AfcD9AYmi69hrwqtHJBdIVKjM&hl=es&sa=X&ved=0CDQQ6AEwAzgKahUKEwjFmvebifbGAhUDbxQKHWsfDkE#v=onepage&q=Achim%20%22von%20Saldern%22%20Wilsnack&f=false

2. April 1945: Besuch auf der Plattenburg

Nach[mittags] mit Wilhelm in dessen Auto zur Plattenburg, wo auch Otto Saldern mit Schwester Frau Margarethe von der Osten leben. Es gibt natürlich viel zu erzählen und zu beraten. So lerne ich diese schöne alte interessante Burganlage doch noch kennen, in diesem Jahr könnten die Saldern 500jährige Besitzfeier der Herrschaft Wilsnack-Plattenburg feiern … ob es dazu noch kommen kann?

Abbildung 24: Wappen Saldern/ Plattenburg[31]

3. April 1945

Wilhelm und Tschirner fahren nach Berlin und Potsdam. Abends spielt ein Flieger aus dem hiesigen Lazarett, Herr Poech, sehr schön am Flügel: Beethoven, Bach dann auf meine Bitte auch „die Mondscheinsonate".

4.April 1945

10 Uhr Fliegeralarm, alles muss in den Keller, da ganz nahe Bomben fallen am Flugplatz Perleberg). Auch sonst sind täglich und Nachts Alarme.

5.April 1945

Ein Landser, der noch im März in Heinrichsdorf war, erzählt Gisela und mir von dort. Ein Hauptmann Göke, später Hauptmann Sänger lagen dort bis die Russen kamen.

6.April 1945

[31] 1552 hatte der brandenburgische Kurfürst Joachim II. die Wasserburg Plattenburg in der Prignitz an seinen Oberstkämmerer Matthias von Saldern als Erbe und Lehen übertragen. Burg und die dazugehörige Herrschaft blieben bis 1945 im Besitz der Familie von Saldern. https://de.wikipedia.org/wiki/Saldern#Plattenburg

Waldfahrt durch den „Jackel" mit Herrn von Saldern und seiner Schwester, abends oben bei Wilhelm zu Likör und Sekt, Mutti, Gisela und Evchen(Haustochter bei seiner Schwester).[32]

7.April 1945

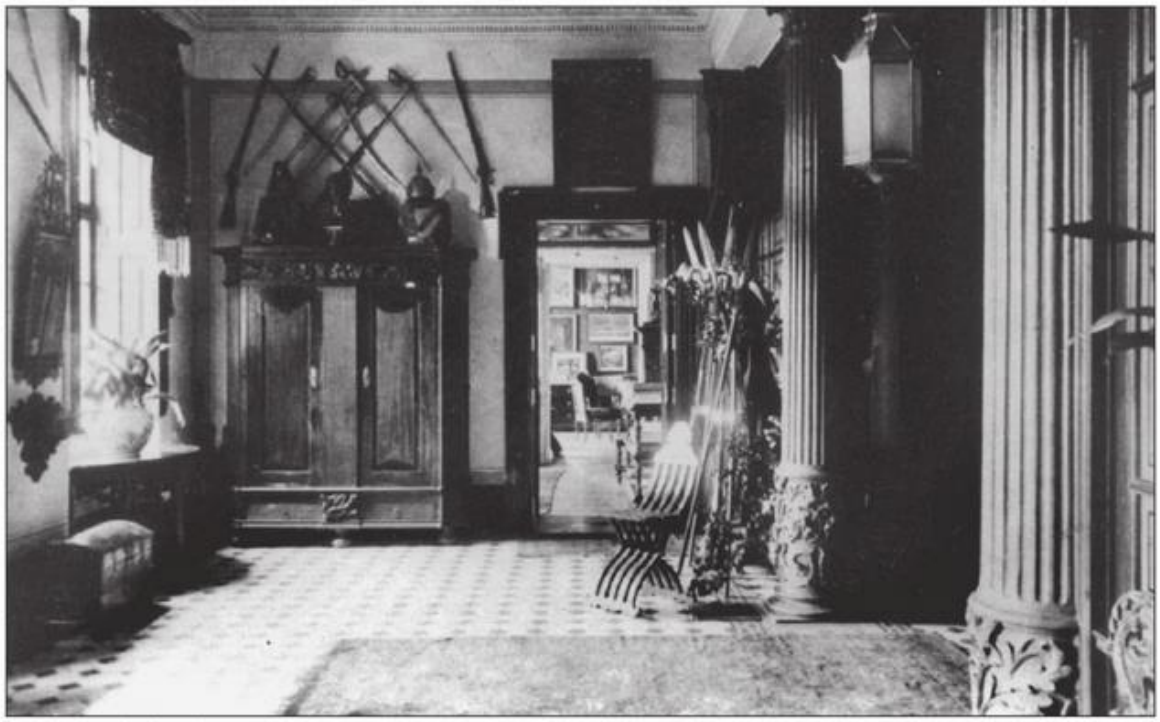
Abends phantasiert Saldern über ein Lied von Strauss auf dem Flügel. Dann sprechen wir viel über den **9. November 1918**[33] und ich muss viel erzählen.

8.April 1945, Sonntag

Schönes Wetter, erstklassiges Essen mit Mokka, viel mit Wilhelm besprochen, bei dem wir erstes Frühstück machten. Nachmittags spielt der Flieger Poech (Siehe 3/04) Orgel im Dom, auch ein zweiter Organist, denen ich lange zuhöhre. Abends bei Wein bei Saldern sehr gemütlich gesessen und über bedeutende Männer und Ereignisse geredet(der Dank der Zuhörer rührte mich). Saldern und die alten Damen haben doch auch einiges erlebt, wollen aber immer mehr von mir wissen und da kann ich ja denn auch eine ganze Menge berichten (aus erster Quelle!).

[32] Am selben Tag schreibt „Onkel Friewi" in Berlin seinen letzten bekannten Liebesbrief an seine heimliche Verlobte.

[33] Auf den 9. November fällt eine Reihe von Ereignissen, die für die deutsche Geschichte als politische Wendepunkte mit teilweise auch internationalen Auswirkungen gelten. Als besonders gravierend für die zeitgenössische öffentliche Diskussion in der rückwirkenden Betrachtung gelten dabei – beginnend in der jüngeren Vergangenheit – die Jahrestage des Mauerfalls 1989, des Beginns der Novemberpogrome 1938, des Hitler-Ludendorff-Putsches 1923 und der Novemberrevolution 1918 (Ausrufung einer deutschen Republik) in der damaligen Reichshauptstadt Berlin. Diese historischen „Schlaglichter" des deutschen Nationalstaats seit 1871 in je unterschiedlichem Kontext bilden in der Zusammenschau und der Rezeption im Verhältnis zueinander inhaltlich und ideologisch gegensätzliche und polarisierende Höhepunkte der historisch-politischen Auseinandersetzung mit der Geschichte Deutschlands, insbesondere derjenigen des 20. Jahrhunderts.



Eingangshalle des Schlosses, um 1910. Fußboden und Säulen in der Eingangshalle hatte man um 1880 umgestaltet. Der Blick geht hier in die östliche Enfilade (Zimmerflucht). Beim Einmarsch der Russen im Mai 1945 und in den folgenden Monaten wurde das Inventar des Schlosses nahezu vollständig geplündert oder vernichtet.

Abbildung 25: Eingangshalle Schloss Saldern-Wilsnack

9.April 1945

Otto von Saldern hier [in Bad Wilsnack]. Die Tage vergehen schnell. Mit Wilhelms famoser Hilfe kann ich viel für Pferde und Wagen tun und allerlei besorgen was uns bisher noch fehlte. Ich freue mich das selber zu bezahlen, Geld hat man ja – anscheinend - genügend mit. Schöne Waldfahrt im Gutsforst, wozu mich Saldern mitnimmt. Der Besitz besteht ja fast nur aus Wald, nur ganz geringes Land gehört ihm. Abends spielt Saldern öfter auf dem schönen Flügel. Gisela möchte zunächst nicht weitertrecken wie wir [es] ja eigentlich vorhatten, sie meint sie müsse möglichst nahe bei Christoph bleiben und sich nicht soweit trennen, das hätten sie so verabredet. Inzwischen ist auch die Elbbrücke bei Wittenberge gesprengt [17 km westlich entfernt], wir kommen also hier garnicht mehr über die Elbe. Wir könnten ja aber östlich der Elbe nordwärts ziehen, etwa nach Nienhof. Diesen Plan hat auch Otto von Saldern gefasst, der ursprünglich auch über die Elbe auf ein grosses Gut gehen wollte; was sich aber zerschlug. Na, ich halte Pferde, Wagen u.s.w. in bester Ordnung, habe die betreffenden Karten bereit, alle

Wege ausgearbeitet und warte ab, wir können unmöglich gegen Giselas Wunsch handeln. Nur offensichtliche Fehler vermeiden, dazu liegt jedoch gar kein Grund vor. Bei Klots lagen die Dinge ja sehr viel einfacher und ganz anders, sie hatten [An]Stellung und Wohnung und blieben zusammen. Die grosse Verantwortung lastet aber natürlich schwer auf einem![34]

[10. und 11. April 1945[35] kein Eintrag]

12.April 1945

Mit Gisela zur Plattenburg. Otto und seine Schwester haben den Plan nach Gartow zum Graf Bassewitz zu gehen aufgegeben und bleiben zunächst. Der Russe soll Stendal erreicht haben und bei Tangermünde die Elbe überschreiten [65 km entfernt von Bad Wilsnack]. Man hört Sprengungen und viele Flieger [sind] in der Luft.

13. April 1945

Früh morgens hört man das Wilhelm und Evi fort sind. Wilhelm hatte mit uns besprochen, dass er uns in seinem Auto zur Elbe fahren wollte, dort lägen Fähren und Boote bereit mit dem wir mit dem nötigsten Gepäck herübergefahren werden sollten. Alles schien bestens vorbereitet zu sein und musste eigentlich klappen … nun wird das also nichts mehr und wir müssen allein weitersehen! Graf von der Schulenburg-Angern kommt durch, wie überhaupt viele kurze Besuche von durchziehenden Bekannten von Saldern stattfinden. Wir müssen eines unserer Pferde zur „Musterung" schicken, natürlich sehen wir es nicht wieder. Hertha geht am 14. fort, es muss dann halt auch so gehen. Abends sitzen wir bei wunderbaren Speisen im Glase, die Frau von Saldern noch gezaubert hat und bei Wein als es plötzlich mächtig anfängt zu schiessen und alles flüchtet schleunigst in den Keller, während ich erst noch mein Glas in Ruhe austrinke. Den Luftschutzkeller haben Hautpmann Tschirner und das junge Fräulein von Niebelschütz famos zurecht gemacht [Blatt VIII] …(relelerele) mit Radio u.s.w. Es herrscht dort unbeschreibliche Enge, wenige Kerzen mit denen rasend gespart werden muss geben nur kurz dürftiges Licht. Es ist erschütternd, wenn in Hast und Eile die Mütter

[34] *Am 9. April 1945 wird der Theologe Dietrich Bonhoeffer, gerade mal 39 Jahre alt, im KZ Flossenbürg von den Nazis ermordet.Am selben Tag Das eingeschlossene Königsberg (heute Kaliningrad in Russland) wurde von der Roten Armee angegriffen. Die Stadt kapitulierte am 9. April. Die deutsche Bevölkerung war vertrieben worden.*

[35] Das KZ Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar wurde durch die Rote Armee befreit.

mit ihren kleinen Kindern erscheinen, vollbepackt mit Betten u.s.w. Dazwischen stehen Koffer und Kisten.

14. April 1945

Alles liegt wieder unausgezogen im Bett um stets alarmbereit zu sein. Es werden unzählige Koffer pp in den Keller geschafft, dessen Räume doch erheblich erweitert werden in dem Saldern auch jetzt leere Weinkeller pp zur Verfügung stellt. Exzellenz von Mutius ist unermüdlich tätig in allem: Gemüsegarten, sie macht kleine Schmiedearbeiten, schnitzt Löffel, sie näht viel, sogar Schuhe, man sieht sie nur emsig tätig. Wilhelm ist wieder da, er fährt und eilt viel umher. Nun sind wir schon 14 Tage hier! Nachmittag feindliche Tiefflieger über der Stadt, sie sollen auch geschossen haben. Ich sah sie nur hoch oben und weit abkreisen, die Stadt war – ohne Alarm – wie ausgestorben. [Situation vom 14. April 1945[36]]

[36] Potsdam - Das KZ Buchenwald auf dem Ettersberg bei Weimar wurde durch die Rote Armee befreit.

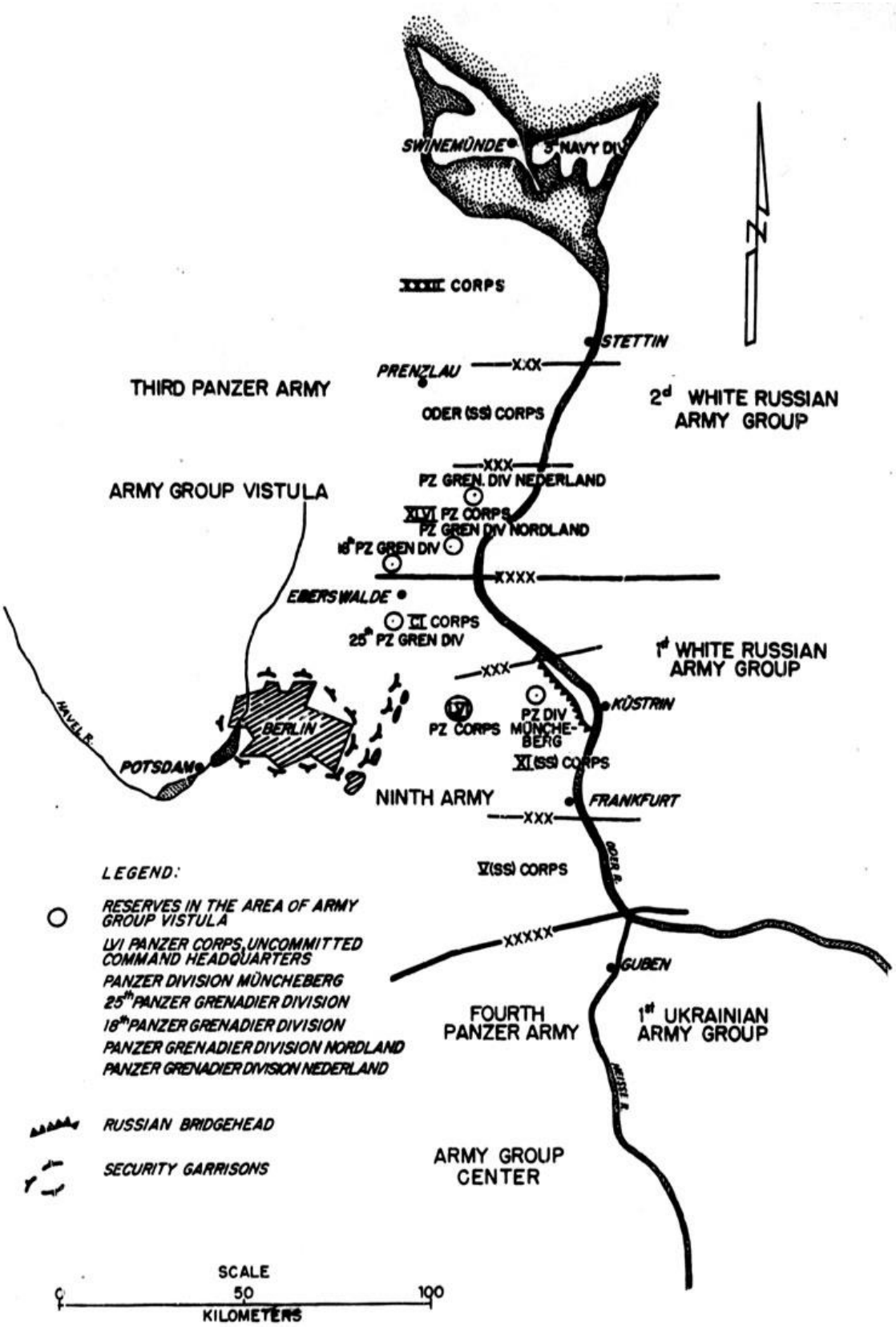


Abbildung 26: Frontsituation Wehrmacht/ Rote Armee 14.04.1945

Sonntag, 15. April 1945

Wetter sehr kalt, ohne Sonne. Die Pferde, Hansi und Elisabeth arbeiten seit gestern tüchtig im landwirtschaftlichen Betrieb mit. Nachts war alles im Keller (14/15.), da aber keinerlei Gefahr schien blieb Gisela mit den Jungen oben. Dasselbe war heute Nacht (15/16.) wo einige Bomben etwas näher fielen. Nachmittags war ich mit Wilhelm auf der Plattenburg (10 Minuten in seinem Auto statt mit Wagen 50 Minuten[37]!). Otto meint wir sollten zu ihnen rüberziehen, Platz wäre genug und Salderns würden uns wohl gern noch aufnehmen. Ich frage ob im „Katastrophenfall, Beschiessung von Wilsnack" die drei jungen Frauen (von Sethe, von Saldern, von Hausen) mit elf Kindern zur Burg ausweichen können, was gern zugesagt wird. Das Weitere muss erst eingehend erwogen werden. Es ist da manches zu bedenken. Die Plattenburg hat auch nur einen kleinen Hof mit wenigen Stallungen, fast nur Wald. Auf der Rückfahrt läuft uns ein Pferd aus einer Koppel direkt entgegen als Wilhelm so an die „90" draufhat, im letzten Moment reißt er das Steuer zur Seite und kommt am irren Gaul vorbei, sonst hätte es eine Geschichte gegeben! Von Wilhelm verabschiedet, der nun endgültig über die Elbe geht. Ob man ihn wiedersieht, wann und wie? Radio bringt Bericht aus Wittenberge.[38]

16. April 1945

Nichts Besonderes.[39] Luftschutzkellerräume werden noch weiter eingerichtet, es wird noch enger werden, zumal alle noch viel Gepäck mitbringen. Ich lasse mein wichtigstes Gepäck oben an der Haupttreppe

---

[37] Das heisst 1 Stunde mit dem Auto sind ca. 5 Stunden mit dem Wagen.

[38] **Am selben Tag in Pritzwalk (spätere Unterkunft):** Am 15. April 1945 flog ein russischer Aufklärer über den Bahnhof. Auf diesem stand ein Güterzug mit V2 Raketen und Munition. Mangels Loks hatte man diesen hier abgestellt. Die Flak beschoss den Aufklärer und dieser zurück. Er traf den letzten Waggon. Man versuchte diesen abzukoppeln aber er explodierte und der Rest mit. Über 200 Tote, darunter der Bahnhof und ein vollbesetztes Kino in dem hauptsächlich verwundete Soldaten saßen. Die Ironie war wohl der Titel des Films der lief ''Es fing so harmlos an'' mit Johannes Heesters. Das in der Stadt liegende Reservelazarett nahm viele der Verwundeten auf. Eine Eisenbahnachse fand man 15 Jahre später, 2 km entfernt bei Bauarbeiten.

Am selben Tag (15.04.) erreichen die Amerikaner nachts Bredenscheid wo Walpurgis, Gustav Wolter und Nikolaus wohnen. Die Briten befreiten das Konzentrationslager Bergen-Belsen.

[39] Das Flüchtlingsschiff „Goya" wird in der Ostsee versenkt. Die Schlacht um Berlin begann mit dem Angriff auf die Seelower Höhen am 16. April. Die Russen beginnen eines gross angelegte Offensive vom Küstriner Brückenkopf und über die Neisse hinaus. Der Gegenangriff der 18th Panzer Grenadier Division am 17. Und 18 April ist nicht erfolgreich, die Oder und Neisse Fronten brechen zusammen.

der Halle griffbereit stehen, das meiste ist ja auf den Wagen, die in einer verschlossenen Scheune auf dem Hof stehen. Ich habe so gepackt, dass ich bei Verlust eines oder mehrerer Koffer immer noch etwas in den anderen wiederfinde, von jedem etwas.

17. April 1945

Graf und Gräfin von Pourtales-Kartau (geborene von Kleist) hier. Eben sind wir zu Bett als dolle Beschiessung durch Artillerie einsetzt, anscheinend ganz nahe Einschläge. Alles in den Keller. Dort sitzen wir von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens, zum Liegen war nur für die Kinder vorgesehen. Es war recht kalt. Der Trubel in den engen Räumen bei spärlichem Licht mit schreienden Kindern war unbeschreiblich. Übrigens haben unsere Jungens einen grossen Stein im Brett bei Salderns, da sie stets ruhig und Berthold schon wohl erzogen ist! Frau von Saldern brachte mir einen Fusssack. Sie wirkt auch hier wie ein guter Engel, voller beispielloser Fürsorge und rastloser Tüchtigkeit! Beide Eltern Saldern haben es sehr schwer jetzt und tragen sehr vielseitige Lasten innerlich und äusserlich.

18.April 1945

Als Folgen der nächtlichen Beschiessung zeigen sich zerstörte Fensterscheiben, Splitter in mehreren Zimmern des Schlosses und im Park, wo u.a. eine starke Eibe total zerschlagen ist, u.a. Schaden entstand. Auch fand sich nur 25 Schritt neben dem Haus ein grosser Granattrichter und der Brunnen daneben ist zerstört. In der Stadt hat es Tote und allerlei Gebäudeschaden gegeben. Gisela gibt Mokka und Eierlikör. Otto Saldern ist hier, Abends kurz auch Oberst von Kleist und Rittmeister Schulemann, der Nachricht von Christoph bringt und meint, dass dieser bald in Gegend Rheinsberg- Neuruppin sein wird!

19. April 1945

Nachts sind wir alle im Keller[40], es schoss fast den ganzen Tag, aber nicht so dicht. Erst sollte ich auf zwei Stühlen schlafen, dann holte Gisela mit mir noch eine Matratze pp von oben runter. Es ist sehr eng, geht aber, in unserem Verschlag liegen: Herr von Saldern, Tschirner,

[40] Berlin wird unter das Heereskommando der Vistula Armeeeinheit gestellt. Die Armeeeinheit übergibt SS Obergruppenführer Steiner die Sicherung des Hohenzollernkanals und fordert unvernünftigerweise den Rückzug der Armee von der Oder. Die russische Offensive rückt aus südlicher Richtung gen Berlin. Der Kampf um Berlin beginnt.

Fräulein von Saldern, Fräulein von Niebelschütz, Margarethe, Gisela und die beiden Jungen und ich, also neun Menschen.

20. April 1945

Viel Schiessen feindlicher Artillerie wodurch Schaden in der Stadt entsteht. Um 14h hört man das Gerücht das Wilsnack innerhalb von 2 Stunden geräumt werden soll, es scheint aber als ob derartige falsche Nachrichten - wie sich nach erheblicher Aufregung und Unruhe erst später herausstellte – mit gewisser Absicht verbreitet werden: Feindpropaganda? Krankhafte oder verbrecherische Anlage, ehe die Urheber nicht öffentlich auf dem Markt gehängt werden ist wohl keine Besserung zu erwarten! Abends wieder alles in den Keller, der jedes Mal besser eingerichtet ist. Tschirner lässt Fenster und Ausgang von aussen stark sichern. Saldern lobt die Ruhe und Artigkeit unserer Jungens, wie denn überhaupt Berthold grosse Nummer besonders bei Frau von Saldern hat. Heute „Führer Geburtstag" und man erwartet allerlei. Scheusslich ist, das man seit Tagen ohne elektrischen Strom ist, kein Licht, kein Radio, Lichter müssen sehr gespart werden. Zum Glück gibt es für die Keller Petroleumlämpchen. Seit Tagen keine Post und Zeitungen mehr[41].

21. April 1945

Regen und kalter Wind. 5 Uhr nachmittags alles in den Keller wegen starkem Beschuss ganz nahe. Gerüchte: Räumung des Nachbardorfes von Wilsnack, Wilsnack zur offenen Stadt erklärt, soll also nicht verteidigt werden, die Russen wären mit neuer Waffe von uns zurückgeschlagen worden[42]! …

22. April, Sonntag 1945

Nacht ruhig. Gegen 12 Uhr Mittag schiesst Artillerie ganz dicht auf eine Mühle bei der unser Kampfstab, ein Oberst mit Stab, liegen soll. Alle Kinder sofort in den Keller. [Blatt IX] Nacht ziemlich still. Hauptmann Tschirner fährt mit dem Auto nach Babelsberg [140 km]. Als wir Abends bei Wein und Eierkuchen im Saal sassen schlagen Granaten ganz dicht ein, alles stürzt in den Keller, dem ich mich anschliesse nachdem ich mein Glas ausgetrunken habe.[43]

---

[41] Englischer Internetblog zu Frontbewegungen: The Russians reach Baruth from the south. To the east of Berlin an unsuccessful counterattack is made by the 18th Panzer Grenadier Division and Panzer Grenadier Divisions "Nordland" and "Nederland." Army Group Vistula orders all available forces to be moved out of Berlin to the defense positions. Hitler decides to remain in Berlin. The Russians launch a large-scale offensive south of Stettin.

[42] Die russische Offensive erreicht Zossen, Erkner und Hoppegarten.

[43] The Russians reach the Teltow Canal near Klein-Machnow from the south and the outskirts of the city at Weissensee and Pankow from the east. They cross the Havel River north of Spandau. Generalleutnant Reymann is replaced by Colonel Kaether. Army

23. April 1945

Tschirner ist wieder da. Herr Kamlah (17. Husar) und Frau geborene von Jagow hier. Otto Saldern kurz hier, bringt eine Flasche „96" mit, was zu einem Versehen führt, da man glaubt das sei der Jahrgang, es bedeutet heute aber 96% Alkohol! Der ist heute sehr gefragt!

Wenn Tschirner so gut durchkam können die Russen nicht bei Neustadt an der Dosse stehen [34 km entfernt]. Wirre Gerüchte: Amerika hat die Beziehungen zu Russland abgebrochen, 24-stündige Waffenruhe, Hitler in Berlin im Kampf in vorderster Linie! Auffallender Weise ist heute kein Schiessen und kein Flieger zu hören[44]… aber um Acht Uhr Abends schiesst es dann doch wieder in der Ferne – grosse Enttäuschung. Wer denkt sich nur solche Märchen aus und verbreitet solchen Blech. Aber man muss immer vorsichtig sein, leicht wird man als Schwarzseher und Pessimist angesehen. Was für Zeiten, wo man nie oder selten nur die volle Wahrheit sagen darf wie man innerlich denkt, möge auch das bald mal ein Ende haben! Hansi ist für den Volkssturm engekleidet (Gärtnerjunge aus Heinrichsdorf, der uns begleitete). Tschirner will uns vielleicht beim Nahen der Russen an die Elbe fahren, wo wir dann eventuell im Kahn übergesetzt werden können, aber natürlich so gut wie ohne Gepäck.

24. April 1945[45]

Nacht ziemlich still, aber einige Einschläge wieder ganz dicht am Schloss im Park. Das Lazarett in der Stadt soll innerhalb von zwei Stunden geräumt werden, was Fräulein von Saldern, die dort pflegt sehr aufgeregt aus der Stadt mitbringt. Natürlich erweist es sich auch wieder als falsch, diese Räumung fand dann erst sehr viel später statt. Otto und die Plattenburger kommen. Otto will mit uns zusammen weiter in nördlicher Richtung nach Holstein trecken. Er hat einen vorzüglich eingerichteten Wagenpark mit Motortrecker, alles wie stets bei ihm glänzend organisiert, sein Wagen mit Sessel, Schreibtisch, Fensterchen wie ein Zigeunerwagen aber I. Klasse. Sehr ernste Stimmung, Herr von

---

Group Vistula is excluded from command in Berlin; the city is placed under Hitler's personal command. Hitler moves Panzer Grenadier Division "Nordland" to Berlin. Army Group Vistula instructs Steiner to launch a relief attack. The LVI Panzer Corps receives orders to proceed to Berlin, but withdraws to the south.

[44] The Russians attack along the Teltow Canal, against Friedrichshein, and near Tegel. Generalleutnant Weidling becomes Commander of the Defense Area and moves the LVI Panzer Corps to Berlin. The Army High Command and the Wehrmacht High Command leave Berlin. Hitler orders an attack by the Twelfth Amy from the southeast, aiming at Berlin.

[45] Unterdessen funktioniert in Berlin nichts mehr. Die ersten russischen Panzer stehen schon in Oranienburg. Zwar gibt es viele Barrikaden aber die sind nicht mehr bewacht und alles strömt aus der Stadt gen Weste. Es sind noch 400 französische Soldaten in Berlin Strelitz, geführt von Brigadeführer Krukenberg der als einziger mit 90 Mann zu General Krebs, dem Kommdandeur des Bunkers der Reichskanzlei fährt um diese zu verteidigen. Zusammen mit 70 Mann der Division „Nordland" beginnt die Verteidigung.

Saldern spricht zu seiner gesamten Gefolgschaft Dankes- und Abschiedsworte im Saal.

25. April 1945

Nacht ganz still. Wir beraten unseren Weitertreck und legen ihn nach meinen Vorschlägen fest. Um 12 Uhr Nachts soll dann alles in den Kellern sein, da starker Angriff bevorstünde, sicher Quatsch, es lohnt nicht alle bestimmt meist falschen Gerüchte niederzuschreiben. Tschirner drängt mich auch sehr zu sofortiger Abfahrt.[46] Es sei die höchste Zeit! Abends alle Plattenburger hier, es wird dann stets viel geredet, jeder hat [eine] andere Meinung und jeder muss doch seine eigenen Entscheidungen allein fassen, da kann ihm niemand raten oder helfen. Otto will mich eventuell allein mitnehmen, ich solle doch allein mitkommen, wenn Gisela doch nicht fort will. Das kommt ja nun überhaupt nicht in Frage. Unter gar keinen Umständen trenne ich mich, bringe mich vielleicht dabei in Sicherheit, lasse aber die anderen jetzt einfach im Stich…

Morgens früh um 5 Uhr wollen wir weiterfahren, obgleich besonders Frau von Saldern dringend abrät und meint wir sollten unter allen Umständen bleiben. Für mich ist es sehr schwer und die Verantwortung ist gross: Geht es gut aus ist es schön, aber wenn es schlecht ausgeht heißt es bei den Überlebenden stets nachher man habe es ganz falsch gemacht.

Bei der Verworrenheit der Lage weiss eigentlich kein Mensch mehr wo die Russen stehen, wieweit die Engländer gelangt sind und wo man überhaupt noch durchkommen kann.[47] Das Trecken auf den grossen Strassen, und nur solche kommen für uns noch in Frage, muss doch jetzt sehr erschwert sein, Verstopfung, Truppentransporte u.s.w. Man hört davon allerhand und vor allem auch bereits von Beschuss von Trecks durch Tieffliegier! Unter diesen Umständen erscheint der Aufenthalt in einer so offenen Stadt wie Wilsnack immer noch am sichersten.

Wie gesagt, die Verantwortung ist sehr gross und ein Entschluss schwer zu fassen. Vielleicht bekommen wir direkte Nachricht von Christoph, der hier in die Nähe kommen soll oder sehen ihn vielleicht sogar selber. Er könnte am besten raten und auch vielleicht helfen, da er am besten die Lage übersehen muss! (Im Stab des Chefs des Nachrichtenwesens!) Tägliches Gerücht: Ultimatum an die Stadt, wenn nicht Übergabe erfolgt durch Hissen weißer Fahne – erfolgt Beschießung ab 4 Uhr Nachmittags

[46] Die russische Offensive bricht im Süden Stettins durch.

[47] Am Elbe-Day hatten in Torgau (Sachsen) sowjetische und US-amerikanische Soldaten das erstmalige Zusammentreffen ihrer Kampfverbände auf reichsdeutschem Boden gefeiert.

und Wilsnack wird dem Erdboden gleichgemacht. Wir bleiben ganz ruhig und es erfolgt natürlich nichts! Nach eingehenden Beratungen beschlossen den Plan morgen früh zu fahren aufzugeben. Pferde mit Wagen stehen so etwa wie bei der Feuerwehr bereit, es kann also in wenigen Minuten alles bereitstehen.

26. April 1945

Nacht ruhig, Herr von Sandern schläft auch wieder oben. Nachmittag macht Gisela in der Stadt Besorgungen, sieht ein Militärauto herumfahren, das dann plötzlich auch dicht neben ihr bremst, heraussteigt … Christoph!!! Wie gut also, dass wir blieben, sonst hätte er uns doch sicher nicht getroffen und wäre ausser sich gewesen. So ist das nun, da soll mal einer Entschlüsse verantwortlich fassen! Natürlich will Christoph vor allem mit Gisela zusammen sein, so kann ich ihn nur flüchtig sehen und sprechen. Besonders kritisch sieht er zum Glück die Lage auch nicht an, rät zwar „bald abzufahren" ohne aber zu drängen, ohne Termin zu bestimmen, auch als ich direkt frage ob es nötig wäre sofort Wilsnack in nördlicher Richtung zu verlassen. Ich gebe ihm aber auf alle Fälle eine Aufstellung mit aus der unser Weg genau ersichtlich ist: Strassen und Quartiere, er will nämlich versuchen uns entgegen zu fahren und uns weiter zu helfen. Leider kann er Gisela und die Jungens nicht gleich mitnehmen, weil er eine Dame mit unendlichem Gepäck schon im Wagen mit hat. Er will aber versuchen Gisela mit Kindern aufzunehmen, wir anderen sollen mit dem Treck nachkommen. So ist denn alles so gut als möglich besprochen und verabredet, er bleibt die Nacht und fährt gegen Morgen ganz früh wieder ab.

27. April 1945[48]

Ganz früh trifft der Treck von Bachmayr ein: Der bekannte Leibgardehusar aus Potsdam, Rennreiter mit Frau und Tochter sowie einer Tochter des Major a.D. Graf Bentheim, den ich von früher gut kenne, drei Jockeylehrlinge, 5 Pferde, 2 kleine Wagen. Sie haben schwere Tieffliegerangriffe bei Rhinow erlebt [ca. 44 km südöstlich in Richtung Berlin], Pferde und Wagen mit viel Gepäck verloren. Bei anderen Trecks die mit ihnen fuhren gab es Tote und Verletzte … Da haben wir die Bestätigung obiger Eintragungen … und in solch Gefahren soll man Gisela, die Jungens und Mutti bringen! [Blatt X]

Auch Detlev von Schierstädt, der jüngste Dahlener, Garde Kürassier, der mit dem Rad vorbeikommt, erzählt tolle Eindrücke von den Strassen. Bachmayrs bringen viel Leben und Trubel ins Haus und es gibt viel zu

[48] Österreich erklärt seine Unabhängigkeit vom Deutschen Reich.

erzählen von alten Zeiten und jetziger Zeit. Wir wollten eigentlich um 5 Uhr früh abfahren, Margarethe war auf dem Rathaus wegen unserer Abmeldungen, hört dort aber auch noch derartige Berichte und Warnungen, dass sie ganz verstört zurückkommt und meint man könne da unmöglich die Verantwortung übernehmen, es sei zu gefährlich zur Zeit auf den Strassen, die ganze Lage hat sich eben geändert! Also bleiben wir zunächst noch weiter hier. Gisela hat sich ja mit Christoph genau besprochen. Sehr unangenehm ist das stete Packen der Wagen, bereitstellen und dann wieder zum Teil abladen und in die Scheune zurückfahren der schweren Wagen. Ich benutze das als „Probemobilmachung"! Elisabeth mit Hansi sind bisher nach wie vor sehr ordentlich und willig.

28. April 1945

Alles schläft wieder oben, endlich mal wieder ausgezogen im Bett, im Zimmer, man geniesst das sehr! Die Nächte vom 19.-27. – also neun im Keller verbracht[49]. Besuche: Frau von York, Frau von Schierstädt – Dahlen mit Schwester von Falkenstein, Saldern-Plattenburg. Viel beraten und durcheinander gesprochen, es gibt viele Ansichten, Vermutungen, Pläne aller Art, jeder muss selbst Entschluss fassen und handeln. Alles verändert sich und nicht nur Frau von Hausen schwebt zwischen stetem Wechseln ihrer Pläne sondern alle!

29. April 1945 (Sonntag)

Die Pferde grasen draussen, ich tue alles um sie bei dem knappen Futter leistungsfähig zu erhalten. Nachmittags fahren Herr von Saldern, Frau von Hausen und Gräfin Bentheim zur Elbe. Spät abends am 28. War die Gräfin (genannt der Brummer) von der Elbe zurückgekommen, zu Pferd. Sie hatte mit einem amerikanischen Offizier gesprochen[50] und erzählte viel

[49] An diesem Samstag wird in Berlin die sowjetische Militärverwaltung eingesetzt. Der sogenannte Befehl Nr. 1 wird erlassen: die NSDAP wird aufgelöst und innerhalb von 72h haben sich alle Mitglieder der Wehrmacht, SS und SA zwecks Registrierung zu melden. Am selben erreicht die Nachricht Hitler, dass Himmler mit den Alliierten verhandelt. Da eine Hinrichtung Himmlers nicht möglich ist, lässt Hitler Himmlers Verbindungsoffizier im Führerhauptquartier, den Reitlehrer und SS-Führer Fegelein, der mit Eva Brauns Schwester verheiratet ist erschiessen. In der Nacht heiratet Hitler Eva Braun mit Trauzeugen und „Bankett". Quelle: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46272804.html (Verteidung und letzte Tage im Bunker der Reichskanzlei)

[50] Zu diesem Zeitpunkt ist der Treck genau zwischen der West- und der Ostfront. So nah standen sich die Truppen wohl bereits gegenüber.. wenn man an der Elbe „mal eben mit einem amerikanischen Offizier sprechen kann".

und interessant. Tägliches Gerücht: Hitler und Goebbels tot, Himmler erbat Waffenruhe. Sicher wieder alles falsch und Feindpropaganda.[51]

30. April 1945

Wir beschliessen morgen früh abzufahren[52]!

1.Mai 1945: Abfahrt von Bad Wilsnack nach Mesendorf

7 Uhr früh fahren wir ab. Frau von Saldern nimmt weinend sehr herzlichen Abschied und sagt immer wieder wir sollten wiederkommen. Bei flotter Fahrt und bei gutem Wetter sind wir mittags gegen 12 Uhr schon in Mesendorf, das ich als erste Mittagsrast ausgesucht hatte. Wir wollten dann noch möglichst weit hinter Pritzwalk kommen. Gisela und ich gehen zum Gasthaus gleich rechts am Dorfeingang (Palatz), eine alte Frau weist uns ziemlich unfreundlich ab, wir baten um eine Feuerstelle um unsere mitgebrachte Milch für die Kinder zu wärmen sowie unser ebenfalls vorbereitetes Essen. „Sie hätte kein Feuer auf dem Herd und ihr Mann sei auch nicht da, wir möchten woanders hingehen". So fuhren wir also weiter und sahen am anderen Dorfausgang einen grossen auffallend gut ausgebauten Gutshof liegen. Wir d.h. Gisela und ich gingen in das Gutshaus und wurden von einem äußerst liebenswürdigen Oberstleutnant a.D. Nowak empfangen, der für die gestern abgereisten Besitzer, Herrn Meyer, die gesamte Verwaltung von Haus, Küche und Keller übernommen hatte.

Nachträglicher Zusatz: Hier nahm unser Schicksal seinen eigenartigen Verlauf. Hätten wir im Gasthof kurze Aufnahme gefunden wären wir weitergefahren und wären noch am 1. Mai'45 erheblich weiter gekommen. Die Frage ob wir noch durchgekommen wären oder doch noch irgendwo von den Russen geschnappt worden wären – diese Frage blieb bisher offen, das es mir nicht gelang einwandfrei festzustellen wie weit die Russen damals bereits nach Westen vorgedrungen waren. Es besteht also die Möglichkeit, dass wir noch unbehelligt weiter gekommen wären, aber auch

[51] An diesem Tag diktiert Hitler seiner Sekretärin Gertrud Junge sein politisches und privates Testament. Die sowjetische Armee ist noch gut 500m von den Eingängen der Reichskanzlei entfernt. Das in Oberbayern gelegene KZ Dachau wird von US-amerikanischen Truppen befreit.

[52] Hitler begeht mit Eva Hitler, geb. Braun, Selbstmord in Berlin. Auf dem Reichstagsgebäude in Berlin hisste die Rote Armee die sowjetische Fahne. US-amerikanische Truppen ziehen in München ein.

die Möglichkeit dass wir an einem anderen Ort dasselbe erlebt hätten wie hier in Mesendorf bei Pritzwalk in der Prignitz, Mark Brandenburg.

Mir ging in diesen schweren Zeiten immer ein Wort durch den Kopf, das sich in einem Gedicht findet das ich meinem Tagebuch anheftete:

„Weiss ich auch nicht den Weg,
Du weisst ihn wohl,
Das macht die Seele still und friedensvoll.
Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend müh',
Dass ängstlich schlägt mein Herz,
Sei's spät, sei's früh.

Du weisst den Weg ja doch,
Du weisst die Zeit,
Dein Plan ist fertig schon
Und liegt bereit.
Ich preise Dich für Deiner Liebe Macht,
Ich rüh'm die Gnade, die mir Heil gebracht.

Du weisst, woher der Wind so stürmisch weht,
und Du gebietest ihm; kommst nie zu spät.
Drum wart ich still, Dein Wort ist ohne Trug,
Du weisst den Weg, das ist genug[53]."

Fortsetzung 1. Mai 1945

Nowak erklärt sofort wir wären als Gäste herzlich willkommen, man werde gleich essen. Im Nuh sind wir aufgefahren, alles steigt aus und wird in dem sehr geräumigen hübsch eingerichteten Haus tadellos untergebracht. Wir erhalten drei Zimmer auf demselben Flur. Die Pferde stehen ausgezeichnet und werden sofort bestens gefüttert. „Mir graut vor der Götter Neide" dachte ich stets in solchen schönen Fällen … Wir essen ausgezeichnet und reichlich und trinken den besten Wein, den man sich denken kann. Nowak hat ausdrücklich auch alle Kellerschlüssel von Meyers erhalten mit dem Auftrag abzugeben soviel man nur wolle. Weshalb also nicht tüchtig von den Vorräten nehmen, wer weiss? Sagt Nowak und wir können da nichts dagegen haben. Es wohnen natürlich eine Menge Menschen schon im Haus, aber beim Essen ist nur eine blonde Dame zugegen, die ihren Schwiegersohn erwartet, der sie abholen will, wenn es brenzlich werden sollte (Er ist Sanitätsoffizier in der Nähe). Aber man sieht hier die Lage absolut nicht kritisch an. Es sei barer Unsinn, dass die Russen schon soweit westlich stünden, falsche Gerüchte[54]. „ Da

[53]Anm.: Die lange Version von "Der Mensch denkt, der liebe Gott lenkt"
[54] Waffenstillstandsverhandlungen in Berlin werden aufgenommen, am 2. Mai ergibt sich Berlin. Die Kapitulation Berlins war von General Helmuth Weidling unterzeichnet worden.

kommen Sie morgen immer noch durch, bleiben Sie nur ruhig die Nacht hier und fahren Sie morgen ausgeruht weiter" und so waren die Reden von Nowak, der zwar nicht mehr aktiv ist, aber seit vielen Jahren hier mit einer militärischen Dienststelle liegt. In Mesendorf befindet sich ein Proviantdepot, in der Nähe auch aktive Truppeneinheiten. Solche Gespräche während man bei starkem Mokka, den die blonde Dame gab und den wundervollen Likören aus Meiers (Meyers) Keller, u.s.w.in molligen Sesseln haben natürlich so ihre Wirkung – die schönen Betten lockten auch. Wer weiss wie die nächsten Quartiere sind … man muss das alles genau bedenken, wenn man später urteilt, kurzum es wurde beschlossen zu bleiben, aber so früh als denkbar am Morgen des 2. Mai aufzubrechen.

Nowak schlief auf alle Fälle unten in der Nähe des Telefons, er sagte mir zu mich sofort zu unterrichten, wenn er etwas Besonderes hörte. Früh gingen wir schlafen. Vorher hatten wir noch einen Spaziergang in dem ganz wunderhübsch angelegten Park gemacht, mit alter Ruine aus der Zeit als hier noch die (von) Platens Besitzer waren. Wir sahen am Waldrand die Feuer deutscher Truppen und wir begegneten der alten fast 80jährigen Exzellenz Krieger geb. Guderian (nahe verwandt mit dem Generalstabschef Guderian) und deren Tochter Wanda. Die Exzellenz fragte sofort nach Elisabeth und Brigitte, die sie bei Sulickis in Neisse kennenlernte als beide junge Mädchen vor etwa 35 Jahren dort bei Onkel Eugen der damals dort Divisions-Kommandeur war und Tante Clärchen von Sulicki zu Besuch waren, so klein ist die Welt.

Am 1. Mai wird noch das letzte deutsche U-Boot des Zweiten Weltkrieges in Dienst gestellt. Im gesamten Norddeutschen Raum war es zu besonders starker Tieffliegertätigkeit gekommen.

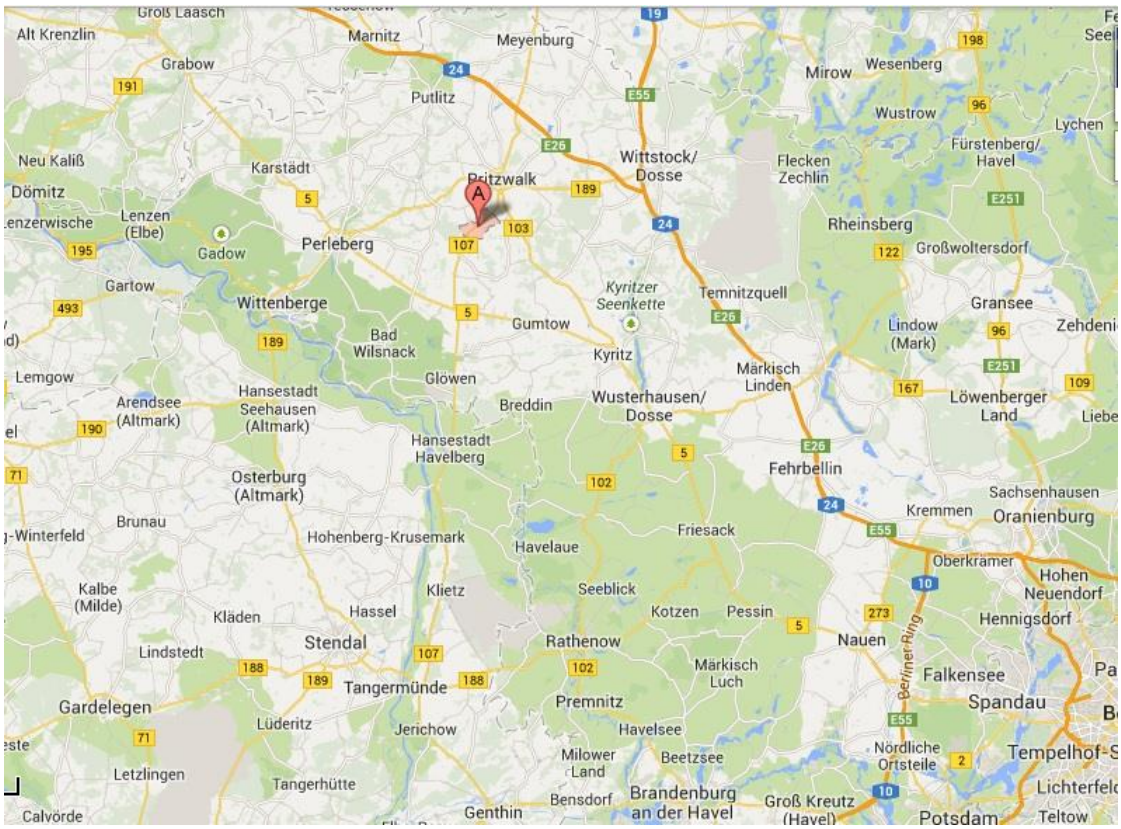


Abbildung 27: Übersichtskarte Westberlin/ Mesendorf (A)/ Pritzwalk

Datum	Ort	Entfernung von Heinrichsdorf	Aufenthalt Zwischenstopp
1.02.1945	Treckbeginn Heinrichsdorf	0 km	
1.02.1945	Die Reglitz (Arm der Oder in Pommern)	12 km	
1.02.1945	Übergang über die Oder bei Fiddichow		
1.02.1945	Durchfahrt durch die kilometerbreiten Niederungen und überschwemmten Wiesen im Westen der Oder		
1.02.1945	Vierraden	20 km	
1.02.1945	Schwedt	25 km	
1.02.1945	Felchow	40 km	Eine Nacht
2.02.1945	Angermünde	84 km	
2.02.1945	Görlsdorf	88 km	
2.02.1945	Polßen	110 km	Eine Nacht
3.02.1945	Polßen		Ein Tag
4.02.1945	Prenzlau (Treck jetzt ungefähr auf einer Höhe mit Stettin)	134 km	
4.02.1945	Taschenberg	158 km	
5.02.1945	Taschenberg		Aufenthalt in Taschenberg
24.03.1945	Abfahrt Taschenberg nach Stolpe (Möllenbeck/ Neustrelitz) via Woldegk, Schloss Wolfshagen und Canzow	35 km (193 km)	Nach 7 Wochen Aufenthalt
25.03.1945	Nach Strelitz (Neustrelitz) via Försterei Dianenhof	23 km (226 km)	Übernachtung Wagen bei Dr. Friedrich Sowka, Hildebrandstrasse 82; W.M. und Momau im Hotel Berliner Hof
26.03.1945	Nach Wustrow via Wesenberg	20 km (246 km)	Übernachtung bei Herrn von Ditfurth
27.03.1945	Von Wustrow nach Storbeck via Rheinsberg, Gülen	44 km (290 km)	
28.03.1945	Von Storbeck nach Ganzer via Neu-Ruppin, Dabergotz	25 km (315 km)	Übernachtung bei Familie von Rohr
29. März 1945 (Gründonnerstag)	Von Ganzer via Wusterhausen an der Dosse , Kyritz nach Demerthin	26 km (341 km)	Übernachtung auf Schloss Gumtow bei Familie von Klitzing
30. März 1945 (Karfreitag)	Ruhetag in Demerthin		
31. März 1945	Von Demerthin nach Bad Wilsnack via Gumtow, Kunow und Kletzke	27 km (369 km)	Aufenthalt über Ostern
1.April 1945 (Ostersonntag)	Einmonatiger Aufenthalt in Bad Wilsnack		1 Monat
1.Mai 1945	Abfahrt von Bad Wilsnack nach Mesendorf	27 km (386 km)	Die Russen erreichen den Treck am 2. Mai 45

Abbildung 28: Fluchtroutenübersicht nach Entfernungen und Tagen

2. Mai 1945 (Mesendorf)

Um Viertel vor 4 Uhr morgens erwachte ich von einem scharfen Artillerieschuss ganz in der Nähe, es folgte sofort Geknatter von Maschinengewehren … ich sprang auf und zog mich in Windeseile an und stürzte runter, ließ auf alle Fälle sofort anspannen und riet allen sich zur Abfahrt bereit zu halten – falls dies nötig würde. Erst musste man ja mal sehen was denn eigentlich los war. Es konnte sich auch um eine jener Paniken handeln, wie ich sie 1914 im Felde kennenlernte, es war ja noch fast dunkel, vielleicht waren russische Kavalleriepatrouillen durchgestoßen, aber wir hatten ja Besatzung.[55]

Das Schießen hört bald auf, es wäre gar nichts los, unsere Truppe scheint abgerückt zu sein … wir sitzen zusammen, beraten und sehen aus dem Fenster… um 6 Uhr ruft einer „die Kosaken sind im Dorf[56]" und gleich darauf sehe ich Köpfe mit den charakteristischen hohen Pelzmützen und die Lanzen über der Mauer. Eine grössere Abteilung reitet die Dorfstrasse entlang … ein unvergesslicher Moment und mit einem Schlag durchfährt es einen: Gefangen in russischen Händen, jetzt nur völlig ruhig und gefasst bleiben – damit man vor allem nicht getrennt wird von den Seinen. Findet dass statt kommt man ja einfach um vor Sorgen und Entsetzten was aus ihnen wird und man kann ihnen nicht mehr beistehen und helfen.[57]

[55] Erlebnisberichte aus Pritzwalk und Umgebung während des Einmarsches der Roten Armee: http://d-nb.info/1068664932/34, S. 84 ff. In dieser Region war die Flucht ein Rennen gegen die Zeit so schnell wie möglich zu den Alliierten zu kommen und nicht von der Roten Armee eingeholt zu werden.

[56] Am 02. Mai 1945 marschierte die Roten Armee in Pritzwalk ein und richtete in der Havelberger Straße eine Kommandantur ein, welche die Aufgabe hatte, für Ruhe, Ordnung und den Wiederaufbau zu sorgen. Pritzwalk liegt ca. 8 km von Mesendorf entfernt.

[57] Zu dieser Zeit war der grosse Flüchtlingsstrom auf der Flucht vor der Roten Armee bereits durch Mesendorf und Pritzwalk durchgekommen, die meisten via Heiligengrabe.

Abbildung 29: Alte Postkarte Mesendorf 1905

Kurz darauf ritten die ersten Kosacken auf den Hof und bald ist dort ein wahres Herrlager, Offiziere, Mannschaften, Pferde, Fahrzeuge erscheinen. Die Reiter "geben mächtig an" mit ihrem ausgezeichneten Pferdematerial und ihrem charakteristischem Sitz, steif für unsere Augen, kurzes Herumreissen und wenden, auschliesslich Galopp, auch wenn es das dollste Steinpflaster ist. Vor dem Verwalterhaus sieht man einen grossen Haufen Menschen stehen, die anscheinend als Arbeiter auf dem Gut tätig sind. Darunter also viele Polen und andere Fremde. Ein Russe spricht zu ihnen, ich vermute er sagte ihnen sie kämen als Befreier und sie dürften plündern und sich nehmen was sie brauchten, denn man sah nun diese Scharen sich mit affenartiger Geschwindigkeit über Hof und Häuser verteilen. Ich stürzte zu unsern Wagen runter und verbat mir das gemeine Plündern unseres Gepäcks durch diese Leute, deren Nationalität man weder damals noch später einwandfrei klären konnte – denn viele verliessen sofort oder bald danach den Ort. Man kann annehmen dass sich gleich alle oder doch viele beteiligt haben.

Alle bisher aufrecht erhaltene Ordnung, Zucht und Sitte war mit einem Ruck zerstört. Was man raffen konnte wurde als ganz selbstverständlich angeeignet. Als ich den Mädchen, die Giselas Wäsche aus den Koffern rissen und unter sich verteilten, sagte sie sollten sofort damit aufhören, ritt ein Kosack mit geschwungener Reitpeitsche heran und bestand darauf, dass ich ihm sofort vom Hof herunter ins Dorf folgen sollte. Jetzt war der kritische Moment da… ich tat nichts weiter als

mich umwenden und ganz ruhig und langsam schwer auf meinen Stock gestützt ins Haus zurückzugehen. Es war dies aber wohl der schrecklichste Moment meines Lebens.

Als am 21. November 1914 russische Truppen das Feldlazarett in Brzeziny[58], indem ich schwerverwundet lag, gefangen nahmen hatte man schon einmal mit dem Leben abgeschlossen. Und es war ja dann auch fast wie ein Wunder, dass ich zu den wenigen Geretteten gehörte, die befreit wurden und dann auch noch durch den Russenring heraus in die Freiheit gelangten … damals lag man wehrlos im Bett … hier stand man zwar ohne Waffen aber doch aufrecht da und durfte nichts anderes tun als was Klugheit und Diplomatie erforderten. Margarete sah den Vorgang, sie erzählte der Kosack wäre immer so dicht hinter mir hergeritten dass das Pferd mich fast berührt hätte (was ich natürlich auch gemerkt hatte), er liess aber zum Glück von mir ab, als ich im Portal verschwand. In solchen Momenten haben aber sehr viele Deutsche ihr Leben oder die Freiheit verloren, viele griffen zur Waffe, das genügte um sofort erschossen zu werden, oder sie wurden wegen Widerstand nach Sibirien gebracht.

Im Haus ging es nun sehr unruhig und auch nicht ungefährlich zu. Zunächst forderten Kosacken alle Uhren ab die man bei sich trug („Urr, Urr"). Ich sah später einen zu Pferde der etwa ein Dutzend Uhren an Ketten an seiner Hose befestigt hatte. Was ging damit an kostbaren Erinnerungsstücken verloren. Aber das trat schon weit zurück, es galt die Frauen und Mädchen vor dem Schlimmsten zu schützen soweit das möglich sein würde … Die Aufregung war gross. Noch war es ja eine „Kampftruppe", die genau wie in jeder Armeeüber bessere Disziplin verfügt, auch keine oder nur wenig Zeit hat und bald wieder weiterzieht. Auch merkte man bald dass die Offiziere auf Ordnung hielten. Umgangsart, Gruss, u.s.w.

---

[58] Brzeziny liegt etwa 15 Kilometer östlich des Zentrums von Łódź an der Landesstraße 72 (droga krajowa 72) nach Rawa Mazowiecka. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges operierte hier der General Karl Litzmann. Für seinen erfolgreichen Einsatz an der Ostfront, bei dem ihm unter dem Oberkommando von Reinhard von Scheffer-Boyadel Ende November 1914 aus bereits abgeschnittener Position im Kessel von Lowitsch bei minus 20 Grad in der Nähe der Stadt Brzeziny der Durchbruch durch die russische Front gelang, wurde ihm der Orden Pour le Mérite verliehen. Bei dieser Schlacht in der Nähe von Łódź wurde der Vormarsch der russischen Truppen in Richtung auf Posen und Berlin aufgehalten. Seitdem führte Litzmann den Ehrentitel „Der Löwe von Brzeziny". Dies erklärt einerseits die Umbenennung der Stadt Brzeziny in "Löwenstadt" und zugleich den Namen Litzmannstadt für die benachbarte Großstadt Lodsch - jeweils zur Zeit der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg.

Fluchtroute bis Mesendorf[59] nach 3 Monaten und ca. 400km:

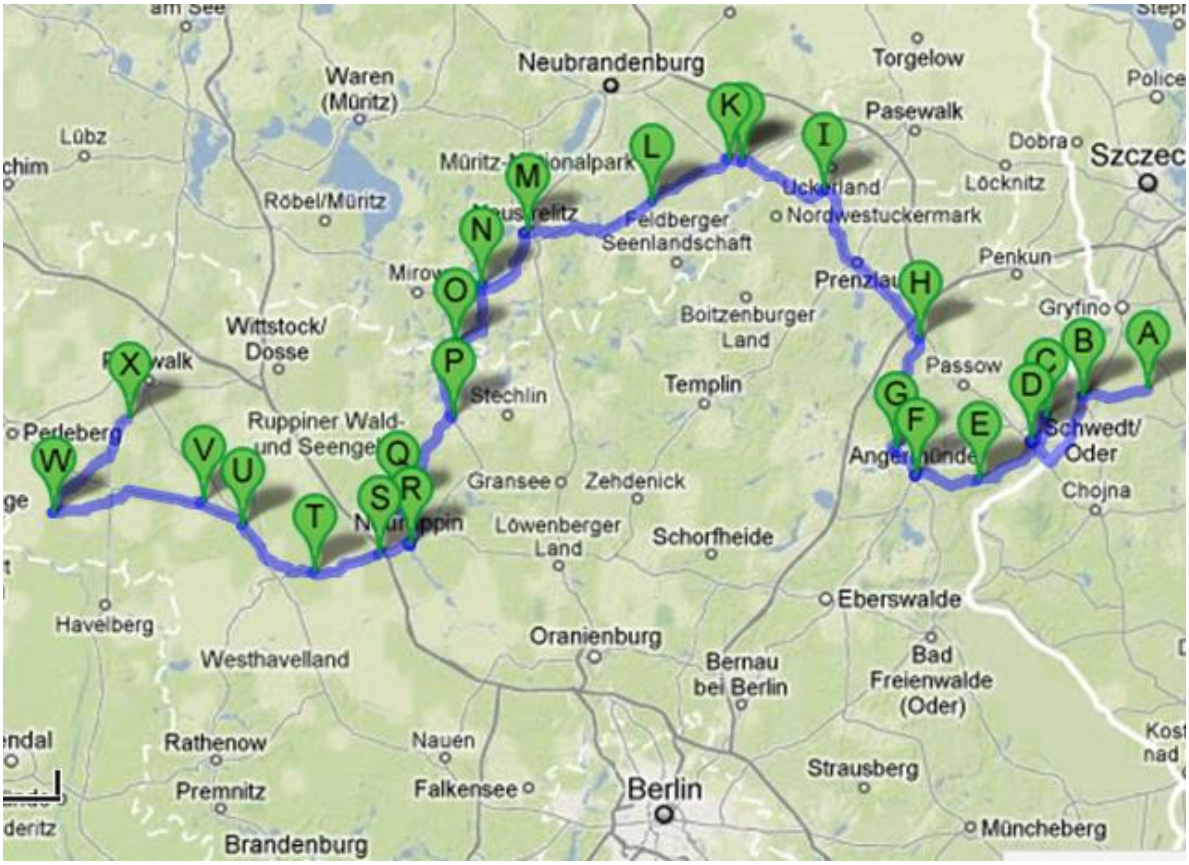


Abbildung 30: Fluchtroute (Grafik)

---

[59] Der Ort Mesendorf, einst ein Rittergut, liegt am Fuße der Kronsberge, mitten in der Prignitz. Die Gründung Mesendorfs ist unbekannt, die älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1319. Der Name entstand aus mese= Meise, Meseke oder Meske "die Meise", welche in den Buchenwäldern bei Mesendorf beheimatet war. Eine andere Richtung der Forschung geht von einem slawischen Ursprung aus Mesa= Besitzer eines Hofes, denn Mesendorf entstand aus einem Rittergut.

Mit dem Gut entwickelte sich auch das Dorf. Um die gewonnenen Produkte vor Ort verarbeiten bzw. veredeln zu können gehörten Gewerke zum Gut. So gab es eine Ziegelei die bis 1930 betrieben wurde, ein Sägewerk, eine Schmiede und eine Stellmacherei. Weiterhin gab es eine Zucker- u. Sirupfabrik, eine Molkerei, eine Brennerei die bis etwa 1950 existierte. In Verbindung mit einer Dampfmühle entstand 1856 eine Bäckerei und bis in die 60er Jahre existierte eine Gutsgärtnerei.

[Blatt XII] Die Offiziere verteilten vor dem Haus Schokolade an die deutschen Kinder, die sich natürlich bald neugierig einfanden. Soweit schien alles in Ordnung und keine Gefahr zu drohen.

Man raffte was man noch hatte zusammen, stundenlang strömten Plünderer durch alle Räume und nahmen was nur irgendwie brauchbar erschien. Noch Tage später fand man im Garten u.s.w. ausgewühlte Koffer und alle möglichen Papiere, Bilder, Andenken u.s.w. Allmählich verdarb mehr und mehr durch Regen u.s.w. und schwand dahin. Viel blieb im Dorf in den einzelnen Häusern, aber wer konnte Nachsuche halten? Das blieb unmöglich solange wir dort waren. Wir sind sicher, dass allerlei von uns dort verblieben ist, das meiste ist aber wohl weggefahren worden. Meine Listen, Akten u.s.w. die ich mit mir führte lagen zerstreut umher, auf dringenden Rat haben wir alles aufgeschichtet und verbrannt, eine rechte Arbeit mit sehr gemischten Gefühlen. Nach diesem Kriegsende muss man sich aber so total umstellen, dass es auch ohne dies alles gehen muss und gehen wird!

Ich trug eine grüne Jagdjacke, dunkle Stiefelhose, Stiefel und Gamaschen, auch sonst fiel man wohl durch sein Aussehen etwas aus dem Rahmen. Wo man sich zeigte war man „Pan, Herr, Kapitalist, Besitzer des Gutes u.s.w." – recht unangenehm aber wie zu ändern? Von meinem Stock trennte ich mich nie mehr, auch nachts nicht. Das hat sich ausserordentlich bewährt: Kinder und Kranke spielten stets eine Sonderrolle, Für sie hatte der Russe wohl ohne jede Ausnahme Mitgefühl. Die Kinder wurden geherzt, geküsst und mit schwärmerischen Augen angesehen … „malinki" wirkte wie ein Zauberwort, auch wenn nachts die Plünderer kamen.

Mutti, Gisela, die Jungens und Fräulein von Saldern die sich uns angeschlossen hatte sowie Elisabeth und Hansi hocken alle dicht beisammen in einem kleinen Zimmer wo eine unbeschreibliche Unordnung herrscht. Auf dem Tisch stehen kalte Überreste letzter Mahlzeiten, jeder sucht was er bei sich hat vor Neugierigen oder Zugreifenden zu retten. Russen gehen ein und aus, sie fangen natürlich mit den Mädchen an und wollen sie mithaben, es gelingt aber zum Glück das zu verhindern. Ab und zu erkennt man eine „Charge", die greifen dann ein, fordern auch mal alle auf das Haus zu räumen, aber nach kurzer Zeit kommen andere Russen.

Ich werde plötzlich geholt und soll angeben wo sich der Weinkeller befindet, es war wieder eine ganz scheussliche Situation – ich hatte ja auch keine Ahnung wo er war und wo die Schlüssel waren. Auch wusste man, dass "betrunkene Russen" ganz unberechenbar und gefährlich sind. Entschieden galt ich auch hier als „Besitzer", es gelang mir aber bei der allgemeinen Verwirrung aus dem Kellerlabyrint zu entkommen.

Immerhin wusste ich jetzt zu Genüge wie sich die Lage gestalten würde. Vor allem nahm ich mir vor stets völlig ruhig zu bleiben … wenn es schon sein sollte, …[dann] in Ehren!

Nachmittag [2. Mai 1945?] kommt der Befehl das Haus sei sofort von allen Deutschen zu räumen. Wir ziehen in die Dorfstrasse um ein neues Quartier zu suchen, was mir auch bei einem Bauern gelingt. Nun soll alles Gepäck was wir noch hatten, besonders die Betten und Decken für die Kinder nachgebracht werden und ich warte mit Elisabeth an der Kirche auf die anderen, da ich diesen Ort für sicherer hielt wegen der bildniedlichen Elisabeth.

Es dauert immer länger und niemand kommt. Inzwischen tauchen überraschend zwei Russen auf, die sich Elisabeth nähern und sie in die Kirche haben wollen. Auch diese Russen waren bewaffnet, irgendwelchen Widerstand konnten sie sofort nach Kriegsrecht mit der Waffe ahnden, meine Lage war also wieder denkbar schlecht. Unser kostbares Gut konnte ich auch nicht im Stich lassen, dann wäre es bestimmt sofort weggeholt worden, da das Dorf nun voll belegt war. Die Russen zerrten Elisabeth in die Kirche und nun konnte mich natürlich nichts mehr halten. Ich war einfach ausser mir und ging so schnell es ging zu unserem Wagen auf dem Hof. Dort sassen die anderen alle und hatten überhaupt nicht die Absicht ins Dorf zu kommen. Ich ging nun zu einer Sanitätsstaffel, die am Haus parkte und fand hier auch zum Glück eine deutschsprechende Krankenschwester oder Gehilfin. Sie gab meine Bitte sofort etwas wegen Elisabeth zu tun gleich den Ärzten, Offizieren (?) weiter und es gingen einige mit mir in die Kirche. Diese fanden wir leer.

Es wird eine Suchaktion eingeleitet und ich muss sagen, dass man alles tat was geschehen konnte. Das dauert wohl eine volle Stunde aber es fand sich nichts und ich empfand diesen Vorfall als sehr hart und er hat mir mit allem anderen an diesem Tag Erlebten so eine Art kleinen Schlaganfall eingetragen. Ich weiss sehr wohl, dass man das glatt bestreiten wird und lächelnd sagt: Vati ist ja total gesund und hat so was nie gehabt. Das stimmt aber doch nicht ganz, denn ich weiss genau, dass ich seitdem anders bin als zuvor – körperlich und geistig. Dass man dagegen ankämpfen kann mit aller Energie und sich in vielem besser oder gesunder zeigen kann weiss ich natürlich.

Uns wird nun ein Raum im Verwalterhaus neben dem Schloss zugewiesen in dem schon so viele Menschen untergebracht sind, dass es zunächst ganz ausgeschlossen scheint, dass wir alle auch noch dort unterkommen sollen! Die Leute sind aber alle sehr nett und hilfsbereit, rücken enger zusammen und geben sogar Bettstellen ab, sodass Mutti und Gisela mit den Jungens in Betten schlafen. Ich und die anderen auf der Erde auf Stroh, Decken hatten wir, auch blieb man ja vollständig angezogen.

Wir ahnten noch nicht wie lange dies der Fall bleiben würde. Nachts sind wir wohl 25 Menschen, der kleine Raum hat eine ganz niedrige Decke, kleine Fensterchen und einen kleinen eisernen Ofen auf dem alle kochen!!! Die Luft war einfach unbeschreiblich, aber der Mensch verträgt ja bekanntlich viel mehr als man so erst glaubt. Kaum ist man fest eingeschlafen weckt einen eine russische Patrouille mit Gewehren und einer Laterne… sie sollen Frauen suchen und sie zu den Offizieren ins Haus bringen. Sie leuchten alles ab und nun kommt wieder ein grässlicher Moment, dass man sich eigentlich sträubt es niederzuschreiben … es gelingt Gisela in Ruhe gelassen zu werden, sie hat den kleinen Kleinen [Jürgen] fest im Arm. Was wäre geschehen wenn sie mitgeschleppt worden wäre? Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, dass ich das so einfach überlebt hätte … die armen Mädchen verschwinden mit den Soldaten und kehren dann völlig verstört wieder zurück. Das war die erste Nacht!

Abbildung 31: Mesendorf/ Übersicht, Burgruine(1), Kirche(2), Rittergut(3), Ziegelei(4)

Nebenan wohnte die Frau des Brenners, die russisch sprach. Sie konnte auch nicht viel helfen, Frau „Porifar", hat uns aber oft recht wertvolle Dienste geleistet. Es war schwer für sie, das sie ja sehr vorsichtig sein musste um ihre günstige Stellung nicht einzubüßen.[Blatt XIII]

3. Mai 1945 (Mesendorf)

Im Schloss lagen etwa fünf Leichen, eine Mutter hatte sich mit ihrem Kind vergiftet, eine Mutter gab ihrer Mutter Gift, ebenso ihren beiden Jungen im Alter von etwa 6 bis 8 Jahren. Auch sie selbst nahm Gift, sie war sofort tot. Die Grossmutter lebte noch – fest schlafend ohne sich sonst irgendwie zu regen fast eine Woche, dann erst war sie auch tot und wurde aus dem Zimmer getragen. Die beiden Knaben schliefen ununterbrochen, sie wurden ab und zu mit etwas Milch ernährt. Dann wurde der eine besser, der andere war aber nicht mehr zu erwecken. Die Russen zeigten reges Interesse, liessen sie ins Krankenhaus nach Pritzwalk fahren – sie wurden beide ganz gesund und lebten weiter – nun mehr als Vollwaisen, im Dorf.

Abbildung 32: Mesendorf Burgruine (1)/ Kirche (2)

Die blonde Dame die ich oben viel erwähnte hat sich im Garten in den Teich gestürzt, an einer Stelle an der es so morastig war, dass sie fast ganz im Morast steckte und nur der Kopf unter dem Wasserspiegel zu sehen war. Auch lag ihre Handtasche mit verstreutem Inhalt am Ufer. Dicht daneben ertränkte sich noch ein alter Mann. Viele andere waren aus dem Dorf noch aus dem Leben geschieden, an die 12 Gräber oder auch

mehr entstanden auf dem nahen Friedhof, die schön gepflegt wurden solange wir dort waren. Es war eine harte Arbeit für die Dorfbewohner die Leichen zu bergen und zu begraben. Wie überall im Land hatten sich viele vorgenommen freiwillig aus dem Leben zu scheiden sobald die Russen kommen würden. Diese sagten zu uns oft: Weshalb haben die das getan? Wir tun keinem etwas, sie hätten doch alle am Leben bleiben sollen…

Man war nun bettelarm geworden, hatte nur das was man am Leibe trug, suchte und fand einiges was auf den Wagen zurückgeblieben war. Mir ging immerzu der Vers aus dem bekannten Gedicht von Ludwig Uhland „Das Glück von Edenhall[60]" durch den Kopf: Am Morgen irrt der Schenk allein, der Greis in der zerstörten Hall … Gals ist der Erde Stolz und Glück; In Splitter fällt der Erdenball einst gleich dem Glücke von Edenhall[61]:

Einstürmt der Feind mit Brand und Mord,
Der in der Nacht erstieg den Wall,
Vom Schwerte fällt der junge Lord,
Hält in der Hand noch den Kristall,
Das zersprungene Glück von Edenhall.

Am Morgen irrt der Schenk allein,
Der Greis, in der zerstörten Hall';
Er sucht des Herrn verbrannt Gebein,
Er sucht im grausen Trümmerfall
Die Scherben des Glücks von Edenhall.

"Die Steinwand," spricht er, "bricht zu Stück,
Die hohe Säule muß zu Fall,
Glas ist der Erde Stolz und Glück,
In Splitter fällt der Erdenball
Einst gleich dem Glücke von Edenhall."

Ich bemühte mich um vollkommene innere und äussere Umstellung. Das ist mir auch gut gelungen, es geht eben allen so, wenn man auch nie vergessen kann was man alles an lebenswertvollem und erinnerungsreichen Dingen damals für immer verlor.[62]

4.Mai 1945

Zahlreiche Beisetzungen von Selbstmördern, viele Rücktrecks ziehen durch das Dorf, man sieht auch deutsche Soldaten, die unbehindert und in voller Uniform, natürlich ohne Waffen, ihrer Heimat zustreben. Der

---

[61] http://www.autoren-gedichte.de/uhland/das-glueck-von-edenhall.htm
[62] Hamburg wird von den Briten erobert.

erste Beamte des Gutes, Herr Schilling, spricht mich an. Er kenne mich seit der Kindheit schon gut, er wäre ja gebürtig aus Polenzko [bei Magdeburg]. So klein ist doch die Welt! Er kannte alle und jeden bis zu meinen Grosseltern, wir haben natürlich noch oft die alten Erinnerungen aufleben lassen und er tat was er nur konnte für uns – er war aber mehr und mehr behindert und hatte selbst mit seiner Frau ein sehr schweres Dasein in den nächsten Monaten. Plötzlich steht Leopold vor uns, der zu Fuss auf dem Weg nach Dobritz ist [150 km entfernt]. Er erhält erst mal tüchtig zu Essen, wir hatten ja damals noch genügend aus dem Depot und es gab viel zu erzählen.

Abbildung 33: Kirche von Mesendorf

In Mesendorf befand sich ein Verpflegungsdepot mit den herrlichsten Schätzen die man sich nur denken konnte! Die das wussten stürzten natürlich sofort hin und waren die ersten beim Fassen. In kurzer Zeit war es restlos ausgeräumt, wir erhielten durch Hansi eine Menge, besonders Fleisch u.a. Konserven, auch gaben die mit uns wohnenden Leute freundlich ab. Ich trinke ja bekanntlich ungern Kornschnaps und dergleichen aber so gut wie die ersten Schlucke die ich damals erhielt aus der kreisenden Pulle hat mir selten etwas getan. Man war doch erst mal körperlich und seelisch total fertig: Das munterte wieder erheblich auf! Unter anderem erhielten wir auch einen Sack mit merkwürdigen Bohnen von denen wir nicht wussten was es wäre. Erbsen? Manche glaubten

es sei ungerösteter Kaffee, schliesslich entpuppte sich der riesige Begleiter von Leopold, einer seiner bisherigen Untergebenen als Sachverständiger und erklärte es für ausgezeichneten echten Kaffee! Das war etwas... wir haben noch monatelang davon gezehrt und ihn ganz besonders geonssen. Er war auch als Tauschware stets sehr sehr begehrt und angenehm.[63]

5. Mai 1945

Viel mit Leopold zusammen, der am 6. Mai weiter ziehen will. Er kommt zu uns zum Kaffee.[64]

6. Mai 1945

Rosemaries 30. Geurtstag[65]! Leopold kommt nochmal zurück, es scheint nicht sicher genug sich so allein auf der Strasse zu zeigen. Der junge Bochard aus unserem Heim wird abgeholt von Russen, grosse Aufregung. Er erscheint dann aber bald wieder, grosse Freude. Aber die Unsicherheit besonders für diese Jahrgänge bleibt bestehen. Schiessen hört man aus der Ferne, viele Gerüchte gehen um, es soll Friede herrschen...

7. Mai 1945[66]

Nachtragen muss ich noch, dass uns gleich am ersten Tag als wir in dem Haus neben dem Schloss eingezogen waren ein russischer Arzt, der gut Deutsch sprach, eine Art Vortrag hielt. Er sagte „vor allem Stalin habe soeben einen strengen Befehl erlassen, dass keinerlei Gewalttätigkeiten gegen die deutsche Bevölkerung mehr geschehen dürften. Euer Hitler und Eure deutsche Wehrmacht haben die schrecklichsten Greueltaten verbracht, kleine Kinder haben sie in kaltes Wasser gesteckt bis sie tot waren. Aber wir tun so etwas nicht und Sie können unbesorgt sein." Es geschieht nichts wenn nicht Widerstand geleistet wird oder sonstige Vergehen gegen die Kriegsgesetze. Solange wir dort lebten – fünf Monate – ist nicht ein einziger Fall von Verbrechen, Waffengewalt u.s.w. bekannt geworden. Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen fanden leider im grossen Umfang statt, auch Plünderungen. Diese selten oder garnicht durch ordentliche Truppen, es waren meistens umherziehende Banden die Nachts kamen, oder einzelne Bagagefahrer, die die gute Gelegenheit

---

[63] Obersalzberg– Die 2. französische Panzerdivision unter General Leclerc erreicht Hitlers Berghof auf dem Obersalzberg in Berchtesgaden. In Köln wird Konrad Adenauer zum Oberbürgermeister ernannt.

[64] Im Norddeutschen Raum tritt die Kampfesruhe ein. Die Besetzung der Niederlande und Dänemarks werden beendet.

[65] 6. Hochzeitstag Walpurgis und „Cocolo" (zu der Zeit schon in Bredenscheid).

[66] Im französischen Reims hatte um 2:41 Uhr Generaloberst Alfred Jodl die Gesamtkapitulation aller Verbände der Wehrmacht des Deutschen Reiches unterzeichnet.

benutzen sich zu bereichern. Mal waren es zwei, so versuchte stets der eine den anderen davon abzuhalten.

Wir erlebten da ganz komische Geschichten, kaum war der ordentliche Mann weggegangen so versuchte der andere wieder von Neuem zu plündern, kam der andere wieder musste er alles wieder ausschütten und zurückgeben. Am schlimmsten waren Betrunkene, da man bei diesen natürlich nie wissen konnte was geschah wenn man sich widersetzte. Auch befand sich stets der kleine Jürgen mit mir im Zimmer, den ich schützen musste, während die anderen sich rechtzeitig entfernt hatten, was an sich ganz richtig war. Es waren da grauenhafte Stunden an die ich nur sehr ungern zurück denke.

Abbildung 34: Mesendorf Rittergut (Foto)

Ganz sonderbar waren die Russen mit dem Aussuchen und Abtransportieren von Bewohnern. Meist handelte es sich um Männer, oft aber auch um Frauen. Es gab herzzerreissende Abschiedsszenen und in den allermeisten Fällen erschienen die Weggeholten wieder, manchmal nach einer Viertelstunde, oder am anderen Tag. [Blatt XIV] Oft aber auch erst sehr viel später, manche waren noch nicht wieder da als wir abreisten aus Mesendorf. Über all dem schwebte ein mystisches Dunkel, das wir nie klären konnten. Von meinen eigenen Erlebnissen in dieser Hinsicht erzähle ich noch.

Es gehen heute wieder mal wilde Gerüchte um, die Amerikaner sollen im Anrücken sein. Verhalten bei Beschuss wird besprochen. Man sieht viele Transporter von allmöglichem Hausgerät u.s.w. in Richtung Pritzwalk. Wir erhalten schöne Milch von Schilling, fast alle Kühe stehen noch im Stall, unsere schönen Pferde sind lange weg wie fast alle vom Hof. Die Leiterwagen werden von anderen beschlagnahmt, wogegen wir nichts unternehmmen können. Der Kutschwagen wird total ausgeplündert, alles zerschnitten. Sein Wrack steht noch lange traurig herum und erinnert an alte Zeiten. Wir erhalten auch genügend Brot, sonst ist der Tag ruhig. Wir packen an unserem Zeug herum und versuchen uns so gut es geht einzurichten. Anscheinend muss man doch lange so wohnen bleiben.

Das ganze Dorf ist total belegt, Nowak hat ein Zimmer mit anderen zusammen in einem der Höfe, ich besuche ihn ab und zu, auch er weiss keinen anderen Rat. Man muss abwarten. Allmählich lernt man die Bauern u.s.w. besser kennen, auch den Bürgermeister Schönknecht, die Gesinnung scheint tadellos zu sein- doch sind sie natürlich in schwieriger Lage und müssen in allem und jedem sehr vorsichtig sein. Es gibt doch wie überall in der Welt natürlich auch hier Schurken und gemeine Menschen. Ganz famos ist der alte Bauer Graf, alter Erster Gardist in Potsdam, der viel leuchtenden Auges aus seiner Dienstzeit erzählt und alle damaligen Vorgesetzten kennt und in aller bestem Andenken behalten hat. Er zeigt seine Reservebilder, die alle an der Wand hängen und denen nie irgendein Schaden zugefügt worden ist!

Ein kleiner niedlicher Russe von 15 Jahren in Uniform spielt mit deutschen Jungs, solche russischen Jungs sah man öfter. Immer noch Regen und sehr kalt, Nachmittags endlich etwas Sonne. Viele Rückwanderer ziehen durch und kommen heran, erzählen, suchen nach Essen und Unterkunft. Da wir 24 Menschen in unserem kleinen Raum aufs Engste zusammengepfercht sind kann von Aufnahme keine Rede sein. Leider nehmen die anderen dann aber doch noch zwei Radfahrer auf... von denen einer sich als recht übel entpuppte und der blieb leider da – Während der andere, der das wohl erkannt hatte, sich von seinem Wanderkollegen trennte und weiterradelte. Der Zurückgebliebene spielte unter dem Namen „der Wiener" dann eine recht unangenehme Rolle als Angeber. Wer weiss ob er nicht an manchem beteiligt war was uns in den Zeiten passiert ist. Leopold ist nun endgültig weitergewandert. Er erreichte nach allerlei Erlebnissen gut Dobritz, wo er zunächst blieb.

Die Russen sind alle durchweg sehr musikalisch, man hört sie stets pfeifen oder singen, auch wird das Klavier von Meiers stundenlang gespielt; Hafer holen, dazu stellen wir auch die Arbeiter, ich bin natürlich befreit.

8. Mai 1945

Heisser Sonnentag. Familie Schulz bereitet Weiterfahrt vor, sie wollen wieder in die alte Heimat zurück, Gegend Lansberg? Drei junge Franzosen, gebildet, studiert, von denen einer deutsch spricht wandern durch und rasten bei uns. Sie wollten nach Wilsnack und nehmen einen kurzen schriftlichen Gruss an Salderns mit, den wir ihnen heimlich zuschieben um nicht aufzufallen.

Alle arbeitsfähigen Männer werden abgefahren, zwei aus unserem Zimmer sind darunter, sonst tiefe friedliche Stille mit Kinderjubel, Musik, ab und zu Fischfang im Parkteich mit heftigen Detonationen. Meyers müssen sehr viel Geld in ihrem Besitz versteckt haben. Das einfache Haus ist immer elegant und hübsch eingerichtet, mit sehr vielen Fremdenzimmern, alles mit fliessendem Wasser, Zentralheizung, alle Zimmer, besonders auch die der Kinder mit nettem wunderschönem Blick bis in die fernen Koppeln und den Waldrand. Meyer war grosser Jäger, sehr viele starke Hirschgeweihe verschwinden von Tag zu Tag wie auch die Möbel u.s.w bis das Haus so gut wie total leer dasteht. Wer sowas nicht erlebt und sah kann es sich garnicht vorstellen. Der Inhalt aller Schränke: Kostbare Werke, Bilder, Bücher, Fotos, Briefe, Urkunden, Akten u.s.w. lagen draussen in Wind und Wetter bis sie total verkommen waren. Wie oft versuchte ich die Bücherei wieder einigermassen zusammen zu bekommen, ganz zwecklos.

Am Plündern beteiligte sich die Bevölkerung in reichstem Masse, man sah die komischten Dinge auf den Höfen stehen, Bauersfrauen schleppten im Dunkel Möbel zu sich und in die Scheunen, die Kinder nahmen was sie in die Hand bekamen, gleich ob sie es brauchen konnten oder nicht, die Russen luden alles auf was sie brauchen konnten, man sah monatelang Lastwagen über Lastwagen voll beladen mit Hausrat durch das Dorf fahren.

Mit grosser Liebe und Verständnis war auch der Park angelegt: Um eine grössere Ruine der alten Burganlage, die man noch genau weiterverfolgen konnte mit Wassergraben pp waren Teiche mit vielen Fischen (Karpfen pp), Rosengarten u.a. angelegt, ein wunderschöner japanischer Kirschbaum blühte lange Wochen rosig, alle Obst und andere Bäume waren mit den betreffenden Namen bezeichnet, lange Zeit hielt sich alles ganz schön und wir haben sehr viel davon genossen. Dann zerfiel aber auch hier alles, es entstanden überall Häufchen, mehr noch Haufen, man konnte schliesslich nicht mehr gehen, es war ein Jammer wie auch dieser herrliche Besitz mit seinen Erinnerugen an märchenhafte schöne Zeiten verkam[67].

[67] Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa. In der Bundesrepublik Deutschland hat sich allgemein der Begriff „Kriegsende" eingebürgert. In vielen europäischen Ländern wird er

9. Mai 1945

Familie Schulz zieht fort. Seit gestern Abend soll der Frieden unterzeichnet sein? Unser letzter Kastenwagen wird abgefahren, sonst schönes Wetter und der Tag geht mit Beraten und Hoffen dahin. Die alte tote Grossmutter wird nun endlich auch begraben. Leider gibt es kein Brot seit gestern, ein Schwein wird geschlachtet, davon erhalten auch wir etwas ab.[68]

10.Mai 1945

Warm und windig. Leider immmer noch kein Brot, Hans ist mit dem Rad nach Garz um zu versuchen dort etwas aufzutreiben. Alle Schweine sind weggeholt. Fast alle Männer bis auf sieben kamen wieder, nach diesen will der Kommandant, der jetzt im Schloss wohnt, forschen. Abends stehen wir mit diesem Kommandant vor der Tür und versuchen Schutz für die Mädels u.s.w. zu erreichen. Es kommt bei diesen Unterhaltungen nie viel heraus, an sich scheint der Wille gut, aber es fehlt dann der gehörige Druck dahinter.

11.Mai 1945

Schöner Tag, allerlei Aufregungen, noch immer keine bestimmten Nachrichten was nun eigentlich in der Aussenwelt vor sich geht. Man hört ja nur noch Gerüchte und vage Erzählungen, es gibt keine Zeitungen, Post, vor allem fehlt das Radio sehr an das man doch so gewohnt war seit langer Zeit [Blatt XV].

12. Mai 1945

---

als Tag der Befreiung gefeiert. In einigen Ländern wie Frankreich, Tschechien und der Slowakei ist er öffentlicher Feiertag.

Einige Tage nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki erfolgte die bedingungslose Kapitulation des Kaiserreichs Japan. Mit dem „Kaiserlichen Erlass zur Beendigung des Großostasiatischen Kriegs" vom 15. August 1945 endete der Pazifikkrieg und damit auch der Zweite Weltkrieg. Für diesen Tag wurde die Bezeichnung Victory over Japan Day geprägt.

Bei den Verhandlungen im Hauptquartier der alliierten Streitkräfte (SHAEF) in Reims wurde am 7. Mai die bedingungslose Kapitulation aller deutschen Streitkräfte vereinbart und diese dort vertraglich unterzeichnet. Als Zeitpunkt für die Einstellung aller Kampfhandlungen in Europa wurde der 8. Mai, 23:01 Uhr festgelegt.

Aus protokollarischen Gründen erfolgte am späten Abend des 8. Mai im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst durch die Oberbefehlshaber der Teilstreitkräfte der Wehrmacht eine Gegenzeichnung der Kapitulationserklärung. Diese zog sich bis in die frühen Morgenstunden des 9. Mai hin. Da erst danach in Moskau die deutsche Kapitulation bekannt gegeben wurde, wird in der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten der 9. Mai als Tag des Sieges begangen.

[68] Im Auftrag von Karl Dönitz wurde durch Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel in Berlin-Karlshorst die Gesamtkapitulation der deutschen Wehrmacht ratifiziert und trat in Kraft.

Früh findet die Verteilung von Kühen statt. Jeder Haushalt soll nach Anordnung der russischen Kommandantur eine Kuh durch Abgabe der Bauern erhalten. Ich bemühe mich auch eine zu ergattern was nach langen Verhandlungen endlich bei Frau Menk (Gasthof) gelingt. Nun können wir mit frischer Milch für die Jungen rechnen, eine grosse Freude!

Abbildung 35: Mesendorf Schloss, Foto aus neuerer Zeit

Der Kommandant und die Wache fahren fort. Das Schloss darf nun wieder bezogen werden – wir ziehen dorthin um. Hansi muss zum Kuhtreiben fort kommt aber zum Glück wieder. Es war anstrengend, sie haben aber Essen erhalten und mussten die ganze Strecke wieder zu Fuss zurück. Er ist also recht müde und kaputt, da er an sowas doch garnicht gewöhnt ist. Ein Bulle wird geschlachtet, es findet dann stets eine Fleichverteilung statt, alles ganz gerecht und ordentlich. Restlose Leerung des Hauses, auch die Möbel aus unserem Zimmer verschwinden. Wir behalten nur das Bett für Jürgen und Schlafstätten für uns, einen Tisch einige Stühle, einen kleinen Waschtisch. An der Wand waren grosse Regale für Akten in denen unser Hab und Gut standen, vor allem das Essbare, was noch vorhanden war oder empfangen wurde sowie das Geschirr und Küchengerät.

Unsere Schlafstätten bestanden meist aus Stroschütten auf der Erde. Über diese breiteten wir den grossen Teppich von Klots, den wir zum Glück bis hierher – und nachher nach Berlin – retten konnten. In Kuhsdorf, Nachbardorf von Pritzwalk, sollen Amerikaner sein?

Interalliierte Truppen sollen dieses Land gemeinsam besetzen? Sowas, glaube ich, geht nie gut aus und soviel hat man doch vielleicht aus früheren Kriegszeiten gelernt!

Abbildung 36: Mesendorf/ Fotos Burgruine im Park

13.Mai 1945

Nach ruhiger Nacht im neuen Raum, in der Hansi zurück kehrt und sich stark erschöpft erst mal gründlich ausschläft, schöner sonniger Morgen. Das Zimmer ist recht geräumig, hat zwei Fenster nach dem Garten wo alles grünt und blüht. Der Raum liegt ebenerdig. Sehr angenehm, die Küche ist nicht weit, sie wird von vielen Flüchtlingen benutzt. Man muss sehen wie man sich mit allen einigt und verträgt. Riesige Massen Kleinholz zum Kochen liegt auf dem Hof dicht dabei. Die Küche ist riesig mit entsprechendem Herd pp. Der Tag lässt sich erstmal recht schön an. Gisela brät gleich am Morgen Fleisch und Kartoffeln, eine grosse angenehme Überraschung. Gutes Mittagessen, dann leider Besuch und Krise wegen Mechthild, die mitgenommen werden soll. Diese unheimlichen Besuche dauern den ganzen Nachmittag, Mechthild von Sandern und Elisabeth Berndt verschwinden im weitläufigen Garten. Allgemein besteht die Ansicht dass bis zum 20. Mai eie neue Ordnung entstehen soll ... nana ...Abends neue Aufregungen und nachts viel Türenklappern – sonst aber keine Störungen mehr.

14. Mai 1945

Das Melken unserer Kuh, das natürlich Hansi besorgt, geht gut. Gestern hat uns leider eine dumme Ziege den halben Eimer schönster Milch ausgesoffen. Manchmal kann man etwas tauschen oder sogar geschenkt bekommen: Neben Brot und Zucker, findet sich zum Beispiel auch noch dies und das. U. a. erhalte ich Rasierzeug, das ich natürlich schon

recht entbehrt hatte. Da war eine jüngere Polin, Klara, mit Mutter, die schon länger bei Meyers (Meiers?) gelebt und garbeitet hatte und von der wir allerlei Hilfe hatten.

Dann war da noch Frau Kühn, die auch schon länger dort lebte. Bei ihr wohnte die alte Exzellenz Krieger mit Tochter lange Zeit bis sie in das Haus der Lehrerfamilie am Ende des Dorfes zogen. Immer mussten sie eng zusammen hausen, trugen das aber alles stets mit frohem Mut. Wir sassen viel mit ihnen im Garten und sie zeigte uns alte Photographiealben über deren Rettung sie sehr glücklich war und wir sprechen von alten und von neuen Zeiten.

Um halb zehn wird in unserem Zimmer geräubert, bewaffnete Russen dringen mit Gewalt ein. Gisela und Momau sind sofort im Garten, ich muss bei Jürgen bleiben, den man ja nicht allein lassen kann. Auch habe ich ja weder Grund noch Lust mich vor denen zu verstecken – und ich weiss dann wenigstens auch was sich im Zimmer ereignet. Wir essen eilig denn man erwartet weitere Überfälle. Nachmittag beim Packen wieder Besuch - der Dritte heute. So gut wie alles haben wir verloren, es ist rasend und höchst deprimierend. Die 12. Leiche ist heute geborgen und begraben worden, alles Selbstmörder.

15. Mai 1945

Nacht verläuft ruhig, Gisela verbrachte sie im Garten und kam erst morgens wieder. Es gibt Huhn und Butterbrot, was wir sehr geniessen. Kalter Wind, sehr schade. Ob das mit dem 20. Mai stimmt? Der Kommandant war in der Nacht hier und erscheint mittags wieder. Ob nun mehr Sicherheit und Ordnung einkehrt? Die Nacht war es im Dorf sehr laut gewesen. Ab und zu kommt die Sonne durch, habe beim Fischen zugesehen. Bald sind alle Teiche leer, z.T. ist bereits das Wasser abgelassen. Wie rasch geht der Zerfall alles Schönem was man hier einst schuf.

Abbildung 37: Hauptstrasse Mesendorf

16. Mai 1945

Nachts erhebt sich doller Lärm an der Tür, ehe wir noch den Riegel aufmachen können wird die Tür mit Donnergepolter zersplittert und man kommt rein ...was das so stets so für die Kinder bedeutet kann man sich denken. Gisela und die anderen Frauen gehen sofort nach Draussen und verschwinden für den Rest der Nacht. An Margarethe [Momau] und mir haben sie kein Interesse, die Kinder „malinki" geniessen völligen Schutz, ja oft sogar zärtliche Liebe. Man nahm den Kleinen auf den Arm, öfter wurde er abgeschmatzt, aus Reden und Gebärden konnte man oft entnehmen dass man seiner eigenen fernen Kindern gedachte ...Sonn(en)tag. Wieder werden viele Möbel aus dem Haus abgefahren. Es muss bald völlig leer sein.

Fischfang, wir erhalten einen Fisch geschenkt. Meist werden sie einfach mit Handgranaten, die man ins Wasser wirft, getötet. Die explodieren dann mit lauten Knall. Morgens gibt es zum ersten Frühstück Schweineleber, Brot, Butter und Kaffee. Man muss das Leben, einschliesslich des Essens, nehmen wie es kommt. Wer weiss wie lange man etwas Essbares behält, darum weg damit bevor es sich ein anderer grabscht. Mittags Huhn! Man sieht, es ist mal gut, mal schlecht, mal viel mal wenig.

Der Hof hat viel Besuch, die riesigen Ställe und die ungeheuren Futtervorräte ziehen mächtig an, es wird getränkt und umhergeschlendert bis man weiterfährt, auch wird ein Schläfchen gemacht. Aufregend bleibt stets ob man zur Nacht bleibt oder vorher wieder abfährt. Nächtliche Besucher sind höchst unerwünscht. Oft sind sie aber auch harmlos, nehmen mit dem Primitivsten vorlieb, gucken bei der Essenszubereitung zu. Dass sie in der Küche etwas wegnahmen glaube ich nie gehört zu haben. Auch spielten manche stundenlang ihre immer wiederkehrenden schwermütigen Melodien uralter Waisen der fernen Steppe... [Blatt XVI] höchst melancholisch und melodisch klingen sie einem noch lange nach. Es kommt die erste Nachricht aus Wilsnack: alle leben, haben aber auch viel oder alles verloren. Das Schloss mussten sie räumen und sind alle in der Stadt untergekommen[69].

17. Mai 1945

Die Nacht verläuft still, warmer Sonnentag und Geburtstag von Walpurgis (26 Jahre alt). Wie mag es ihnen gehen? Wie oft sind unsere Gedanken überhaupt bei allen Kindern und Enkeln ...besonders auch in Argentinien... wie glücklich können wir sein wenigstens noch mit Gisela und den Jungens zusammen zu sein! Jürgen spielt sehr niedlich im Garten

---

[69] Bei Kriegsende 1945 wurde Schloss Wilsnack vollständig geplündert. Der letzte Besitzer von Wilsnack, Achaz von Saldern (1881–1962), wurde durch die Bodenreform enteignet und auf Anordnung des Landrates am 6. Oktober 1945 mit seiner Familie aus dem Kreis Westprignitz ausgewiesen. Die im Bereich der Stadt Wilsnack gelegenen Güter wurden in den Wochen des Umsturzes so gut wie restlos ausgeplündert. *"Intensiv angestellte Nachforschungen haben ergeben, dass sich Bücher die zu den geplünderten Gütern gehörten in weiten Kreisen der Bevölkerung befanden. Ein grosser Teil ist bis zur Unkenntlichkeit verschmutzt, zerissen, zu Klosettpapier und zum Feueranmachen verwandt"* heisst es in einem Bericht des Landratsamtes Westprignitz vom 11. Dezember 1945.
Stellvertretend auch für alle anderen Güter die 1945 im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen vom Feind besetzt und ausgeplündert wurden, sei hier ein Auszug aus dem Bericht des Landrats a.D. und Besitzers des Gutes Wilsnack, Achaz von Saldern, zitiert, den er sehr eindrucksvoll und plastisch in einem Memorandum kurz nach den Ereignissen niedergeschrieben hat. Diese Schilderungen zeigen sehr deutlich, wie durch die damals herrschenden chaotischen Zustände der Verlust wertvoller Kultur- und Kunstgüter möglich wurde. *„Wir mussten mit ansehen, wie fast täglich Wagen über Wagen mit unseren Möbeln den Gutshof mit unbekanntem Ziel verliessen. Es verschwanden so sämtliche Betten aus dem Hause, Teppiche, Sessel, Sofas, Schreibtische, Schränke, pp. Was im Hause verblieb, fiel allmählich der Zerstörung anheim. Namentlich nachdem die russischen Offiziere mein Haus als Quartier aufgegeben hatten und letzteres als Mannschaftskaserne eingerichtet wurde. Wie sich später herausstellte waren sämtliche Öl- und Pastellbilder, meine gesamte Bibliothek, Familienandenken usw. aus den Zimmern entfernt und unter sonstigem Gerümpel aller Art (Holz, Steine, Ziegel, Kacheln, Schmutz, Papierresten usw.) in wirrem Durcheinander in die Kellerräume geworfen worden, verschmutzt, zerstört, zerrissen, durchstochen usw. Unendlich vieles an geschichtlichem, familiengeschichtlichem und kulturrellem Wert ist auf diese Weise sinnloser und barbarischer, meist wohl auch zielbewusster Zerstörungswut zum Opfer Gefallen. (http://d-nb.info/1002333989/34)*

im Gras. Er entwickelt sich immer mehr und ist unbeschreiblich niedlich und komisch – alle haben ihren Spass an ihm.

Die Panzersperren am Dorfeingang werden auf Befehl der Besatzungsmacht weggeräumt, eine erhebliche Arbeit zu der alle arbeitsfähigen Dorfbewohner herangezogen werden, auch Hansi natürlich. Schwerbeschädigte wie Nowak und ich sind natürlich befreit von derartigen Arbeiten. Ich hatte meine schriftlichen Aufzeichnungen vom Treck und was man sonst so an Sachen (Wäschestücke) hatte in einem kleinen Sack im Garten versteckt, wie ich meinte so dass es keiner finden konnte. Das war gestern, heute ist er verschwunden. Vielleicht hat mich jemand dabei beobachtet. Es ist sehr schmerzlich, denn man vergisst ja viel, wenn man keine Notizen über diese Ereignisse hat. Es ist eben so als solle man alles verlieren und überhaupt nicht mehr etwas behalten!

18. Mai 1945

Nacht ruhig, kühl und bewölkt. Kartoffeln werden für Berlin verladen, Roggen geschrotet. Davon erhalten wir dann unser Brot, d.h. das Mehl von einer Mühle wohin es erst gefahren werden muss. Da so gut wie gar keine Pferde mehr da sind und diese wenigen für die Wirtschafen dringend gebraucht werden, ist das stets eine grosse und schwere Sache. Aber es klappte ja dann nach allerlei Aufregungen immer noch. Von dem Mehl buken Mutti (Momau) und Gisela herrliches Brot. Wie oft standen sie noch bis zur Dunkelheit Abends und kneteten den Teich.

Ich muss eine Weile zwei verhaftete Männer bewachen bis sie abgeholt werden. Hansi war für irgendeine Arbeit mit Genehmigung des Beamten Schilling von der Arbeit an der Panzersperre fortgegangen. Ein sehr übler Ausländer, der eine gewisse Rolle spielte meldete dass den Russen, die sofort nach ihm fahndeten. Ich sass im Garten als sich ein russischer Offizier mit einem uniformierten Mädchen näherte und in gebrochenem Deutsch Hansi ausforderten – der mit einer Peitsche gezüchtigt werden sollte weil er sich einer befohlenen Arbet entzogen hätte. Es gelang mir sie mit grosser Mühe unter Bewahrung vollster Ruhe zu überzeugen, dass er nur mit ausdrücklicher Erlaubnis für kurze Zeit weggegangen sei und dass ich auch nicht wusste wo er sich befinde ... die Sache verlief zum Glück im Sande... aber dass weiss man ja nie vorher.

19. Mai 1945, Samstag

Stürmische Nacht, Tür wieder aufgebrochen, dreimal „Besuch". Man holt aus unserem Zimmer auch Möbelstücke heraus und es verschwindet manches Stück Speck, das Gisela noch gehamstert hatte - auch Schmalz und Brot. Wetter sonnig und kühl. Freundliche Kosacken ...schade, dass man ihre

Sprache nicht ein wenig beherrscht, aber dann würde man sicher auch gleich mitgenommen. Es hat eben alles im Leben auch immer zwei Seiten!

20. Mai 1945

Pfingstsonntag: Nacht ruhig. Ich habe leider starken Durchfall und muss bis gegen Mittag liegen bleiben um die recht gestörte Nachtruhe etwas nach zu holen – soweit das bei dem grossen Trubel im Zimmer denkbar ist. Viel Furagieren auf dem Gutshof, schönstes Wetter, erste Nachricht aus Greifswald.

21. Mai 1945

Pfingstmontag: Um 8 Uhr müssen sich alle Männer bis 65 Jahre bei Schilling melden, Arbeitseinsatz. Ich bleibe befreit ebenso wie Nowak. Mutti kam nie in Frage, Gisela auch nicht wegen den Jungens, besonders des Kleinen (Jürgen). Es gibt jetzt einen Landrat, Bürgermeister in Kyritz und eine Polizeidienststelle in Pritzwalk. Die Nacht war still verlaufen. Man hatte sich einen ganz leichten Schlaf angewöhnt und erwachte beim geringsten Geräusch. Wir stellten die Türen so, dass sie grossen Lärm beim Öffnen machten und verbarrikadierten das Haus etwas. Es hatte aber wenig Zweck da alles stets wieder zerstört wurde. Am Tage viel Besuch, Abends russische Einquartierung in einem kleinen Raum mit zwei Betten gegenüber von uns. Auch bei Panhausens sind viele, man hört sie singen und Ziehharmonika spielen, Churchill spricht im Radio. Wir hören das Radio ohne die Worte (da in Englisch) zu verstehen.

22. Mai 1945

Nacht still. Es regnet, sehr übel. Hansi erhält dicke Butterstulle mit Zucker von einem Russen und strahlt. Ellisabeth und die Salderns gehen nach Pritzwalk um wegen eines eventuellen Weitertrecks etwas rumzuhören. Sie erreichen natürlich nichts, bringen aber eine Zeitung vom Sonnabend mit interessanten Neuigkeiten mit. Waffenruhe besteht seit dem 8. des Monats Abends, siehe meine Notizen an dem Tag! Abends viel Besuch, Jürgen erhält einen Kuss von einem liebevollen Russen!

23. Mai 1945

Halb 11 Uhr nachts Störung, sonst eine ruhige Nacht. Kaffee mit dicker Sahne und jeder ein Ei! Im Dorf soll es die Nacht schlimm zugegangen sein. Wenn wir nicht hier im Haus sondern dort wohnten hätten wir es

also auch nicht anders. Man muss schon so wohnen bleiben wie man eingewiesen ist. Man darf auch nicht so oft etwas besonderes für sich erbitten. An muss vorsichtig und diplomatisch sein um es sich nicht mit den an sich sehr ordentlichen und netten Leuten im Dorf zu verderben, die auch nicht auf Rosen gebettet sind und es auch oft sehr schwer haben.[70]

Es regnet, daher fast den ganzen Tag im Zimmer, Besprechung mit Schönkecht, Gemeindevorsteher betreffend einer eventuellen Abreise von uns...

24. Mai 1945

Nacht still, wieder Regen, sehr fatal! Besonders da mein Magen noch nicht in Ordnung ist und ich oft Nachts heraus musste. Es ist schwer Diät zu halten und man hat keine Mittel mehr. Im Dorf gibt es sowas garnicht mehr. Was hatte man alles in den Koffern! Man kann eine illustrierte Frontzeitung lesen. Personalbestandsaufnahme bei Schönknecht. Ich erhalte meinen weissen Sack wieder: Kinder hatten ihn gefunden und deren Mutter hatte alles sehr sorgsam aufbewahrt. Man erzählte mir das, da man den Besitzer erkennen konnte und ich erhielt ihn heil und voll wieder.

25. Mai 1945

Nacht ist ruhig, aber Vorsicht ist gut – immer noch nicht gesund! Am 1.Juni soll das Land wieder geräumt werden ??... nana... Fräulein Reichard, Nichte von Meiers ist hier. Berliner Zeitung vom 18. Mai gelesen ...wie man Zeitugen und Briefe vermisst!!! Nachmittag Besuch eines netten Soldaten, Mutter von Klara dolmetscht, dann kommt ein anderer und ich soll eine Hose abgeben. Es gelingt zu versichern man habe nur noch eine die man anhebe und nach vielen Aufregungen behält man sie noch ...zunächst. Endlich am Nachmittag etwas Sonne so dass man raus kann. Gisela liegt im Rosengarten, die Jungens spielen, Jürgen macht die ersten Schritte an meinem Finger [Blatt XVII], sie spielen um uns herum, die anderen sind zur Arbeit. Mutti wäscht die Kinderwäsche. Was stets sehr nötig war und ihr unendlich viel Arbeit machte. Leider musste Gisela wieder ein schönes Stück Speck abgeben.

[70] In Lüneburg begeht Heinrich Himmler nach seiner Verhaftung durch die Briten Selbstmord.

26. Mai 1945

Zweimal nächtliche Störungen. Mutti beim Hühnerschlachten. Nowak wohnt bei Bauer Legde, früher 6. Kurassier. Ich sitze manchmal dort, es ist rasend eng und er hat sich auch nur etwas zusammengesucht - sonst ist alles verloren. Wir hören Musikstücke auf einem Musikapparat. Im Garten lange mit Exzellenz Krieger und Tochter Wanda gesessen, sie kennt die halbe Welt oder ich ihre Bekannte. Auch mit Rosemaries Schwiegermutter hat sie aus früher Jugend Beziehungen, so klein ist die Welt! Beinahe verlieren wir alle Betten, aber es geht dann nochmal an uns vorüber. Wo soll man jetzt Ersatz bekommen?

27. Mai 1945

Noch still, Sonnenschein. Jürgen steht im Bett im Garten, man kann es leicht heraustragen, das ist für sein Gedeihen sehr schön. Er spielt da ohne dass ihm etwas passieren kann und schläft auch gut so. Nachmittags kommen Räuber auf Rädern aus dem Wald. Klara schenkt uns ausgezeichneten Kuchen, den sie gebacken hat. Dann regnet es leider wieder.

28. Mai 1945

Nacht ruhig, trüber Tag. Wie mag sich die Zukunft gestalten, man kommt ja aus dem Grübeln nicht heraus, ...was wird aus Deutschland? Dabei darf man doch den Kopf nicht hängen lassen und muss stets ein frohes Gesicht zeigen. Werden sich die Grossmächte über die Grenzen einigen? Gisela ist ja sehr optimistisch und sieht sich schon wieder in Heinrichsdorf, Christoph wäre sicher in Dänemark in Slangeruppard. Man kann ihr den schönen Traum nicht nehmen. Ich halte es beides für ausgeschlossen für absehbare Zeit. Die Polen werden sich weiter nach Westen verschieben, man wird die Oderlinie nicht wieder preisgeben, Stettin u.s.w. Hoffentlich behalte ich Unrecht. Auch Dänemark wird eine günstige Lage auszunutzen wissen und die deutschen Besitzungen einheimsen...bei aller persönlichen Freundschaft mit den Besitzern. Seit 1864 hat sich da wohl doch so mancher Groll erhalten, und solch eine gute Gelegenheit findet sich nicht wieder in absehbarer Zeit.

Beim Essen kommt Besuch, man redet hin und her und verlangt ich solle mit nach Pritzwalk kommen. Das Auto wartet draussen. Ich erkläre: Nein, ich bleibe hier und esse erst ruhig weiter. Es ist ein russischer Offizier mit Soldat, beide bewaffnent. Dann gehen sie raus. Nach dem Essen setze ich mich im Rosengarten auf eine Bank. Nach einiger Zeit erscheinen beide wieder und fordern mich auf mit zu kommen. Ich: ich bleibe, ich komme nicht mit. Der Kommandant hat das nicht befohlen, er

hat gesagt ich soll hier blieben, es ist jetzt Frieden, der Krieg ist aus, Stalin will sowas nicht ...(ich hatte lange schon den Eindruck, dass das Wort Stalin einen gewissen Eindruck machte) – ob man mich nun versteht oder nicht weiss ich nicht. Sie verschwanden zuerst mal wieder. Ich las weiter – mich zu äusserster Ruhe zwingend.

Nur die Ruhe kann es machen! Dann sah ich über ein Wiese den Offizier allein auf mich zu kommen, langsam und mit dem Revolver in der Hand schlenkernd. Ich dachte jetzt wird es ernst, aber er schiesst sicher nicht. Die ganze Situation kam mir auch ein wenig lächerlich vor und es durchzuckte mich: Das ist ja genau wie im Film. Veit Harlan würde jetzt wie so oft sagen: „Ich drehe das!" Dann stand der Offizier wieder dicht vor mir und wollte mich durchaus mithaben. Ich blieb ruhig sitzen und wiederholte so ungefähr obige Worte. Man verschwand dann als owieder wie man gekommen war und das Auto fuhr ohne mich ab. Was hätte geschehen können? Gewiss sind viele, die man so mitgenommen hat, bald schon oder nach einiger Zeit wiedergekommen. Aber andere fehlen heute noch und niemand ahnt wo sie blieben und wie sie endeten.

29. Mai 1945

Die Nacht verlief still und ruhig, es wird etwas wärmer. Zwei nun schon bekannte Russen übernachten wieder gegenüber, stören uns aber nicht. Einer spielt wieder Mundharmonika, immer dasselbe und doch könnte ich es nicht zu oft hören ...wunderbar ist sowas. Mechthild von Saldern fährt kurz entschlossen mit einem Lastwagen nach Wilsnack, sie ist dort gut angelangt.

30. Mai 1945

Nacht still verlaufen. Ein besuchender Russe trifft mich beim Lesen. „Nicht Politik lesen", meint er zu mir. Ich konnte ihn beruhigen, es war ein ganz harmloser Roman den ich gefunden hatte. Ein Russe grüsst mich vom Bock seines Wagens, ein anderer drückt mir sogar die Hand. Es ist halt sehr verschieden, an sich sind sie alle zu mir äusserst zurückhaltend, wenn auch nicht unfreundlich, wenn man etwas von ihnen will. Sie wittern jetzt bestimmt in mir den „Herrn, Pan." Es war mir reichlich komisch als „Pan", also als griechischer Hirtengott, Sohn des Merkur mit der Hirtenflöte im Garten zu weilen .. leider fehlten die Faune, die Walddämonen mit Bocksfüssen und vor allem die reizenden jugendlichen Nymphen... wenn ich am See lagerte. Wie oft wurde man angerufen, „Pan" – aber ich höre ja leider auch manchmal so schwer und wenn man ruhig weiter ging passierte auch nichts weiter. Auch mit

„Kamerad" wurde man öfter angeredet und gab ja gern jeden erwünschten Bescheid so gut man konnte, wenn man freundlich war.

Im Haus werden endlich alle Klos gründlich gereinigt, was sehr nötig war. Es war ein nicht zu schildernder Zustand und sie waren sämtlich unbenutzbar, da man ja natürlich gleich zu Anfang die Wasserzufuhr aufgehört hatte. Eine Frau mit Sohn zieht gegenüber in ein Zimmer, auch die anderen Zimmer um uns herum werden mit der Zeit alle besetzt. In der Küche verträgt man sich gut, es ist aber natürlich besser wenn immer jemand dort bleibt wenn gekocht wird. Man nascht und probiert doch gern mal von dem was der andere da heute eben hat.

31. Mai 1945

Halb drei grosser Lärm im Haus, aber nicht bei uns zum Glück. Wohl in den Räumen die der Kommandatur gehören. Der Tag verläuft sonst auffallend ruhig. Man sieht viele Transporte Richtung Pritzwalk, Abends wird erzählt die Amerikaner kämen nun her und Verhalten bei eventuellem Beschuss wird besprochen. Ich glaube ja nicht dass es dazu kommt. Jeder wird froh sein dass der Krieg erstmal zu Ende ist. Was dann mal später sen wird nach einiger Zeit, besonders wenn es um die Verteilung der Haut des Bären geht,... das ist etwas anderes.

1.Juni 1945

Nacht still. Viel Durchmarsch von Truppen[71]. Es heisst das werde noch zwei Tage so gehen. In etwa 5-6 Tagen würde dann nur noch eine Kommandatur zurückbleiben ...dann würde mehr Ordnung und Sicherheit sein [Blatt XVIII]. Bald sollen Amerikaner als Besatzung hierherkommen. Die beiden Jungens, die immer mit Porchers zusammen waren, beziehen eine der noch leeren Zimmer und richten es sich so gut es geht ein. Für uns ist es angenehm wenn noch recht viele in das Haus ziehen und man nicht so allein bleibt. Man hat doch ab und zu mal Hilfe beim Anfassen schwerer Sachen und so. Die Frau mit Sohn reist wieder ab, was allgemeine Freude erregt, da sie anscheinend klauten.

Nachmittags sehe ich, als ich die Dorfstrasse entlang ging zahlreiche Kolonnen russischer Kavallerie. Es war recht erschütternd. Seit der grossen Parade vor der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg

---

[71] Das Gros der russischen Stoßgruppen kam von Berlin über Kyritz und zog in Richtung Wittenberge um den flüchtenden Wehrmachtsteilen den Weg zur Elbe abzuschneiden. Hierbei blieb man mit Panzerspitzen auf den Hauptsraßen und verzichtete auf ein breites Vorgehen. Ein zusammenhängender Widerstand wurde eigentlich nicht mehr erwartet. In Kyritz sprengte man eine Brücke um die russischen Panzer aufzuhalten Die fuhren bei einem Wasserstand von 50- 75 cm einfach neben der Brücke durch den Fluss.

am 2. April 1939 sah ich keine richtige „Truppe" mehr... nun sind es die einstigen Gegner in diesem Kriege. Vorzügliches Pferdematerial, tadellose Ordnung u.s.w., Standarten. Voran reitet ein Offizier, dessen Anblick mir unvergesslich bleiben wird. So denke ich mir einen mongolischen Fürsten aus der Tundra und den Steppen im östlichen Russland, der Mongolei. Sie sassen dort schon vor Dschingis Khan. Mir fiel eine Stelle aus einem der Romane von Daniel Varé ein: Ihre Lieder stammen aus den Zeiten Ogotais und Tamerlans, sie haben keinen festen Wohnsitz, aber ihnen gehört das Hochland Asiens – auch wenn die Standarten Russlands oder Chinas über ihren Besitztümern wehen. Ihnen gehört der einzige unberührte Fleck auf Erden – es ist ein himmlisches Reich.

Auch Artillerie kommt ziemlich zahlreich durch und viele Bagagen. Wie konnte man uns nur mit Russland verfeinden. Nun haben wir zum zweiten Mal dieses ungeheure Riesenreich angegriffen. 1917 kam die Revolution und beendete den Krieg. Diesmal müssen wir die Folgen schwer tragen. Unsere preussischen Könige Friedrich Wilhelm III und IV und der alte Kaiser haben zeitlebens treue und feste Freundschaft mit Russland gehalten und es stets als unumstössliches Ziel unserer Politik betrachtet und verfochten diesen Bund, auch wenn er äusserlich nicht durch ein Bündnis in Erscheinung trat, zu erhalten. Und Bismarck vertrat immer diese Politik bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt... Schicksal ...es geht seinen eigenen Gang im Leben der Völker wie im Leben jedes Einzelnen. Wir verstehen es meist nicht und können so gut wie nichts daran ändern. Abends wieder Besuch im Haus, also Aufregungen.

2.Juni 1945

Die Nacht verläuft wieder stilll zum Glück. Aber schon beim Frühstück erhebt sich grosser Lärm wegen Plündereien im Dorf. Alles läuft durcheinander. Viele russische Kolonnen ziehen durch und viele Kühe werden fortgetrieben. Sie werden viel auf dem Hof getränkt, was stets erhebliche Unruhe mit sich bringt. Alles atmet auf wenn sie wieder abgezogen sind. Sonst Sonnentag. Fast jede Nacht soll es im Dorf schlimm zu gehen. Die verfluchte Brennerei zieht immer wieder an. Man hofft dass es doch etwas zu trinken gibt. Man müsste den Schornstein umlegen, aber das geht natürlich nicht. Alles was mal hier an Trinkbaren lagerte ist doch längst verschwunden. Wehe wenn man noch etwas fände! Abends sind zwei unangenehme Radfahrer bei Kriegers, verschonen uns aber zum Glück mit Besuch, Autokolonnen fahren durch.

3.Juni 1945

Sonntag, Nacht ruhig. Ich habe Heuschnupfen, was ja kein Wunder ist wo wir so mitten im Grünen leben. Herrlicher Tag, aber natürlich doch

wieder einige beunruhigende Besucher im Dorf und im Garten. Einzelne Kühe werden abgetrieben, grosse Sorge wegen unserer Milchkuh. Abends werden an die 200 Kühe fortgetrieben, grosse Trauer. Jürgen sagt „Tag". Grosser Betrieb und Abends wird wieder die Tür zerbrochen und zersplittert.

4.Juni 1945

Nacht überraschender Weise ganz still, aber früh merken wir, dass auch unsere Kuh weg ist. Heisser Sonnentag, Hansi macht nach einer Woche Erholungszseit wieder Dienst. Viele Autos in beiden Richtungen.

5.Juni 1945[72]

Nachts leider kurzer Besuch, sonst ruhig. Fast alle Kühe sind fort. Sonniger Tag, viele Besucher und Sorge wegen der Milch für die Kinder. Abends erscheint eine Unmenge Radfahrer, es sind Quartiermacher. Bald schon rückt ein Bataillon in Stärke in das Dorf und quartiert sich ein. Wir müssen ganz schnell unser Zimmer räumen und dürfen in das nahegelegene Kutscherhaus ziehen. Hier wohnen bereits die Familie Wiese, ein älteres Ehepaar, ein Sohn, zwei Töchter, ein Enkelkind. Sie ziehen enger zusammen und so erhalten wir ein ganz nettes Zimmer für uns. Es ist aber natürlich rasend eng und wir konnten nur das Allernötigste mitnehmen. Es war ein recht übler Transport in der Eile und der Hast, denn die ersten Russen drängten schon sehr dass sie einziehen wollten. Wir haben also auch hier wieder viel verloren von dem was man noch hatte. Besonders sehr kostbare Lebensmittel – die waren zwar versteckt, aber sie wurden leider gefunden. Wieses stammen aus der Gegend Landsberg (Saalekreis, 254 km entfernt) und stehen vor der Frage dorthin zurückzuziehen oder hier zu siedeln.

Wir essen alle zusammen oder auch hintereinander in der Küche mit Millionen Fliegen. Abends erhalten wir vom Koch der Feldküche, dem wir irgendwas geborgt hatten was ihm fehlte – und was wir auch wieder zurückerhielten – eine ganz erstklassige dicke Suppe mit viel Fleisch. Reichlich für alle und es gab auch Brot dazu. Es entwickelt sich eine Art Lagerleben wie man das so früher von Manövern oder aus dem Krieg kannte.

6.Juni 1945

Nacht verläuft friedlich, aber wenig Schlaf da ich ohne Kopfkissen und Decke schlafe. Mein Sack, der im Park versteckt war, ist von den Russen leider entdeckt worden. Auch das bin ich alles los, darunter ein

[72] Die oberste Regierungsgewalt im besetzten Deutschen Reich wird vom Alliierten Kontrollrat übernommen.

schönes Hemd und sonst allerlei. Es ist wirklich toll! Lagerleben , überall Posten, alles sehr ordentlich und wohlerzogen, militärisch stramm, die Kavalerie zieht mit Musik durch das Dorf. Gisela meint die Russen sähen doch so ganz anders aus als unsere Soldaten. Ich sass mit ihr vor dem Haus und als die Mannschaften zur Feldküche gingen mussten sie alle an uns vorbei. Da zeigte sich dass auch nicht einer darunter war, der nicht dem Aussehen nach einst beim Ersten Garde-Regiment zu Fuss in Potsdam hätte stehen können. Es war natürlich wohl eine ganz besondere Elitetruppe, wenigstens mit aussergewöhnlich gutaussehendem Ersatz.

Grosse, krätige und gut genährte Männer. Sie machten einem stets Platz und benahmen sich tadellos. Sie fingen Fische mit Handgranaten und schossen mit Pistolen auf Scheiben, und auch die Isolierglocken von den Elektrischen Masten herunter. Die sehr zahlreichen Pferde grasten Tag und Nacht zwischen den Kühen auf den Wiesen. Abends Regen. Um 11 Uhr müssen wir leider unsere Betten zwei Russen überlassen, die noch kommen. So erfolgt wieder in aller Hast Quartierwechsel in die von Wieses total überbelegten zwei Zimmer. Die Nacht ist trotz des ganz leidlichen Lagers fürchterlich wegen der schlechten Luft und der Enge. Ein Russe verlangt noch ein Platteisen.

7.Juni 1945

Halb 6 Uhr aufgewacht, die Truppe rückt ab, was ich mir genau ansehe. Es ist eigentlich genau so wie bei uns einst. Wie sieht alles aus: Die Zimmer, der Park ...jetzt ist alles derartig beschi... dass man kaum noch darin gehen kann. Es ist einfach scheusslich, die kleinen Hüttchen, die wenn auch viel zu wenig vorhanden sind, werden zwar auch benutzt. Aber man „sitzt" nicht sondern stellt sich darüber. So sind sie also auch nicht mehr benutzbar. Eigentlich müsste es nun Epidemien geben, die Fliegenplage ist auch gross. Giselas einer Koffer und sonstiges, was wir im Garten versteckt hatte, da wir es nicht alles mitnehmen wollten und konnten, ist natürlich auch gefunden worden und verloren.

Reinemachen und Einrichten im alten Zimmer, dabei stelle ich folgendes höchst interessantes fest: In allen Zimmern hingen natürlich an den Wänden Bilder aller Art, sie waren sämtlich zerstört, mindestens die Gläser zerschlagen... und zwar alle! Ausgenommen waren nur zwei, die tadellos erhalten waren. Das grosse bunte Reservebild und ein Bild den Kaiser darstellend mit seinen sechs Söhnen Unter den Linden zur Paroleausgabe ins Zeughaus gehend. Die Räume sind gewiss von vielen Dutzend Russen betreten worden, und es ist kein Zufall, das es so war. Überhaupt hat man im ganzen Dorf zwar mit Interesse die zahlreichen

Reservebilder und die kleinen Fotos mit Uniformen angesehen, sie jedoch nie beschädigt wie das aber bei anderen Bildern wiederholt geschah.

Abbildung 38: Kaiser Wilhelm II. mit seinen sechs Söhnen (Paroleausgabe Zeughaus) 1. Januar 1913

Der Trubel all dieser Tage und Wochen mit den beiden Jungens ist erheblich. Friwi war schon entsetzt über vieles in der kurzen Zeit, die er uns begleitete. Ich denke mir oft Christoph oder Väterchen wären jetzt bei uns. Einfach nicht auszudenken! Und wie herrlich lebten wir noch, als Friwi bei uns war. Viele zum Glück nur kurze Besuche russischer Soldaten, Pferde tränken, Holz holen für die Feldküchen u.s.w. Heftige Gewitter.

8.Juni 1945

Nacht still, es ziehen viele Truppen durchs Dorf in Richtung Blumenthal (20km östlich). Eine Kompanie soll herkommen? Wieder böse Aussichten. Der sogenanntee „Wiener" soll wegziehen, aber das hiess es schon mehrmals und er blieb doch immer noch. Wir mögen ihn alle nicht, misstrauen ihm viel mehr und nehmen an, dass er es gerade ist, der uns immer Russen auf den Hals schickt. Verhältnismässig ist wenig Besuch am Tage, aber es bleibt doch die ständige Beunruhigung. Man weiss nie was

kommt. Es soll so noch vier Monate dauern. Nowak war in Pritzwalk (8km entfernt) und erzählt von dort.

9.Juni 1945

Nacht ruhig verlaufen, sehr heisser Sonnentag, wieder mal drei Zeitungen zu lesen – vom 5., 6. Und 8. Juni. Sehr schön mal etwas aus der weiten Welt zu erfahren. Man lebt ja hier so ganz abgeschnitten von allem andern ... Auto holt vormittags Kälber, Bullen, Gänse und Klaviere von Meiers und Menk (Gastwirtschaft, heute Gasthof „Post"). Eins steht nachher im Gelände und wir zurückgeholt, sonst den ganzen Tag keinen Russen gesehen – sehr selten ist das!

10.Juni 1945 (Sonntag)

Nacht war still, Tag schwül, später schönes Wetter. Ich liess mir mal die Haare schneiden, wozu man ziemlich weit ab zu Poley musste, die dort auch allerhand durchlebt haben, aber doch noch ganz gut zu leben scheinen. Es ist die alte Ziegelei abseits vom Dorf gelegen. Wir trinken im Garten Kaffee.

11.Juni 1945

Nacht still. Die Zeitungen vom 9. Juni bringen die Zoneneinteilung – keine Überraschung für mich[73]. Regnerisches Wetter. Ob morgen neuer Milchempfang sein wird? An sich ein ruhiger Tag, Abends kommen zwei berittene Polen die Melkerinnen für grosse Kuhherden suchen. Da es dann immer mal etwas abgibt finden sich immer Frauen dazu.

[73] Am 5. Juni wird mit der **Berliner Deklaration** und der Feststellung der Besatzungszonen sowie der Einsetzung eines Alliierten Kontrollrates offiziell die Regierungsgewalt in Deutschland übernommen. Dieses Abkommen ist Grundlage der Potsdamer Konferenz.

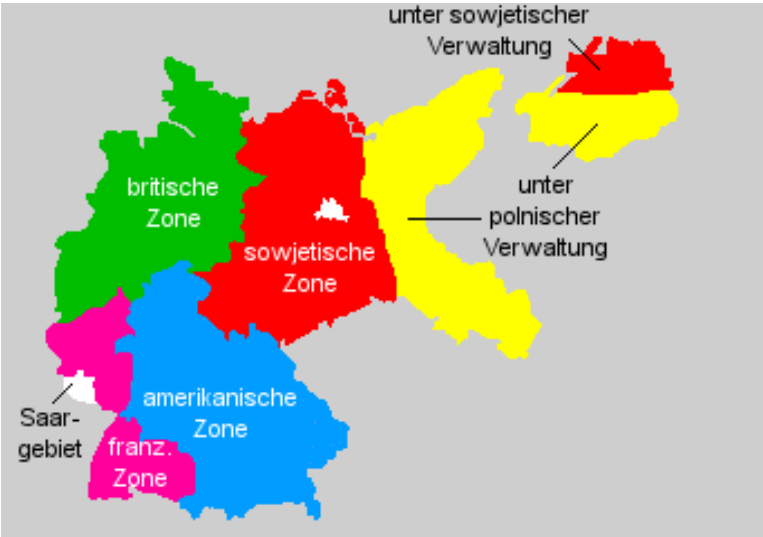


Abbildung 39: Zoneneinteilung 1945

Man kann nun endlich Briefe schreiben die auf irgendeine Weise weitergehen. Ob sie ihr Ziel erreichen muss man abwarten. Ich schreibe also zuerst mal an die Wohnung in Berlin. Wenn dort noch jemand lebt und Haus und Wohnung überhaupt noch erhalten sind wird man ja eine Antwort erhalten. Auch an Weber schreibe ich ...dessen Anschrift ich noch weiss.

12.Juni 1945

Hoffentlich bleiben die Nächte nun stets still. Die arme Gisela sowie die anderen Mädchen schlafen ja immer im Park und dass bei Wind und jedem Wetter. Es ist eigentlich rasend, bekam aber bisher zum Glück allen gut. Anders geht es nun leider immer noch nicht. Das Risiko ist viel zu gross. Regenwetter. Die Jungens sollen Kühe treiben, also Hansi und seine Altersgenossen. Hansi wird befreit wegen Furunkel. Es erscheinen wieder viele Besucher (hiermit sind stets Russen gemeint, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes erwähnt wird). Es ist zu dumm, dass man nie weiss was man will. Oft ist es ja so ganz harmlos, aber ...

Die Polen mit der Viehherde bleiben noch bis morgen. Neue Milchverteilung – bei Bauer Könke – tritt in Kraft. Wir stehen uns auch mit dieser Frau sehr gut und es wird sicher schon klappen, Milch ist ja so sehr wichtig für die Jungens.

13.Juni 1945

Regen und Wind, und gerade ist die Wäsche aufgehängt. Artillerie u.a. Kolonnen ziehen durch das Dorf. Mein Husten und der üble Heuschnupfen

halten an. Die Augen brennen und jucken heftig, es macht nervös. Die Jungens müssen Kühe treiben, Hansi bleibt aber wegen seines Furunkel. Polen u.a. suchen nach Eiern ... u.a.

14.Juni 1945

Ganzer Tag Regen, Abends ist wieder eine Kuhherde hier, Hansi kann zum Melken.[74]

15.Juni 1945

Endlich wieder Sonne. Seit gestern liegen drei russische Wachmannschaften bei Bauer Legde, zwei Deutsche wachen abwechselnd Nachts. Wir erhalten 1 ½ Zentner Roggen, sehr schön! Der wird gemahlen und Margarete (Momau) und Gisela backen ausgezeichnetes Brot. Abends erscheint Besuch, zwei schwerbewaffnete Russen. Sie wollen dass ich die Pistole hergebe, ...als ob man so etwas jetzt noch hätte! Sie werden gleich riesig laut und schreien mich an ich sei ein Kapitalist und Faschist ...dies ausgerechnet mir[75]! Ich verliere meine sonst stets bewahrte Selbstbeherrschung und brülle sie an wie einst auf dem Kasernenhof wenn man mal ganz grob werden musste: „Nein und abermals nein!" Der eine will gleich seine Waffe gebrauchen, der andere beschwichtigt, sie ziehen dann ab. Es war wieder mal einigermassen kritisch. Aber man kann unmöglich immer die Haltung bewahren, wenn man so niederträchtig behandelt wird – ganz grundlos und gerade an so empfindlicher Stelle getroffen wird. Dazu ist man hungrig, nervös und in übelster seelischer Verfassung.

16.Juni 1945

Wetter trübe [Blatt XX].

17.Juni 1945 (Sonntag)

Kühl, aber Sonne. Nachmittags Kuchen zum Kaffee. Zwei Ärzte im Dorf. Jürgen soll zunächst noch nicht geimpft werden. Grosse Wäsche, leider

---

[74] Durch die Lockerung des Fraternisierungverbots hatten britische Besatzungssoldaten in Deutschland die Erlaubnis erhalten, mit kleinen Kindern sprechen zu dürfen.

[75] Wilhelm Magnus von Eberhardt wurde wegen Widerstand und Aufmüpfigkeit "degradiert" und vom aktiven militärischen Dienst ins Staatsarchiv versetzt. Er verfasste zahlreiche Werke, u.a.: Wilhelm Magnus von Eberhardt: Hans von Bülow. In: Pommersche Lebensbilder, Band II. Stettin: Saunier 1936, S. 144–159. Hans von Bülow (* 27. Februar 1816 in Ossecken, Kreis Lauenburg in Pommern; † 9. Dezember 1897 in Berlin; vollständiger Name Hans Adolf Julius von Bülow) war ein preußischer General der Artillerie. ... vielleicht ein Vorfahre von Vicco aka Loriot?

ist ein Kragen von mir verschwunden – jetzt ein unersätzlicher Verlust.[76]

18.Juni 1945

Schlachten. Das Brennholz, das in riesigen Mengen auf dem Hof liegt ist bei rasendem Verbrauch, besonders durch das Abholen durchfahrender Kolonnen, erheblich zusammengeschmolzen. Und es muss nun eingeteilt und gespart werden – denn wie soll man jetzt Ersatz herschaffen? Es fehlt ja an allem dazu. Kinder und Erwachsene plündern immer noch Meiers Haus. Man sieht im Dorf die komischten Stücke herumstehen. Die schönen Werke Friedrichs des Grossen hatte ich im Park immer wieder zusammengesucht, gereingt und zusammengestellt. Aber immer wieder wird alles zerrissen und widerlich beschmutzt und umhergeworfen. Es ist also zwecklos und ein Jammer wie alles so mit der Zeit dahingeht und rein garnichts mehr bleibt, von dem was einst mal war.

Abends Besuch, zwei Offiziere mit Dolmetscher, Quartiermacher? Grosse Unruhe, sie fahren aber in zwei Autos wieder ab ohne dass man etwas erfährt. Von der Elbe kommen wilde Gerüchte, viele Flieger gesehen.

19.Juni 1945

Schöner Tag, aber von früh an grosse Aufregung, zwischen hier und Pritzwalk starke Panzerkolonnen sodass Fussgänger umkehren mussten. Dann erscheinen viele Russen. Unsere Stube wird wie die anderen auch geplündert, ich war allein mit Jürgen, die anderen waren zum Glück nicht anwesend. Ich wandte mich an einen anderen Russen, der den Haupträuber aufforderte zurückzugeben was er nahm. Was der auch tat.

Sowas erlebte ich öfter. Das Beste war, wenn es mehrere waren, der Einzelne war das Schlimmste, besondern wenn er betrunken war – dann waren sie am gefährlichsten und ganz unberechenbar. Die geringste Unvorsichtigkeit konnte schaden. Dann hiess es später warum so unklug gehandelt, alle anderen Männer empfanden es auch als stärkste Nervenprobe so hilflos und unbewaffnet dazustehen und sowas über sich ergehen lassen zu müssen – und dabei zu wissen, dass die guten Elemente der Russen es nicht wollten. Aber die Hilfe war eben meist nicht da oder kam erst zu spät. Wollte man weggehen wurde es sofort verhindert, auch konnte ich den Kleinen ja nie allein lassen und einer musste ja überhaupt wenigstens verfolgen was mit unserm Eigentum geschah um nachher Auskunft geben zu können.

[76] Dokumentation über Mesendorf: http://www.rbb-online.de/brandenburgaktuell/landschleicher/beitraege/prignitz/aktuell_20090913_Mesendorf_PR.html

Sobald der andere Russe nun wieder weggegangen war erschien blitzartig der Andere wieder im Zimmer und griff sofort – als hätte er es genau gewusst und ich werde es stets unbegreiflich finden – unter Giselas Bettlaken und hatte mit einem Griff ihre Handtasche erwischt mit der er wie der Blitz aus dem Zimmer verschwand. Nun stürzte ich aber doch hinterher, wusste ich doch was alles in der Tasche enthalten war. Und da standen zum Glück Momau und Gisela auf dem Flur, denen ich zurief dass der Russe soeben die Handtasche genommen habe. Beide rannten nun dem Russen nach der durch den Park lief. Sie trafen einen russischen Arzt der sofort Hilfe zusagte.

Während sie noch mit dem Arzt sprachen, kroch der Dieb durch einen Drahtzaun eben aus dem Park heraus – ganz dicht bei uns. Gisela rief gleich „da ist er ja" und der Arzt sprach mit dem Mann und sagte dann Gisela werde die Tasche zurückerhalten. Sie gingen nun zurück. Abends lag die Tasche mit allem Inhalt ganz richtig auf einem Fensterbrett wo sie Berthold fand ... die ganze Geschichte war eigentlich ungemein interessant und charakteristisch. Aber wer hat denn immer solchen Dusel mit so einer Hilfe gehabt?!

Wir müssen Hals über Kopf unser Zimmer in Meiers Haus räumen und wieder zu Wieses, Betten, Stühle, Spiegel u.s.w. werden weggefahren. Abends bin ich mit Jürgen in der Koppel, der unbeschreiblich niedlich ist und viel allein steht und „danke" sagt.

20.Juni 1945

Sonnig und so heiss wie gestern. Gleich früh ernste Gerüchte das ganze Dorf solle geräumt werden. Gisela muss zur Rübenarbeit. Nachmittag sehr heiss. Das arme Kind hat es schwer, ihre Füsse haben auch viel auszuhalten und sie ist doch solche Arbeit nicht gewohnt. Zudem lastet dann stets noch mehr Arbeit auf Mutti, als so schon. Ich tue zwar was ich nur kann, aber man weiss doch, dass Männer nicht zu brauchen sind in solchen Fällen. Es soll geschrotet werden, aber natürlich fehlt der Riemen an der Maschine. Es wird ja alles und jedes Stück abmontiert. Ein wahres Wunder wenn überhaupt noch irgendetwas brauchbar ist.

Leider wird Abends Alkohol ausgegeben und getrunken, nachdem schon Schillings allerlei Unangenehmes erlebten kam Abends ein russischer Offizier Frau Kühn zu Hilfe, was notwendig war. Wir schlossen natürlich wie stets gut ab. Natürlich klopfte man dann mitten in der Nacht und als nicht geöffnet wurde warf man Steine durch unser Fenster, von denen mich einer recht unangenehm traf, sodass ich noch tagelang Schmerzen hatte. Es gelang dann einem angetrunkenen Russen einzudringen. Die Lage wurde recht kritisch, sollte man nun als Mann raus und versuchen Hilfe zu holen. Die Posten standen ja z.T. nahe beim Haus von Meiers. Dann hätte man sagen können man habe sich in Sicherheit gebracht. Aber wer

weiss was inzwischen passieren würde, man blieb also auf das Schlimmste gefasst, besser bei den Frauen.

Natürlich war es zudem stockdunkel, ab und zu schrieh z. B. Mutter Weise nach ihrem Mann. Man wusste ab und an garnicht wo der Mann eigentlich war. Schliesslich war er bei Mutti, deren eine Hand ich festhielt und die auf den Kerl beruhigend einredete. Ganz hervorragend benahm sich nun wieder Gisela, die versuchte durch ein Fenster zu springen, das zum Glückk nicht hoch war, um an einen Posten zu kommen. Dies gelang ihr auch und der Posten erschien sofort und redete solange auf den Mann ein bis er ihm folgte und wir hatten dann Ruhe. Aber, welch eine Aufregung und wie hätte es ausgehen können, besonders auch wenn es mehrere gewesen wären oder der Posten nicht geholfen hätte?!

21.Juni 1945

Wieder sehr heiss, grosser Betrieb überall, Appell auf dem Hof. Gisela mit anderen Frauen zur Arbeit bei Frau Menk.

22.Juni 1945

Nacht ruhig, kühl, ab Mittag Regen, was ganz angenehm war. Viele Zeitungen. Wittenberge soll wieder „Verdunkelung" haben? [Blatt XXI]Nachmittags kommt der Räumungsbefehl für uns. Wir müssen also wieder eine andere Unterkunft suchen, da nun ausser dem Meierhaus das Kutschergebäude von russischen Truppen belegt wird. Ich brauche weiter nichts dazu zu sagen, es liegt ja klar was das wieder für uns bedeutet. Gisela geht mit mir zu der Bäuerin Frau Zabel, deren Mann noch nicht aus der Gefangenschaft zurück ist. Dort ist Platz für uns, aber es ergibt sich eine Panne wegen Arbeitseinsatz. Frau Zabel will begreiflicher Weise Hansi zur Arbeit auf ihrem Hof haben, wenn er dort mitwohnt und beköstigt wird. Schliesslich regelt es der Bürgermeister Nowak so, dass Gisela bei der Zabel und Hansi weiter wie bisher auf dem Gut arbeitet. Was mag nun ins Schloss kommen? Man sagt ein Brigadestab. Müssen Kühns und Kriegers auch raus? Na, man wird ja sehen. Meiers im Keller eingemauertes Geschirr wird entdeckt (Verraten?) und wird verteilt.

23.Juni 1945

Trübes Wetter. Umzug zur Zabel. Das ist nun unser fünfter Umzug hier in Mesendorf! Jürgen schiesst Kabolz, turnt und klettert in der Wiese. Abends ist Kino bei Menks (Gasthof), wo wir aber nicht hingehen. Nowak war in Pritzwalk und sah die „in Stellung gebrachten Geschütze" friedlich stehen.

24.Juni 1945 (Sonntag)

Heiss, es gab Kartoffelpuffer in Fett. Regen, der abkühlt. Die Russen spielen Fussball. Anbei Einteilung auf Gutshof geregelt. Nachmittags herrliche Spritzkuchen in Fett. Im Dorf werden längs der Strasse Girlanden gezogen, in Moskau soll eine grosse Siegesparade stattfinden[77].

25.Juni 1945

Sonne. Erst jetzt wird mein Magen wieder gut, es lag wohl am Wasser? Vergrabenes wird gesucht und viel gefunden. Nachmittags geht Gisela zur Feldarbeit, Berthold geht mit. Er sieht in der Ferne einen Turm und meint das sei der Kirchturm von Heinrichsdorf. Ich stellte später fest, dass es zwar ein trigeometrischer Punkt im Turm war, aber tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit im Erinnerungsvermögen des lieben Jungen vorlag.

Mutter Menk muss auch räumen, sie ist sehr empört darüber. Wir besuchen Kriegers in ihrem neuen Heim bei der netten Lehrerin, deren Mann gefangen ist. Abends hört man Singen mit Klavier und Bandolionbegleitung, Hofkonzert auch auf unserm Hof. Manöverbilder auf Bänken und an Fenstern wie früher auch.

Nachts ist es auf der Ziegelei wieder unruhig, ob man nun mal Patrouillen einsetzt, die auch nachts durchs Dorf gehen und nach Ordnung sehen, es sollen doch Kommandaturen bestehen, die für Disziplin sorgen sollen?

26.Juni 1945

Morgenwäsche der Russen beobachtet, etwas anderes auch als bei uns. Auch beim Dr. der damals Gisela so nett geholfen hat. Er wohnt mit einem Leutnant und zwei Mann sowie einer jungen Russin in Uniform, die wohl dem Arzt hilft, im Altenteil. Das ist für uns ganz günstig, es bietet erheblichen Schutz des Hauses! Man pflegt etwa dreimal Gebratenes zu essen bis spät Nachts. Die Frauen, die für die Russen kochen klagen sehr darüber, dass sie auch spät nachts noch solche warmen gebratenen Gerichte auftragen müssen. Heisser Tag, Gisela ist Nachmittag wieder aufs Feld, das arme Würmchen – aber sie hält ja eisern durch und lässt sich nichts anmerken. Das müsste allen imponieren und tut es wohl auch ...

---

[77] Am 24. Juni 1945 zogen gerade aus dem Krieg heimgekehrte Truppenformationen mit einer grandiosen Siegesparade über den Roten Platz in Moskau. Am selben Tag war 1812 Napoleon mit einer Armee von 640.000 Mann nach Russland eingedrungen. Am 24. Juni erinnerten daran etwa 200 erbeutete Standarten, die von Soldaten der Roten Armee vor dem Mausoleum in den Staub geworfen wurden.

27.Juni 1945

Kühl, sehr angenehm, von früh an sehr starke Autokolonnen z.T. mit Blumen geschmückt in Richtung Pritzwalk. Frühstück mit Frau Zabel zusammen. Gerücht: Die Japaner stehen vor Moskau! ...Abends Gerücht: ganze Dorfbesatzung zieht wieder ab. Elisabeth und die anderen werden „drüben" eingeladen und amüsieren sich bei guter Verpflegung gut. Der Arzt spricht etwas Deutsch. Mich meidet er sichtlich, er will sich wohl nicht mit einem Adligen, ehemaligen Offizier einlassen, denn dass man das ist erfahren sie ja natürlich soweit sie es nicht auch einem ansehen und anmerken – Dieses Abstand wahren habe ich die ganze Zeit bemerkt.

28.Juni 1945

Sehr kalt und windig. Es ziehen sehr viele Truppen durch, aber nicht soviel wie gestern. Die Russen verblieben im Quartier. Immer wieder werden Zukunftspläne unter uns beredet und erwogen. Es kommt aber nichts weiter dabei heraus. Immer bleibt es dasselbe: Man muss zunächst abwarten bis sich die Lage mal so gestaltet, dass man von hier weg kann – denn das wollen wir alle so bald wie möglich! Nur, wohin? Das muss man doch genau vorher wissen und ob und wie man wo unterkommt. Vor allem muss Gisela erst mal vom lieben Christoph hören, der hoffentlich gut durchgekommmen ist. Er wird ja auch alles tun um mit uns Verbindung aufzunehmen. In Wilsnack wird er erfahren dass wir in dieser Richtung getreckt sind und dann findet er uns leicht! Ich schreibe nach Muggerkuhl, wenn ich auch nicht glaube, dass dort noch einer von der Familie ist, abr man muss es versuchen Verbindungen aufzunehmen. Regen.

29.Juni 1945

Kalt. Im sogenannten Waldlager zwischen dem Dorf und Pritzwalk, das mit vielen Möblen pp aus dem Dorf eingerichtet sein soll, soll gestern Besichtigung gewesen sein. Daher war ein Teil der hier einquartierten Russen am Tag von hier fort.

30.Juni 1945

Morgens Sonne. Endlich mal Fleisch. Das hat man sehr vermisst! „Schmor"" wie wir den russischen Koch im Haus nennen, bringt öfter ein Brot, spielt mit den Kindern und den Erwachsenden. Wir erhalten 2 Zentner Rübenschnitzel, sehr schön! Auffallend ist, dass einzelne Russen einem sehr freundlich die Hand geben, auch mal grüssen beim vorbeifahren. Ein Posten half mir heute das Tor zu öffnen als wir mit einem kleinen Wagen mit Holz durchwollten.

1.Juli 1945 (Sonntag)

Kühl, abwechselnd Regen und Sonne. Nachmittags wie öfter mit Mutti bei Kriegers, wo es stets reizend gemütlich und nett ist. Die alte Exzellenz trägt alles und jedes mit vorbildlicher Ruhe und Ergebenheit in das Schicksal. Abends bei Schönknecht, wo es stets Neues zu hören gibt. Morgen soll der grösste Teil der Besatzung abziehen?[78] Brotbacken.

2. Juli 1945

Kühl und Regen, leider wieder Magenzustand. Man isst doch wohl allerhand zusammen woran man sonst nicht gewohnt war. Dazu die dauernden nervösen Aufregungen, das genügt. Die Russen sind abgezogen bis auf drei Posten am festverschlossenen Meierhaus. Es sieht recht übel überall aus. Wie das so ist, auch bei uns nicht anders, siehe wie damals als Gisela ihr geliebtes Heinrichsdorf vorfand ... Die beiden Bilder, von denen ich oben schon schrieb, sind weiter erhalten geblieben, sonst ist bei Wieses viel zerstört und ausgeräumt. Bild von Stalin und ein Aufruf von ihm hängen an der Wand.

3. Juli 1945

Regen, doppelt schlimm bei der Enge mit den Jungens! Ein deutscher Soldat, der durch Verwundung ein Auge verlor, besucht uns und erzählt. Er will seine Eltern besuchen und nimmt einen Brief von Gisela an Frau Feuerherm mit. Kolonnen in Richtung Pritzwalk, es geht nach wie vor hin und her. Ein klares Bild gewinnt man nicht. In Pritzwalk sollen amerikanische Flugblätter verteilt worden sein. Es ist wohl wieder ein Gerücht! Viele holen sich etwas aus dem nun verlassenen Waldlager. Besonders viel findet sich Tabak.

4.Juli 1945

Hitler soll von Japan aus eine Rundansprache gehalten haben!?? Kaltes Wetter. Zwei Berliner kaufen Lebensmittel, sie erzählen von Plünderungen in dortigen Wohnungen – das klingt nicht erfreulich für uns. Ob denn unser Haus überhaupt noch steht? Werden wir auch das noch alles verlieren, was man noch besass? Viele Wagen und Besucher im Dorf mit Deutschen, es scheint jetzt sicherer auf den Strassen zu sein, so dass man sich schon zu solchen Unternehmungen entschliessen kann. Unsere Butterration wird auf ein halbes Pfund herabgesetzt. Frau Zabel kauft 2 Schweine, sie ist eine resolute tüchtige Bauersfrau, die ihren Hof nun schon lange ohne Mann bewirtschaftet. Schilling hat Dolles durchlebt und muss wegen Verletzungen zum Arzt nach Pritzwalk.

---

[78] Anders als gehofft zogen nicht die russischen Truppen ab. Die westalliierten Truppen zogen sich entsprechend der Regelungen der European Advisory Commission und der Jalta-Konferenz aus Mecklenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen zurück. Sie waren dafür in die drei West-Sektoren von Berlin eingezogen.

5.Juli 1945

Erst kühl, dann Regen, auch Nachts. Ein russischer Oberleutnant nimmt ein Protokoll wegen der Vorgänge auf dem Hof mit Schilling auf.

6.Juli 1945

Kühl und Regen. Wir ziehen ins Altenteil und gewinnen etwas mehr Platz, brauchen vor allem nicht mehr durch das Zimmer in dem die anderen schlafen, sondern haben einen Ein- und Ausgang in das Haus. Sehr angenehm, besonders weil wir doch Jürgen nun bequem mit seinem Bettchen in die Sonne schaffen können, d.h. auf die Dorfstrasse stellen! Dort gibt es stets sehr interessantes für ihn zu sehen, Tiere, Menschen aller aller Art. Hoch mit den Möbeln und anderem Hausrat vollbepackte Fahrzeuge aller Art fahren durch ... was wird nicht alles fortgeschafft, und so wird es doch jetzt überall im grössten Teil Deutschlands sein.

7.Juli 1945

Es wird wieder wärmer. Seit einigen Tagen haben Elisabeth und Hansi „Reisepläne"?

8.Juli 1945 (Sonntag)

Kühl. Die Kirche wird mit Blumen geschmückt. Ich war dann im Gottesdienst, der erste seit Kriegsende, der nette Sohn des Bauers Graf, früher ein Gardist, mit dem ich viel von den alten Zeiten spreche, an die er mit leuchtenden Augen und treuestem dankbarsten Gedenken zurückblickt, spielt die Orgel. Mit der Predigt bin ich nicht ganz einverstanden. Gisela gibt einen Brief an Christoph mit der doch vielleicht irgendwie diesen erreichen wird.

9.Juli 1945

In letzter Zeit nimmt der Verkehr Deutscher zu Fuss und zu Wagen auffallend zu ... nach beiden Richtungen. Von Greifenhagen Kommende berichten, dass dort und auch in Stettin geräumt wird. Die Polen lassen niemand über die Oder. Wetter trübe. Das ständige Schlafen mit den schweren Stiefeln ist nicht eben angenehm , ist aber immer noch erforderlich. Mutti hat seit gestern Herzzustände, das musste ja so kommen. Es ist unglaublich was sie alles in diesen Monaten geleistet, gearbeitet und auch seelisch durchgemacht hat. War sie schon in den jetzt sagenhaft schönen bequemen Zeiten in Heinrichsdorf schon den ganzen Tag im Trab und besonders um die Kinder bemüht, da ja Gisela neben allem andern die schwierigen Gutsgeschäfte trotz der Beamten und

die grosse Hauswirtschaft zu bewältigen hatte, so hat sie nun auf dem Treck stets den Kleinen auf dem Schoss gehabt und ihn ständig betreut – wie wenig Schlaf hat sie gehabt und Ausruhen mal am Tage, Aufräumen, Waschen, Backen u.s.w. Was man alles nicht so aufzählen kann liegt ihr, so was ist wirklich selten, aber es zehrt natürlich auch sehr an ihren Nerven und an ihren Körperkräften. Wenn sie nur durchhält, Schonung kennt sie ja nicht.

Ich muss eine Meldung einreichen betreffend des geplünderten Eigentums, s. Anlage. Wiederbekommen werden wir ja nie etwas, man muss es alles restlos abschreiben und wird auch so weiterleben können. Sollte uns das fabelhafte Glück beschieden sein unsere Wohnung noch unversehrt vorzufinden so wird sich dort ja noch mancherlei vorfinden, diese stille Hoffnung bleibt uns ja heute noch.

10.Juli 1945

Heisser Tag. Herr Müling, der ab und zu mit einem Lastwagen nach Berlin fährt nimmt Briefe von uns mit. Die arme Gisela muss bei der grossen Hitze zur Heuernte. Es herrscht allgemein toller Duerhaff, den auch Jürgen tüchtig hat. Als wir hier einzogen gab es keine Fliege, jetzt wimmelt es davon. Jürgen läuft jetzt seit ein paar Tagen allein längere Strecken, mit Vorliebe in Kuhfladen und Gänsedreck. Mein Tätigkeit besteht u.a. anderem in Wasser und Holzholen, Kartoffeln schälen, Milch, Gemüse und Butter heranschaffen, Jürgen betreuen, Berthold suchen und wiederbringen, der meist mit anderen Jungens wer weiss wo geblieben ist und nun zum Essen gesucht werden muss. Viele Gänge im Dorf und Schriftliches, Verhandlungen mit dem Bürgermeister. Dazwischen findet sich zum Glück auch Zeit zum Lesen – dass man auch mal auf andere Gedanken kommt. Es finden sich überall Lesestoffe, ich habe ja eigentlich an **a l l e m** Interesse. Dies ist besonders wichtig für mich, weil ich unter rasenden Nervenschmerzen am zerschossenen Bein leide und mir das nie anmerken lassen kann. Wann hat man wirklich mal Nachtruhe gehabt und schläft nun schon monatelang angezogen mit Stiefeln.

Bis nach 9 Uhr fahren die Russen Heu ein, oben auf den Wagen trohnen Maidelinen und Jungens, sie dürfen auch die Pferde lenken, ganz so wie früher. Nowak muss nach Tuchen wegen eines Schmucks im Tresor, der erbrochen und ausgeräumt worden war (Meierhaus).

11.Juli 1945

Trübe, etwas Regen, ganz angenehm. Neue Bestimmungen betreffend Milchabgabe nach Pritzwalk. Das bedeutet dass wir nun nur noch ganz wenig erhalten. Diese Woche garnichts mehr, weil wir ja noch eine Kuh

haben. Dieses arme Tier ist aber kaum noch imstande etwas Milch zu produzieren und wird wohl bald krepieren – wenn wir sie nicht noch vorher schlachten können. Das gibt dann viel Fleisch, aber die Kuh ist weg und an Ersatz garnicht zu denken ... alles Probleme! Auch Butter nur noch ganz wenig da. Die Zabel will uns nun heraushaben und wir sollen eventuell mit Wieses zusammenziehen, die jetzt auch neben uns im Dorf leben. Schillings schenken uns 2 Pfund Honig, das ist rührend und hoch willkommen[Blatt XXIII].

12.Juli 1945

Regnerisch, Hansi und Elisabeth sind in Pritzwalk, mein Magen ist endlich mal wieder in Ordnung, ich hole gleich drei Handwagen Holz heran, was auch nicht so ganz leicht ist mit dem vielen Bücken pp, danach mit Gisela Gemüse geholt. Sie kennt sich ja im Garten besser aus und sagt was ich rupfen soll.

13.Juli 1945

Trübe, Heu total nass. Das sind schlechte Ernteaussichten! Aber es kann sich auch noch bessern, was sehr zu wünschen wäre. Beratungen betreffen eventuelles Umziehen zu Wieses, viel zu bedenken dabei ...hat alles seine zwei Seiten. Okonski bringt einen Zentner Mehl, das ist wieder mal was Gutes und hilft uns eine schöne Zeit weiter. Die Tochter Okonski war in Berlin und erzählt von dort, sie warnt dringend jetzt zu reisen. Wir denken so viel an die Wohnung.

14.Juli 1945

Heisser Tag, schön zum Trocknen des Heus. Die arme Gisela muss den ganzen Tag bei der Heuernte helfen, ich sah sie hoch auf dem Wagen staken. Was sie und auch Mutti so alle diese Zeit geleistet haben kann man garnicht so recht zu Papier bringen. Jeder, der es liest muss sich das mal vorstellen. Gewiss waren wir nicht so sehr früh auf, aber dann ging es doch pausenlos, besonders da die Jungens, insbesondere der Kleine doch andauernd betreut werden mussten, Sorge ums Essen, dessen Bereitung, Waschen u.s.w. Auch ich lernte Kartoffelschälen und tat so gut ich nur konnte jede Arbeit, die mir aufgetragen wurde oder die man von mir erwartete. Oft musste ich den Kleinen betreuen, der ja nie allein sein durfte. Das kostete Zeit. Zum Glück wohnten wir ja ebenerdig und hatten also keine Treppen, sehr angenehm! Grosses Baden so gut es gehen wollte. Wieses wollen uns zu sich nehmen.

15.Juli 1945 (Sonntag)

Sehr heiss, Jürgen steht im Bett auf der Dorfstrasse, die ja ungemein Interessantes für ihn bietet, aufgeweckt und lebhaft wie er ist. Natürlich muss stets einer in der Nähe sein, der aufpasst. Jürgen ist unbeschreiblich niedlich, geistig und körperlich erstaunlich entwickelt, wenn er doch nur sauber werden wollte! Es ist unbeschreiblich und verursacht so viel Mehrarbeiten. Berthold spielt nun schon den ganzen Tag und kommt nur zu den Mahlzeiten, aber oft muss Grossvati (Magnus) „suchen" gehen, da er verschollen scheint ...Viele Wanderer kommen durch das Dorf.

16.Juli 1945

Heiss, Gisela arbeitet bei voller Verpflegung jetzt den ganzen Tag, sie wird es aber wohl nicht sehr lange aushalten. Jürgen natürlich wieder auf der Dorfstrasse. Leider wird es immer schwieriger mit dem Essen, nur Kartoffeln und Brot ist noch reichlich. Zum Glück haben wir noch etwas Schmalz. Traurig sieht man im Geist die riesigen vollen Töpfe stehen, die wir auf dem Hof in Heinrichsdorf stehen lassen mussten, weil die Schachs mit Gepäck den Raum erhalten mussten.

Die Dorfjungens reiten neben den Russen her, Hungerhaken. Das mutetso ganz friedlich an, darf einem aber nie den Ernst, den furchtbaren Ernst der Lage verdunkeln ... lieber aber nicht daran denken sondern möglichst stets ein fröhliches Gesicht machen. Es hilft ja auch nichts anderes, wir müssen durch diese Zeit durch und haben in vergangenen Zeiten durchgehalten so werden wir auch diese durchstehen. Es bleibt nur tragisch, dass wir Alten nun nochmal alles erleben müssen und hatten doch gedacht mit dem einen grossen Krieg und seinen Folgen wäre es nun mal erst genug und wir würden auch einmal etwas schöne Zeiten erleben wie die anderen Völker. Kann man sich z. B. ein Wiedersehen mit Rosemarie vorstellen?

17.Juli 1945

Wieder kühl, merkwürdiges Sommerwetter, später Regen, dabei Heuernte, Gisela verdirbt sich ihre Sachen sehr, die ja so garnicht für solche Zeiten und Arbeiten geeignet sind! Sie stakt im Hof Heu trotz einer Fusswunde, sehr pflichttreu und vorbildlich. Hansi liegt noch immer krank an einem Stich der Forke im Fuss.[79]

18.Juli 1945

Kühl, regnerisch. Nachmittags werde ich gebeten Wache auf der hinter dem Hof liegenden Koppel zu übernehmen, wie das die russische

[79] In Potsdam fand vom 17. Juli bis zum 2. August die Konferenz von Potsdam über das besiegte Deutschland statt.

Kommandatur angeordnet hat. Es kamen wiedr öfter Viehdiebstähle vor. Die nahe liegenden Wälder erleichtern sowas ungemein. Wir bekommen von Frau Zabel ein schönes Stück Fleisch, das ist wundervoll! Gisela ist in Pritzwalk beim Arzt. Kartoffeln geschält für 2 Tage, unsere Kuh gerät zweimal in einen Graben und muss rausgeholt werden, was erhebliche Mühe macht. Zum Glück erhält man zu sowas stets Hilfe, es kann ja jedem Mal das Gleiche passieren.

19.Juli 1945

Kalt, nachmittags wieder auf der Koppel. Brotbacken.

20.Juli 1945

Erst kühl, dann aber ab Mittag heiss. Von 14 Uhr bis halb 8 Abends auf der Koppel... mit Gewitter und Sturm. Bin bis auf die Haut nass.

21.Juli 1945

Kühl aber sonnig. Ab 9 Uhr geht Gisela mit Frau Zabel zur Feldarbeit. Ich bin von 14-19 Uhr auf der Koppel... welche Gedanken an Dobritz und Karkow[80]...!

Abbildung 40: Schloss Karkow (2014)

[80] Fotostrecke Karkow heute einfügen

22.Juli 1945

Heiss, Gisela hat seit gestern eine böse aussehende Augenverletzung, so kommt man auch aus solcher Sonne nie raus. Dabei kann man ja jetzt garnicht krank sein, da es weder Medizin pp noch sonst Hilfe im Ort gibt und der Weg nach Pritzwalk doch weit ist und Fuhrwerk nur sehr schwer zu haben ist. Vormittags lange bei Kriegers, 1888 bis 1945 besprochen[81] ... und lauter Bekannte gefunden.

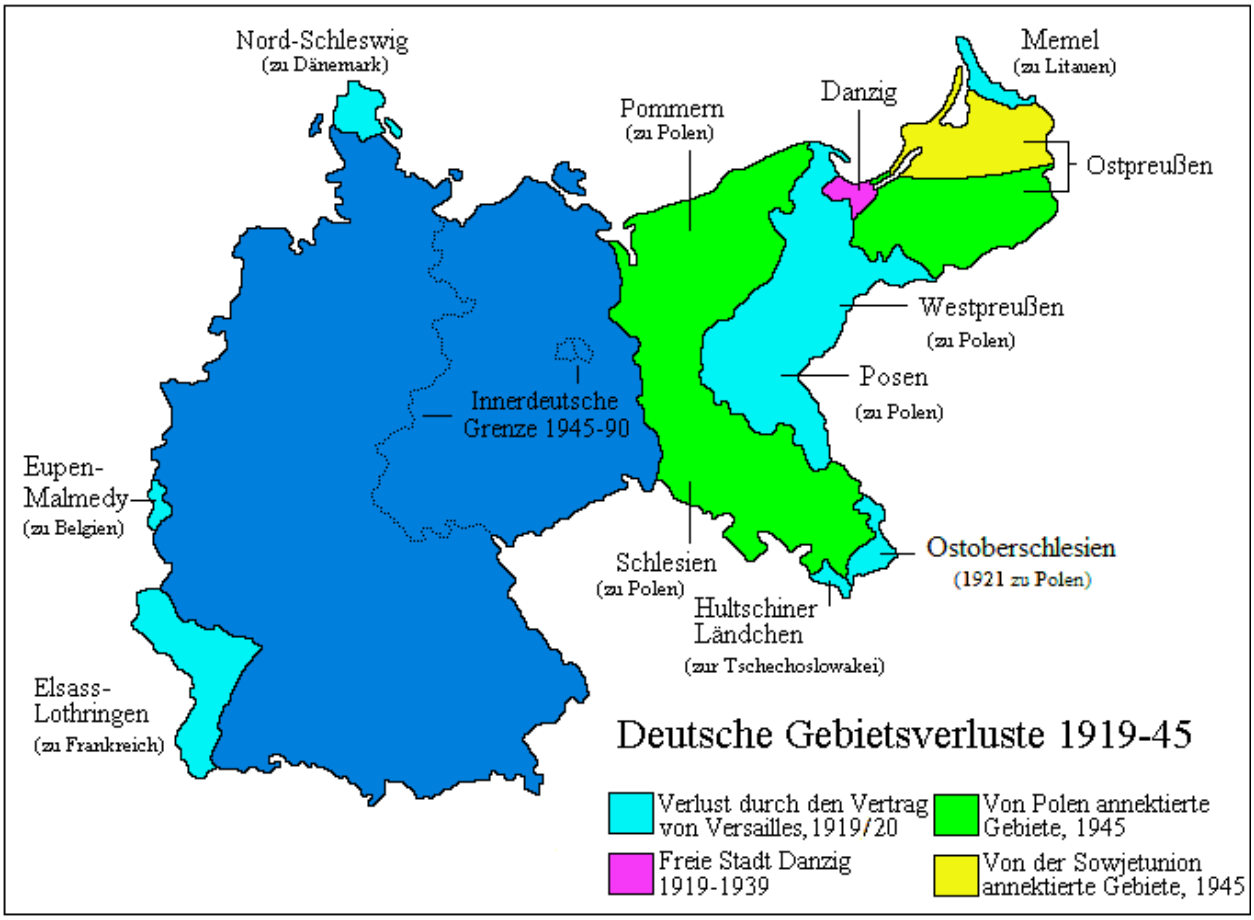


Abbildung 41: Deutsche Gebietsverluste 1919-1945

Zabels erhalten Besuch mit Wagen aus einem anderen Ort wie öfter jetzt. Das sieht dann immer ganz friedensgemäss aus ... dann wird auch viel mitgegeben – sicher Tausch mit den „Städtern" ...naja, man gönne dem, der noch sowas kann. Die arme kleine Gisela liegt den ganzen Tag zu Bett, kühlt das Auge, das sehr schmerzt und sie hat 40° Grad Fieber! Eine sehr grosse Sorge, man ahnt doch nicht was sich noch daraus entwickeln kann und jede Behandlung ist doch so sehr erschwert. Wir

[81] Deutschlands Ausdehnung hat sich in knapp 60 Jahren mehr als halbiert.

müssen schon alle auf uns lastenden Sorgen tragen. Viel Vieh wird durch das Dorf zur Elbe getrieben: Kühe, Schafe und Lämmer.

23.Juli 1945

Wetter wieder kühl und windig. Gisela geht es etwas besser, hoffentlich kann der Arzt heute noch kommen. Wieses ziehen wieder zurück in das Kutscherhaus dicht am Schloss, in welches viele Flüchtlingsfamilien einziehen. Bis zum 15. Juli sollen die Russen den Ort räumen... sagt man. Nachmittags wieder Koppel, doch wird es etwas gelockert und man braucht nicht mehr die ganze Zeit bis zur Dunkelheit draussen hocken.

24.Juli 1945

Friedrich Wilhelms 23. Geburtstag[82] (Friwi) ...lebt der liebe Junge noch? Wo und wie? Wie wird er an uns alle denken und an die vergangenen Zeiten...

Kühl, ich habe mich natürlich tüchtig erkältet draussen auf den Koppeln und störe die Nacht sehr durch Husten. Dr. Pardau untersucht Gisela und beruhigt uns. Zwei Frauen mit zwei Kindern aus der Gegend Zielenzig ziehen ins Haus. Leider müssen wir die Küche nun teilen, was doch immer mit Unannehmlichkeiten verbunden ist, aber wie hat man dazugelernt und sich umgestellt, es muss halt alles in Kauf genommen werden und man muss sich an alles gewöhnen, es kommt ja auch mal wieder anders [Blatt XXIV].

25.Juli 1945

Warmer Tag, Gisela hat noch 39,3° Grad. Ein Platz im Wagen, der die Kranken täglich zur Stadt fährt, wird abgelehnt, es sei schon zu voll. Später kommt dann aber – wenn auch nicht alles – doch ein Teil der verordneten Medizin mit dem Wagen aus Pritzwalk zurück. Es soll bald mal wieder etwas Butter geben. Hansi arbeitet ab heute bei Frau Zabel.

26.Juli 1945

Heiss, Gisela endlich um halb 10 Uhr vormittags nach Pritzwalk, aber wie ... der arme Wurm. Aber sie ist ja so zäh wie seit eh und je und wird wohl alles gut aushalten hoffen wir! Die Frage unserer Kuh taucht auf und macht auch Sorgen. Sie gibt nur wenig Milch, scheint krank und altersschwach zu sein. Es gibt tatsächlich 125 gr. Butter für jeden Erwachsenen und jedes Kind. Die Milch aus dem Dorf wird wieder mal nicht abgeholt, wie das öfter jetzt vorkommt. Mit Frau Kramer und Frau

[82] Wilhelm Magnus ist 60 Jahre alt, Momau 58 Jahre alt.

Reiter (zwei Frauen mit Kindern)kann man ganz gut auskommen, wenn es oft auch recht eng ist und die Kinder überall herumstehen und quängeln.

27.Juli 1945

Nacht war Gewitter, es ist warm. Gisela kommt zurück.

28.Juli 1945

Sonne und Wind. Gisela wieder 38° Grad, etwa Blinddarmreizung? Das Holz wird knapp, das würde eine Katastrophe bedeuten, denn wie soll man solche Mengen wie wir es brauchen aus dem Wald heranschaffen und kleinkriegen? Da die durchziehenden Russen riesige Mengen mitnehmen, schmilzen die grossen Holzbestände, die vorhanden waren immer mehr dahin, auch verbrauchen die vielen Familien viel.

Hansi kommt mit der wenig erfreulichen Nachricht unsere Kuh sei fort. Sie gab doch immerhin – wenn auch unlustig – noch etwas Milch. Ich bettele im Dorf um einen Wagen mit dem wir Gisela nach der Stadt fahren wollen. Der kleine Sohn der Lehrersfrau Sachse, der zu Besuch in Potsdam war, hat meinen Brief an Elstermann überbracht. Merkwürdigerweise hat er nur gesagt, es wäre gut und hat sich weder nach uns noch nach den Jungen weiter erkundigt, sodass keine weitere Verbindung möglich ist. Er ist beim Holzhaken auf dem Hof seiner alten Wohnung gewesen.

Unterhaltung mit Grossvater Sachse aus Potsdam. Zum Glück borgt uns Bauer Ernst Wagen und Pferd mit dem Mutti, Gisela und ich losfahren. Unterwegs geht ein Rad kaputt und wir müssen umspannen, ein sehr netter Landsmann hilft uns aber freundlichst aus. So gelangen wir zum Johanniter Krankenhaus in Pritzwalk. Giselas Zustand wird zum Glück nicht als schlimm angesehen, um halb 1 Uhr nachts sind wir wieder zurück.

Abbildung 42: Johanniter-Krankenhaus Pritzwalk, heute Kreiskrankenhaus

29.Juli 1945 (Sonntag)

Kalter Wind, Regen. Gisela ist ganz munter aber durch Fieber matt. Ich lasse mir die Haare schneiden, dazu geht man ein Stück vom Dorf weg bis zu einem Vorwerk, wo ein netter Mann ganz fachmässig bedient. Dabei erzählen wir von alten Soldatenzeiten und wie sich dort alles abgespielt hat. Sie sind dort recht einsam und haben auch allerhand erleben müssen. Sehr interessant ist was sie über die kurze Anwesenheit eines höheren russischen Stabes erzählen: Das Essen mit zahlreichen Gängen auf Silber und feinstem Geschirr, Bedienung u.s.w. Das waren schöne Tage da es viel Reste gab.

Unsere Kuh wird geschlachtet. Um zehn Uhr Abends ist alles vollendet und wir erhalten das beste Stück Fleisch dass sich Mutti aussuchen darf – das ordnet der Bürgermeister Schönknecht alles persönlich an.

30.Juli 1945

Kalt, Regen, mal wieder ein herrliches Mittagessen.

31.Juli 1945

Kalter Wind. Die Kuh von Könkes ist auf der Koppel angeschossen.

1.August 1945

Auch bei Zabels wird eine Kuh notgeschlachtet, wir erhalten auch von dort wieder Fleisch, was natürlich bei dem Wetter sehr schlecht passt – es ist eben mal wieder ein heisser Tag. Es gibt auch Butter. Alfred Zabel und Graf sind wieder aus der Gefangenschaft zurück. Herr Zabel ist sehr krank, Graf ganz munter.

2.August 1945

Heiss, es gibt drei Delikatessen: Ei, Brotkanten, Säure Milch und dazu viel Fleisch, da es sich nicht lange hält. Das ist bezeichnend für diese Zeit, mal nichts, mal im Überfluss, das ist nicht gut für unsere Mägen.[83]

3.August 1945

Kühl, später heiss. Gisela ist etwas auf. Lange Unterhaltung mit Alfred Zabel.

4.August 1945

Kühl. Seit gestern hat Mutti einen dollen Magenzustand und leidet auch unter Herzbeschwerden. Wie sollte auch dieses Arbeitsleben auf die Dauer bei ihr keine Wirkungen zeigen?! Schwere Sorge, und da auch Gisela sehr schonungsbedürftig ist, ist dies doppelt unangenehm. Ich schlafe seit acht Tagen wieder mit Stiefeln und daher nur wenig und schlecht. Gisela kocht Mittag, da Mutti liegen muss. Wir erhalten zum ersten Mal auf Karten Butter: zweimal 62,5 gr. und dreimal 125 gr. zu 1,80 Mark.

Es erhält sich das Gerücht, dass die Russen weiter gen Osten ziehen. Hierher kämen die Westmächte und es gäbe eine Art Korridor. Die Polen müssten über die Weichsel zurück. Nana, meine ich?? Abends habe ich einen dollen Magenzustand. Schwindel mit Erbrechen, natürlich von der so unregelmässigen Fleischkost. Und dazu das warme Wetter, es hält sich ja nicht lange. Ausserdem wird es auch nur ganz oberflächlich untersucht, wer weiss?!

5.August 1945 (Sonntag)

---

[83] Zwischen Stalin, Attlee und Truman war das Potsdamer Abkommen geschlossen worden. Darin war die Entmilitarisierung und Entnazifizierung Deutschlands festgelegt worden und die Kriegsentschädigung in Form von Demontage an die Siegermächte geleistet werden. Jenseits von Oder und Neiße sollte die Umsiedlung der deutschen Bevölkerung in geordneter und humanitärer Weise erfolgen. Tatsächlich hatten die längst im Gange befindlichen Vertreibungsmaßnahmen zahllose Todesopfer gefordert.

Ganzen Tag gelegen, da sehr schlecht, Elisabeth und Hansi bringen Eier, die mir nun leider entgehen... Heisser Tag.

6.August 1945

Unser Hochzeitstag vor 31 Jahren! Mir geht es etwas besser, daher etwas gegessen und wieder aufgestanden. Man darf nicht nachgeben, muss sich immer wieder zwingen. Nun haben wir alle solchen Magenzustand, es muss also doch eine Art Vergiftung vorliegen. Viel gelesen, z. B. „Ich heisse Viktor Mors" (Soldatengeschichten von Leuntnant Franz von Schmidt).

7.August 1945

Heiss, Gisela bleibt liegen. Mutti daher wieder allein in der Küche. Sehr viel Autos und Rinderherden in Richtung Pritzwalk. Das Haus liegt direkt neben der Bundesstrasse die aus Süden (Berlin) kommend nach Pritzwalk führt. Zabels erhalten ein Pferd, was für sie eine grosse Hilfe ist. Schilling schenkt uns etwas Honig. Zeitung vom 4. d. Monats mit grossen Potsdamer Beschlüssen[84] gelesen.

Abbildung 43: Potsdamer Beschlüsse

[84] Internet-Zitat zu den Potsdamer Beschlüssen: *„Wir Deutschen in Hinterpommern unter polnischer Verwaltung hatten keine Ahnung, dass die Siegermächte USA, UdSSR und Großbritannien vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 im Potsdamer Abkommen sich zwar geeinigt hatten, dass Oder und Neiße die Westgrenze Polen sein sollten. Über den exakten Verlauf sollten Polen und Deutschland in einem Friedensvertrag gemeinsam entscheiden. Es wäre schön gewesen, wenn die Amerikaner und Briten die den Russen und Polen zugestandene „Ausweisung der deutschen Bevölkerungsteile, die in Polen zurückgeblieben sind", überwacht hätten. „Diese „Überführung" sollte „in ordnungsgemäßer und humaner Weise" erfolgen. Es war in Wirklichkeit eine Vertreibung, die auf diversen Bahnhöfen mit der restlosen Ausplünderung von uns Deutschen verbunden war(http://www.heimat-hier-und-dort.de/Erinnern/Kindheit/1945-GPU/1945-gpu.html).*

8.August 1945

Regnerisch und kühl. Abends kommt Frau Zabel aus Pritzwalk zurück, wo sie ihren kranken dort liegenden Mann Alfred besuchte. Sie teilt uns mit, dass wir unsere Wohnung bei ihnen räumen müssten, weil sie alles für sich und die für sie arbeitenden Frauen bräuchte... Ein Katastrophe für uns, dass wir aber doch auch nie mal lange zur Ruhe kommen in diesem Ort! Sofort mit Mutti zu Nowak, da Bürgermeister Schönknecht nicht da ist. Bis Sonnabend verlangt die Zabel die Räumung [also in 3 Tagen]. Die Nacht war entsprechend.

9.August 1945

Schwüles Wetter. Mit Mutti bei Nowak und Schönknecht gewesen: „Herausgesetzt werden dürften wir nicht", dann würden sie eingreifen. Wir sollten eine gütliche Einigung versuchen, da damals alles durch Gisela und Frau Zabel direkt geregelt worden sei – ohne Einwirkung und Hinzuziehung des Bürgermeisters. Sie wissen jetzt von keinem „gleichwertigen Raum" mehr, alles ist inzwischen von Zugezogenen belegt worden. Auf einen solchen haben wir aber an sich Anspruch. Aber bekanntlich nutzt ein Anspruch nichts wo nichts da ist. Mutti und Berthold sind bei Frau Kühn zu Kaffee und Kuchen eingeladen, sonst suchen wir neue Unterkunft und sehen uns allerhand Häuser an, finden aber nichts [Blatt XXV].

Abends treffe ich mit Frau Zabel zusammen und habe eine sehr ruhige aber von meiner Seite scharfe Aussprache. Rein sachlich hätte man wohl verhandeln können so wie man sich bisher stets gestanden habe. Aber diese Art jetzt wäre für uns ganz unverständllich und total falsch von ihr. Wir dachten eben in allen derartigen Fragen ganz anders als sie. Nun ist sie für mich erledigt. Man wird nur noch das Nötigste mit ihr reden, solche Leute wie sie sind eben hinterhältig, ungebildet und leben in einer schlechten Auffassung. Ganz im Gegenteil zu unser einem. Ein schlechtes Gewissen muss wohl auch eine Rolle bei solchem Verhalten spielen – Ganz dolle Lage für uns, dementsprechend auch die Nacht.

10.August 1945

Es regnet untentwegt Strippen, im Schloss mit Bürgermeister Schönknecht und Frau Pollei. Um 12 Uhr ziehen wir nun doch wieder ins Schloss, aber was für ein Raum ... Der 6. Umzug! Bei Zabels waren wir vom 22.Juni bis 10.August, also 49 Tage ... 7 Wochen.

Fräulein Krieger hilft rührend, ich schufte so gut ich kann und habe dann auch einen dollen Schwindelanfall. Zuviel Arbeit, alles muss doch erst mal vom letzten Russenschmutz gereinigt werden – zudem versagen

Elisabeth und Hansi plötzlich total ...aufgehetzt? Das ist der Dank für so viel Gutes!

Fast den ganzen Tag Regen, passt auch ausgezeichnet dazu. Alles wird sehr viel primitiver und schlechter. Hier ist es sehr zugig, kalt, die Küche mit so vielen anderen zusammen, Klofrage ...

Aber die Lage ist entzückend! Eine Art Gartensalon neben der Veranda mit Blick in den Garten, keine Treppe, ebenerdig. Aber zum Teil fehlen Fensterscheiben fehlen, Schiebetüren zu beiden Seiten ...im Sommer mag das noch gehen, aber wenn es mal kälter wird?

Abbildung 44: Rittergut Mesendorf vor 1945

11.August 1945

Trübe, windig. Fenster verdichtet so gut es geht. Es fehlt ja schon an allem Material. Es wurde ja alles weggebracht oder sinnlos vernichtet, Nägel gibt es zum Beispiel garnicht mehr. Der Staub bleibt unbeschreiblich, aber ich muss doch fegen bis ich wieder dauernd mit Schwindel zu kämpfen habe. Gisela liegt mit Rückenschmerzen ab 2 Uhr. Abends kommt eine russische Kontrolle mit Bürgermeister, es verläuft aber kurz und glatt.

12.August 1945 (Sonntag)

Wetter kühl, die Nacht verlief ruhig, man war auf Störung gefasst. Gestern soll Infanterie Richtung Pritzwalk marschiert sein. So ein Tag beginnt früh mit Kindergeschrei, Maulen und Keifen ... ich schreibe sonst nichts weiter nieder, es war so oft die Hölle auf Erden, Christoph hätte mal dabei sein sollen! Auch sonst stelle ich mir oft andere in dieser Lage vor. Engelsgeduld und die Hoffnung, dass es bald mal wieder besser sein wird müssen einen darüber weghelfen. Aber es ist nicht leicht! Oft komme ich mir als ein alter Krankenwärter vor.

Elisabeth und Hansi sollen fort sein? Wenn man doch bloss mal hier wegkönnte, aber so geht es ja nicht, nach wie vor kann ich sie doch nicht im Stich lassen, besonders wo sie so oft krank sind. Nach Berlin müsste man vor allem mal. Zwei Verwandte oder Bekannte von Meiers, Frl. Reinhard, wohnen seit zwei Tagen im oberen Stock.

13.August 1945

Kühl und regnerisch. Elisabeth soll aus Woltersdorf[85] wieder hier eingetroffen sein. Frl. Krieger hilft uns als einzigste sehr. Ein Herr Kühn, ehemaliger Postbeamter, reist nach Berlin, nimmt Post mit und will wiederkommen und erzählen.

Wir reinigen eins der Zimmer oben und fangen an es etwas einzurichten in der Hoffnung mal dorthin ziehen zu können, es hat Ofen, leider natürlich eine Treppe, es ist auch abzuschliessen, unten ist alles offen.

15.August 1945

Warm, Sonne, endlich mal wieder! Früh kommt ein Schreiben von Nowak, der ja jetzt allen Verkehr mit der russischen Kommandantur in Tüchen (7 km entfernt) macht, betreffend meiner Karteikarte für die Kommandatur. Man kann viele Angaben nur noch aus dem Kopf machen, jegliche Unterlage ist restlos verloren gegangen. Und gerade heute sollte (laut Radio?) die ganz Zone neu besetzt werden. Man darf sowas alles nie glauben, mussruhig abwarten was kommt, es wird viel zu viel gemunkelt und es werden viele falsche Hoffnungen geweckt, die dann nie eintreten. Weshalb also erst falsche Hoffnungen wecken? Nach Erhalt von zwei Eiern und etwas Butter nochmal zweites Frühstück mit je einem halben Ei, was wir sehr geniessen.

16.August 1945

Regen, 12 Uhr mit Nowak zur Kommandatur nach Tüchen gefahren. Es ist meine erste Fahrt in dieser Richtung durchs Land ...mit welchen Gedanken zogen wir damals hier durch, damals noch mit allem unserm

[85] 150km entfernt von Mesendorf, im Osten Berlins

vielen Gepäck. Wir benutzen den Milchwagen, man hockt zwar etwas unbequem zwischen und auf Kannen, aber das muss man alles in Kauf nehmen. Es ist auch nicht sehr weit.

Die Vernehmung durch russische Offiziere mit einem Dolmetscher, anscheinend Balte, ging ziemlich glatt. Die Hauptsache schien mir, dass ich in diesem Kriege nicht mehr aktiv, sondern bereits nach dem ersten Weltkrieg als schwer verwundet nur noch als Beamter Dienst getan hätte. „Im Archivdienst", was besonders erläutert werden musste. Wir wurden dann gleich wieder entlassen und fuhren zurück, mussten aber ein grosses Stück zu Fuss wandern. Da man sich ja immer viel zu erzählen hatte verging der Weg aber schnell.

Abends brannte im Dorf das elektrische Licht wieder, was ein grosser Fortschritt! Leider ist die Leitung bei uns oben und unten zerstört, so dass wir uns weiter wie bisher behelfen müssen. Wir sparen natürlich sehr mit unseren wenigen Stearinkerzen[86], da man nicht weiss wie lange man mit Ihnen noch rechnen muss. Zum Glück bleibt es ja jetzt lange hell!

17.August 1945

Bewölkt. Ich erhalte den Auftrag die noch vorhandenen Bücher der schönen Meierschen Bücherei im Herrenzimmer zu ordnen und zu sichern. Zunächst darf ich aber den Raum nicht betreten, in welchem sich Russen aufhalten. Erst am Nachmittag wird es dann gestattet und ich mache einen grossen Schrank fertig. Viel ist bereits fort, auseinandergerissen, stark beschmutzt, man geht ja aus und ein, deutsche und russische Besucher benutzen alles noch vorhandene. Jammervoll war es wenn man kostbare Werke wie Hermann von Petersdorffs Geschichte „Friedrich der Große - Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit" total zerfetzt und verdreckt im Park rumliegen sah. Rettete man etwas davon so dauerte es nicht lange bis man sie wieder draussen fand – es war zwecklos.

Abends Regen. Kriegers erzählen uns, dass eine Frau im Dorf, Flüchtling, einen goldenen Ring mit den Zeichen „W.v.E. 6.08.1914" zeigte, den sie gefunden und aufgehoben habe. Wir gingen gleich zu ihr, da es natürlich der Ring war, den ich Mutti schenkte – einer unserer Trauringe. Die Frau war zunächst höchst unfreundlich, „wer denn das

[86] Stearin wurde 1818 als geeigneter Kerzenrohstoff entdeckt. Stearin ist ein Gemisch aus Stearin- und Palmitinsäure. Stearin wird seltener für die Kerzenherstellung verwendet, da Paraffin günstiger und universeller einsetzbar ist. Von den 163.532 Tonnen Kerzen, die im Jahr 2005 auf dem deutschen Markt verkauft wurden, betrug der Anteil der Stearinkerzen nach Schätzungen der Industrie 7 %. Bei steigenden Rohölpreisen kann sich der Anteil zu Gunsten der davon unabhängigen Stearinkerzen verschieben. Viele Kerzen bestehen aus einem Gemisch von Paraffin und Stearin, beispielsweise im Verhältnis 80 % Paraffin zu 20 % Stearin.

erzählt hätte" und sie könnte ihn garnicht wieder wiederfinden. Wir bleiben aber energisch und schliesslich fand er sich natürlich [Blatt XXVI] und so kamen wir mit diesem Stück wieder zurück. Das versprochene Fleisch aus Pritzwalk blieb leider wieder aus.

18.August 1945

Trübe, Nebel. Bücher zusammengetragen und sortiert, wobei mir der junge Hans Joachim Johannes aus Neudamm hilft. Ich erhalte eine Karte von dem in unserer Wohnung wohnenden Herrn Hans Birnbaum vom 10. August, also ganz frisch. Von allerhöchster Bedeutung ist es, dass wir endlich erfahren, dass die Wohnung vollkommen erhalten und zuerst mal nichts weiter von dort zu befürchten ist. Welcher Stein fällt uns vom Herzen, der Gedanke, das dortige wäre nun auch noch alles verloren war doch sehr hart! Zahlreiche neue Erlasse die Lebensmittelverteilung betreffend ergehen.

19.August 1945 (Sonntag)

Kühl und bewölkt. Wir müssen zwei Listen einreichen mit genauer Angabe welches fremde Eigentum wir in Benutzung haben, z.B. Bettstellen u.s.w. Gisela muss viel liegen, sie hat geschwollene Drüsen am Hals.

20.August 1945

Endlich mal wieder sonnig. Meine geplante Fahrt nach der Stadt wird verschoben bis Gisela mitfahren kann. So trage ich also den ganzen Tag Holz in die oberen Zimmer, das wir immer noch später mal hoffen beziehen zu können. Das ist sehr anstrengendd für mich, besonders da man über die enge Hintertreppe muss und der Weg sehr weit ist.

21.August 1945

Kühl und trübe, dann klärt es etwas auf. Jürgen sagt seit einigen Tagen „Momau", „Danke" und anderes.

22.August 1945

Kalte Nacht, Regen. Man hört immer noch sehr heftige Detonationen, teils sind es ja nur Handgranaten mit denen Fische getötet werden, aber z.T. sind es auch grössere Sprengungen. Man findet gewiss überall im Land Munitionslager, die man nun allmählich vernichtet.

23. August 1945

Bewölkt. Erst am Abend kommt wieder mal etwas Sonne durch. „Oben" ist nun ein schöner Stapel Holz, ein Teppich liegt, uns wurden zwei Schlüssel gefertigt, hoffentlich erhalten wir auch mal Licht. Die

Leitungen sind ja an sich zu reparieren, es fehlt nur an Arbeitskräften.

24.August 1945

Kühl, regnerisch. Mittags zum ersten Mal seit dem 2. August wieder etwas Fleisch... die beiden Damen haben schöne Pilze von den nahen Koppeln geholt. So haben wir ein prächtiges Essen. Abends ist noch im Dunkeln Brotbacken, fabelhaft was da alles so geleistet wird. Besonders von Mutti. Leider erhalten wir nun heute gar keine Magermilch. Überhaupt soll es nun weniger geben, auch nicht mehr bei Könke wie bisher, wo die alte Könke stets seht freundlich war, sondern bei Wernickens. Na, man muss mal sehen wie es wird, oft war es besser als es zunächst schien.

26.August 1945 (Sonntag)

Kühl, aber etwas Sonne. Abends ist die Milch geronnen, die armen Jungens, kein Ersatz. Abends Kartoffeln mit Salz.

Abbildung 45: Mesendorf Hauptstrasse

27.August 1945

Kühl, bewölkt, später Sonne. Gisela zum Zahnarzt. Vorbereitungen für morgen. Man sagt unser Mehl würde nun nicht mehr gemahlen werden. Mühlings erzählen mir aus Berlin, ich erfuhr leider nur ganz beiläufig

von Nowak, dass Mühlings dort waren und nun schon seit 8 Tagen wieder hier sind. Wie ist es nur möglich, dass mir Nowak das nicht sofort erzählte. Man soll doch nicht so für sich leben sondern auch mal an andere Menschen und deren Interessen denken! Ich schreibe das nur um mich zu bemühen es anders zu machen und besser.

28.August 1945

Muttis Geburtstag. Herrlicher Sonnentag aber kühl. Das erste Frühstück mit Gisela reizend und liebevoll vorbereitet, auch ich hatte etwas geschenkt bekommen von Frau Becker, Tochter Schönknecht. So gab es also „Keff", Zucker, Eier und etwas Schinkenspeck. Exzellenz Krieger wird 84 Jahre alt! Mühlings reisen nach Berlin zurück.

Wir haben eine Karte von Frau von Gruben, auch gute Nachrichten! Herrlich wäre es ja, wenn endlich die Post wieder ginge und man wieder Verbindung mit der Aussenwelt hätte. Ich schrieb gleich 16 Postkarten.

Halb 12 Uhr mit Gisela bei Kriegers, um 17 Uhr Frau Kühn bei uns zu Kaffee und Kuchen. Ich schleppte fünf Mal Holz nach oben. Der erste wirklich schöne Tag, wir haben ihn sehr genossen!

29.August 1945

Sonnig, vormittags revidiert ein russischer Oberleutnant mit Dolmetscher alle Räume, wir dürfen das obere Zimmer nicht beziehen, sollen unten bleiben wie bisher. Mittags gibt es herrliche Pilzsuppe.

30.August 1945

Schönes Wetter, Mittag geht doch noch ein Getreidesack zur Mühle. Es gibt neue Lebensmittelkarten, die ab dem 27.08. gültig sind. Aber was nutzen sie denn wenn es keine Ware gibt. Neben uns werden etwa 15 Russen einquartiert, die Schiebetür zum Esszimmer ist mit einem grossen Bücherschrank von unserer Seite zugestellt. Alles was über Abzug der Russen geredet wird ist also nach wie vor Quatsch!

31.August 1945

Kalt, trübe. Gisela früh zur Stadt, hatte beide Male Fahrgelegenheit. Es gibt Fleisch und Leberwurst, die sie von dort mitbringt. Jürgen sagt „Mama" und „Jürgi".

1.September 1945

Bewöhlkt und kühl. Gisela wollte in Pritzwalk Brot holen, fand aber keinen Platz mehr auf dem Wagen. Heute sollten nun die Russen abziehen und die Amerikaner her ... Morgens gibt es für jeden Leberwurstsemmel,

Mittags Fleisch. Ich habe einen Brief von Lilli ...nur nicht zuviel Gutes, es folgt dann stets wieder ein Rückschlag.

2.September 1945 (Sonntag)

Bewölkt, kühl. Abends kommt eine riesige Kuhherde ins Dorf, die sofort gemolken werden muss, dafür erhalten die betreffenden Frauen auch Milch. Wir gehen sofort alle hin, Gisela bringt einen schönen Eimer Milch mit. Es war aber schon dunkel bis wir fertig waren und so einfach ging es auch nicht vor sich wie es scheint, man kann alles nicht so schildern. Mit viel Geschick und Glück glückte es schliesslich also doch noch.

3.September 1945

Gegen Mittag schön. Das Esszimmer wird Getreidespeicher, alles hoch mit Korn belegt. Abends findet bei Menks im Saal ein Vortrag statt.

4.September 1945

Sehr schön. Nowak erzählt von dem gestrigen Vortrag, wir haben wieder schöne Pilze und Brombeeren, von denen es auch viele gibt.

5.September 1945

Schönes Wetter

6.September 1945

Schön. Mit Gisela im Milchauto zur Stadt wegen einer Reisebescheinigung und Fleisch. Leider ist beides vergeblich. 10 Uhr schon wieder zurück, leider keine Post. Abends grosse Aufregung: Frau Sachse, der junge Graf und andere müssen mit wenig Gepäck Richtung Tüchen mitziehen [Blatt XXVII]... sie sind aber dann nach kurzer Zeit wieder da... warum sowas?

7.September 1945

Schönes Wetter. Heute ist mal wieder „der grosse Hund los" wie Christoph zu sagen pflegte. Frau Meissner kommt aus der Stadt zurück und erzählt Schauriges, zum Glück ist Gisela hier bei uns, da sie keinen Platz im Milchauto erhielt. Es sollen sich dolle Sachen auf den Strassen abspielen. Gisela und Berthold sind zur Kartoffelernte. Ich hole Kartoffeln im Wagen ab. Scherers wollen das grosse Doppelbett, das wir nur geliehen hatten und das sie nun selber brauchen. Viele Autos mit russischen Offizieren sind da.

Kurzum mal wieder ein recht bewegter Tag mit erheblichen Aufregungen, was man nicht schildern kann, nur wer es erlebte weiss Bescheid. Sobald die Sonne weg ist wird es schon recht kalt. Wie sollen wir einen Winter in diesem Raum erleben, es ist doch ganz ausgeschlossen! „Warten und Hoffen", das bleibt zunächst wohl für sehr lange Zeit massgebend für unser Leben. Ich sage es mir immer wieder vor, genau so wie in Heinrichsdorf immer: „Es kommt noch viel, viel schlimmer, bereite Dich innerlich darauf vor!" Das hat sich leider bereits sehr bewährt.

8.September 1945

Kalt aber sonnig. Gisela braucht nicht zur Kartoffelernte. Nachmittag gehen Momau, Gisela und Berthold nach Eggersdorf (Nachbarort). Kein Fleisch, kein Fett, kein Brot – soll das eine Strafe sein? Reinhards sind beide fort, das Zimmer ist beschlagnahmt. Nachmittags bin ich allein mit Jürgen, der unbeschreiblich niedlich ist und sich unglaubliche Mengen einfuttern lässt. Ja... wozu Grossvati nun alles noch kommt.

9.September 1945 (Sonntag)

Kühl. Buttern. Es ist Sonntag. Scherers holen die Betten ab, wir machen Strohlager mit Teppichen zurecht für Mutti und Gisela. In der Mitte schläft Berthold, Jürgen hat ja zum Glück noch sein kleines Bettchen. Natürlich wird es mit dem vielen Sroh nun noch mehr Ausfegen geben. Um 4 Uhr nachts zu einer Versammlung bei Menks, siehe Anlage. Es gibt Apfelsaft und Essig, jeder erhält etwa 2 Gläser Apfelsaft, den wir gleich trinken und sehr geniessen.

10.September 1945

Schönes Wetter. Morgens gibt es Butterbrot zum Kaffee, also Delikatesse! Wir erhalten ein Bett von Frau Becker.

11.September 1945

Schönes Wetter. Ich mache Holunderbeerernte im Park und Umgebung, aus dem Gisela Aufstrich machen will. Eine Dame aus Eggersdorf reist ab und nimmt Post von uns mit, sowas ist stets sehr erfreulich! Es soll eine Versammlung wegen Landverteidigung stattfinden. Von dieser wird schon lange geredet, sie wird aber vertagt. Jürgen schiesst mit einem Katapult und benimmt sich mit lautem Geschrei genau wie die grossen Jungens.

12.September 1945

Schönes Wetter, viele Gespräche betreffend Landbesitz und guter Körnerernte.

13.September 1945

Wieder schönes Wetter. Schade, dass man uns den schönen Park so versaut hat, dass man ihn eigentlich überhaupt nicht mehr betreten kann. Alle Lebensmittelkarten gehen an den Bürgermeister, die Ernährungslage wird im Allgemeinen für sehr ernst gehalten. Wie wunderbar war die ganze Lage in dem Punkt noch Ende April. Überall blühten die Felder, grosse Viehmassen und volle Speicher ...

Abends zum 50. Geburtstag von Frl. Krieger gratuliert. Viele sehr wichtige Neuigkeiten: Autogelegenheit nach Berlin am Dienstag? Elisabeth und Hansi wollen nach Greifswald? Die Mark Brandenburg soll bald geräumt werden von Besatzungstruppen...das bezweifle ich stark! Mehrholz soll ertrunken sein?

14.September 1945

Trübe und kalt, nachmittags auch noch Regen. Der Tag vergeht mit dauerhafter Tätigkeit und Arbeiten verschiedener Art: Unzählige Wassereimer sind zu schleppen, Reinemachen der Räume und Kartoffeln aussuchen und in Säcke sortieren – mit stetem Bücken, Milch holen, kaum wieder da sofort wieder zum Dorfende Quark holen, mit einem Paar total zerfetzter Socken und den Stiefeln vom Jahr 1926 (!) erheblich unangenehm für mich. Obst sortieren und Legen, wir haben da eine kleine Kammer mit sehr schönen Regalen, Geschirr abwischen, Tisch decken und Abräumen, Jürgen füttern, Töpfchen, ...Obst holen und noch vieles mehr. Russische Feldwache kommt zur Bewachung der Kornvorräte.

15.September 1945

Kühl und regnerisch. Um 10 Uhr vormittags steht plötzlich Erika Streithorst[87] vor uns im Zimmer ...grosse Freude, diese reizende junge Schauspielerin aus Berlin lernten Sethes im Felde kennen und sie besuchte uns einmal in Heinrichsdorf. Sie bringt allerhand mit und

[87] Erika Streithorst (1908–1960), deutsche Schauspielerin. Sie spielte in vielen Filmen zusammen mit Heinz Rühmann, Hans Albers u.a. von 1937 bis 1952.

Gisela strahlt. Es gibt natürlich erst mal unendlich viel zu erzählen, sie wohnt in einem Nachbardorf und muss bald wieder zurück.

Ein Brief von Frl. Kuchenbäcker beschreibt ausführlich den Taschenberger Treck, so ganz wie wir es uns gedacht haben, nur gut, dass wir nicht dort blieben. Es wäre uns anscheinend noch viel schlimmer ergangen als hier. So ist das nun mal mit dem Schicksal, mit dem Pläne schmieden u.s.w. Niemand kann genau vorhersehen, höchstens ahnen. Auch das nutzt nichts wenn wie bei uns immer allerlei besondere Gründe aufkommen, die unsere Pläne eben nun mal so laufen liessen wie sie sich ergeben haben.

Unser Postscheckkonto ist leider gesperrt, so dass man von dort kein Geld beziehen kann. Auch das sind zunächst mal böse Zukunftssorgen.

16.September 1945 (Sonntag)

Sonnig, Erika Streithorst kommt zum Frühstück, das sich entsprechend lange hinzieht... es ist Sonntag. Nachmittags gehe ich die Dorfstrasse lang und erlebe das Umkippen eines riesigen russischen Lastwagens, dessen beide Fahrer total betrunken sind. Man hörte erst von Weitem das schnelle Dahinrasen, dann kam die scharfe Kurve am Dorfeingang, es gab einen Krach, dass man dachte es ist alles kaputt und die Männer sind tot oder schwer verletzt.

Diese kletterten erstmal heil heraus und torkelten umher. Der riesige Wagen Wag lag da und sperrte die ganze Strasse. Sehr bald erschien nun aber ein kleiner Wagen, dem ein russischer Offizier entstieg. Er ging sofort auf die beiden Russen los und schlug derartig auf sie ein wie ich es wohl nie erlebte. Diese setzten sich zwar zur Wehr, die anderen russischen Fahrer taten nichts. Der kleine untersetzte Russe wurde aber mit beiden fertig – in einem regelrechten Boxkampf – liess die beiden fesseln und setzte esich völlig fertig auf einen Stein um Atem zu schöpfen.

Die gefesselten Russen wurden dann mit dem kleinen Auto zur Stadt gefahren. Anscheinend war man dem Lastwagen bereits auf der Spur gewesen und das Umkippen gab dem Fall den Rest. Mit allerhand Mühe wurde nun der Lastwagen von vielen Arbeitern aufgerichtet und dann abgefahren. Die ganze Sache musste einem vom Standpunkt der Ordnung und Disziplin imponieren. Hoffentlich handelt man nun immer so, wenn es erforderlich ist!

Abbildung 46: Erika Streithorst, Schauspielerin

Abends kehrte Erika Streithorst nach Sarnow zurück. Es war ein sehr netter und anregender Besuch und man hat wieder mal eine Verbindung mehr.

17.September 1945

Schönes Wetter. Mit Gisela nach Pritzwalk, leider müssen wir zu Fuss zurück, was für mich höchst unangenehm ist. Zum Glück ist herrliches Wetter und man kann ab und zu Pausen einlegen. Erst spät aber zurück. En vorbeifahrendenr Lastwagen hielt auf mein Bitten nicht an und nahm uns nicht mit. Ihm folgte ein entsprechender Fluch.

18.September 1945

Schön. Zu Mittag herrliches eingetauschtes Fleisch, wir erwarten eine Autogelegenheit, sie bleibt aber aus.

19.September 1945

Schön, später schlechtes Wetter.[88] Unser letzter Kaffe wird mit erheblicher Trauer getrunken. Tausende von Fliegen stören sehr. Die

[88] Die Länder Württemberg-Baden und Hessen in der US-amerikanischen Zone wurden neu festgelegt. Auch Bayern war als Land wiederhergestellt worden.

Ernährungslage erscheint mal wieder kritisch, besonders mit Brot ist es schlecht, da die Schrotmaschine ausser Betrieb ist. Es felht der Treibriemen und an Ersatz ist nicht zu denken, auch Treibstoff ist alle. Vergebliche Besprechung mit Nowak über die Ernährungsfrage. Berthold hat eine Halsentzündung ...sowas muss dann auch noch dazu kommen.

20.September 1945

Endlich ist auch bei uns Licht, die elektrische Leitung machte ein netter junger Mann, der mit uns im Haus wohnte. Grosse Wohltat! Abends bekomme ich leider wieder mal einen tollen Schwindelanfall mit Erbrechen – wie kann es auch anders sein bei dem Leben. Man wundert sich nur, dass es nicht öfter kommt. Die ausgezeichneten Mittel nahm man ja auch weg... Vielleicht frass man sie alle auf einmal und starb daran? Und gerade wollten Mutti und ich übermorgen nach Berlin fahren.

21.September 1945

Zustand noch nicht noch nicht besser leider. Ich sollte um halb drei Uhr nachmittags mit Nowak zur Kommandatur nach Tüchen, daran ist nicht zu denken. Jürgen hustet, so sind beidee Jungens krank, zu dem grosser Trubel wegen der Lebensmittelfrage, so dass wir jetzt unmöglich nach Berlin können.

23.September 1945 (Sonntag)

Regnerisch. Wir erhalten etwas Butter und Gänsewurst von der guten Frau Kühn, welcher Genuss. Ein schöner Sonntag! Die Sonne kommt auch noch etwas durch. Der nette Briefträger aus Pritzwalk hilft uns in manchem sehr nett. Gisela radelt dorthin, sie ist ja der reine Stehauf und unermüdlich in allem sobald sie nur wieder kann. Sie erreicht auch viel mehr als andere mit ihrer Art. Nachmittags bei Kriegers, wo ich die älteste Tochter von Meiers kennenlerne, sie ist natürlich recht erschüttert über das was sie hier zu sehen bekommt.

24.September 1945

Trübe. Immer wieder wird unsere Reise besprochen. Berthold soll zur Untersuchung auf Diphterie zur Stadt? Mit Mutti gehe ich alle Gehöfte ab um Wagen und Pferd zu erhalten. Endlich haben wir beides, es fehlt nun aber noch eine Leine, ohne die gehtes ja auch wieder nicht. Als wir erstmal zurückkommen heisst es neuer Beschluss: Abwarten! Wir Eltern fahren morgens früh, also Dienstag nach Berlin? Immer wieder wird also alles umgestossen. Abends verabschiedet sich Elisabeth, die nach Greifswald zu ihrer Familie reisen will.

25.September 1945

Schönes Wetter. Wir wollten mit dem Milchauto nach der Stadt, das fährt aber Getreide und kann niemand mitnehmen. Nowak kommt von grosser Besprechung aus der Stadt zurück: Bodenreform. Die Tochter von Meiers war dazu gekommen. Berthold ist noch recht elend und dementsprechende Stimmung und Nervösität – Frau Voland.

26.September 1945

Kühl, aber schön. Lastwagen holen Korn, wir sind alle früh auf, es gibt Erbsen. Um halb 9 Uhr stehen wir Eltern an der Dorfstrasse und kommen dann trotz grosser Fülle doch ganz schön auf dem Milchauto mit. In Pritzwalk müssen wir viel Gepäck weit schleppen, da die Frau bei der wir übernachten ziemlich am anderen Ende der Stadt wohnt und das Auto dorthin nicht weiterfährt. Der Zug geht nämlich so früh, dass man ihn nur von hier erreichen kann, d.h. man muss morgens bereits hier sein. Das Milchauto träfe aber erst ein wenn der Zug schon abgefahren ist.

Frau Petschke und Sohn sind rührend nett und nehmen uns gern auf. Gisela hatte sie vor längerer Zeit mal kennengelernt. Sie gehört zu den Menschen, die in diesen schweren Zeiten gern und willig helfen, das soll ihnen unvergessen bleiben! Mutti hat Halzschmerzen...nana? Wir erhalten zum Glück in der Apotheke Medizin, ich lasse mir die Haare schneiden, was auch mal wieder nötig ist. Wir hören bei Petschkes nach langer Zeit wieder Radio. Zum Kaffee kommt eine Familie von der Ziegelei. Beim Abendbrot bringt ein Radfahrer einen Brief von Gisela, ich solle doch allein morgen nach Berlin fahren und Mutti möchte wieder zurückkommen...wir hören am Radio die zusätzlichen Forderungen an Deutschland! Armes Deutschland ...aber das hat man ja kommen sehen.

27.September 1945

Nach wenig Schlaf um 7 Uhr bei Radio angezogen und zur Bahn geschleppt, man hat ja viel zu viel Gepäck, besonders der so ganz ungewohnte Rucksack drückt schwer und mein Bein ist doch schlimmer als sonst! Schönes Wetter, wir sitzen auf einer Bank bis der Zug kommt. Riesiger Andrang, auch ist der Zug natürlich schon voll. Nach langem Hin und Her endlich in einem offenem Gepäckwagen. Zunächst geht es leidlich auf einem Kartoffelsack hockend. Mutti winkt mir von weitem nochmal zu. Ich denke es wird eine lange Trennung werden ...es geht ihr schlechter, an ein Mitreisen ist garnicht zu denken. Sie hatte eine schlechte Nacht und hat sicher Fieber. Sie muss also schnell wieder zurück, was sich wohl mit dem Milchauto machen lässt.

Es geht über Mirow und Wesenberg wo es derart voll wird, man kann sich nicht mehr rühren, alles sitzt, steht, hockt mit Gepäck aller Art –

halb aufeinander. Die Luft ist dementsprechend, da es zieht wenn einer mal Luft einlassen will, Kinder schreien dazwischen ...

Endlich Neustrelitz, die Sonne scheint zum Glück, alles stellt sich sofort an um den Zug zu erreichen. Von Mittagessen, was man hier erhalten sollte, ist gar keine Rede. Sowas gibt es doch nicht mehr. Es ist auch das meiste von den Anlagen zerstört. Man biedert sich an, gibt etwas was der andere gerne haben möchte um Hilfe zu haben mit dem Gepäck einen Platz zu erhalten, es ist aber nachher ganz zwecklos.

Endlich erhalte ich als Schwerbeschädigter einen Sitzplatz und kann meine Sachen verstauen. Fünf Stunden Fahrt folgen, die unbeschreiblich langsam vergehen. Stetig wird es voller, schliesslich sind die Dächer der Waggons überfüllt. Man steht aussen an den Wagen, man klettert durch die Fenster in den Wagen, es gibt teils Krach und gefährliche Momente, aber alles hat ja bekanntlich einmal eine Ende im Leben, so sind wir also auch mal in Berlin, Stettiner Bahnhof.

Nun heisst es wie kommt man weiter, da ja alles so ganz anders ist wie einst...aber viele wissen schon gut Bescheid: erst U-Bahn, Umsteigen am Potsdamer Bahnhof, zu Fuss zur S-Bahn, zweimal noch umsteigen und dann kommt noch ein dolles Pech, wegen eines Defekts müssen wir allem Hohenzollerndamm aussteigen und bis Halensee zu Fuss gehen [Blatt XXIX].

Der Weg wurde mir sehr schwer, man war nun so ziemlich am Ende, zu mal es sehr schwül war und einem der Schweiss herunterlief. Dazu die fast völlige Dunkelheit. Aber man muss Glück haben, ich lernte ein Frl. Jank kennen, die ganz nah in unserer Gegend wohnt und sich sehr für meinen Marmeladeneimer, den ich in der Hand trug, interessierte. Infolgedessen konnte ich von meinem Stock Gebrauch machen, auch das noch. Sie half mir also tragen und wir unterhielten uns, ich passte auf wie ein Luchs, dass sie mir nicht plötzlich in der Dunkelheit abhanden kam ...die Gelegenheit war mehr als günstig dazu, aber diesmal war es halt richtig!

Um 21h45 standen wir an der Haustür, ich kam auch gleich ins Haus und klingelte oben. Birnbaums waren alle drei noch auf und empfingen mich sehr freundlich mit einer Suppe und Tee. Brot hatte ich genügend mit, was grosse Freude bei ihnen erregte, da sie es sehr knapp damit hatten. So konnte man sich gleich bestens aushelfen. Frau von Gruben ist verreist. Wir sassen noch eine Weile zusammen im Herrenzimmer und dann schlief ich in Rosis Zimmer wie ein Toter ...Es war ein Lebensabschnitt ersten Ranges für mich!!

P

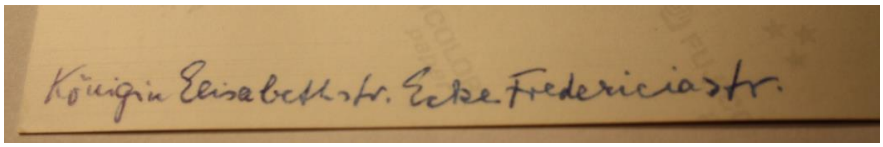


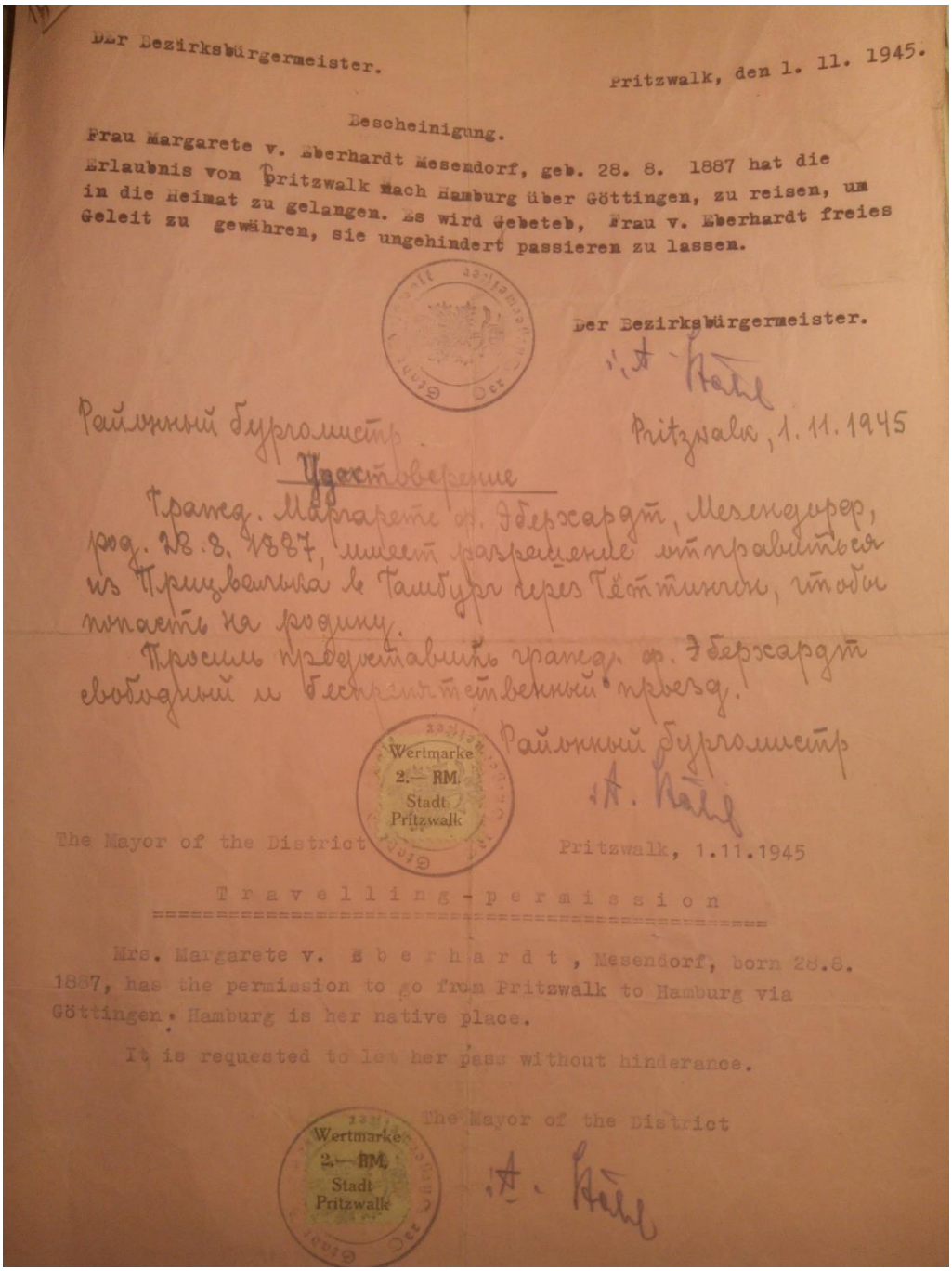
Abbildung 47: Foto Königin Elisabeth Strasse 7 (ca. 1983)

Abbildung 48: Heutiges Haus Königin Elisabeth Strasse 7 (2009)

Nachtrag zum Fluchtbericht Teil 1 von 1945

Momau verliess Mesendorf im November 1945. Allerdings war es zu dem Moment wohl nicht (mehr) möglich direkt durch die Sowjet-besetzte Zone nach Berlin zu gelangen. Ihr Reisepapier schickt sie von Pritzwalk via Hamburg nach Göttingen um von dort aus wahrscheinlich nach Berlin zu gelangen.

Die Nürnberger Kriegsverbrecher Prozesse waren eröffnet worden. Schwierige Zeiten begannen in dem in Besatzungssektoren aufgeteilten Berlin.



Der Bezirksbürgermeister.

Pritzwalk, den 1. 11. 1945.

Bescheinigung.

Frau Margarete v. Eberhardt Mesendorf, geb. 28. 8. 1887 hat die Erlaubnis von Pritzwalk nach Hamburg über Göttingen, zu reisen, um in die Heimat zu gelangen. Es wird Gebeteb, Frau v. Eberhardt freies Geleit zu gewähren, sie ungehindert passieren zu lassen.

Der Bezirksbürgermeister.

i. A. Kühl

Районный бургомистр

Pritzwalk, 1. 11. 1945

Удостоверение

Гражд. Маргарете фр. Эберхардт, Мезендорф, род. 28.8.1887, имеет разрешение отправиться из Притцвалька в Гамбург через Геттингенъ, чтобы попасть на родину.

Просим предоставить гражд. фр. Эберхардт свободный и беспрепятственный проезд.

Районный бургомистр

i. A. Kühl

Wertmarke 2.— RM Stadt Pritzwalk

The Mayor of the District

Pritzwalk, 1.11.1945

T r a v e l l i n g - p e r m i s s i o n

Mrs. Margarete v. E b e r h a r d t , Mesendorf, born 28.8. 1887, has the permission to go from Pritzwalk to Hamburg via Göttingen. Hamburg is her native place.

It is requested to let her pass without hinderance.

The Mayor of the District

i. A. Kühl

Wertmarke 2.— RM Stadt Pritzwalk

Abbildung 49: Passierschein Momau November 1945

1. Bilder aus Heinrichsdorf, heute Babinek

Abbildung 50: Heinrichsdorf heute (April 2011) - Blick auf Haus und Kirche

Abbildung 51: Heinrichsdorf heute (April 2011) - Blick vom Tor in den Hof

Abbildung 52: Heinrichsdorf heute (April 2011) - Blick auf Hofgebäude

Foto Papi und Bert